Blumenlese

aus der

classischen spanischen Literatur des Mittelalters.

Von

Anton Langerhans.

P. O. hisp. 115º Langerhans

En señal de sincera estimacion y verdadero respeto

por
el autor

FLORESTA

DE LA

LITERATURA CLASICA

CASTELLANA

DE LOS SIGLOS MEDIOS:

RECOPILADA

DE LAS MAS PEREGRINAS OBRAS PROSAICAS,

Y CON

NOTAS CRITICAS PROVEIDA.

POR

Antonio Langerhans.

VIENA.

A COSTA DE F. TENDLER.

1829.

Blumenlese

aus der

classischen spanischen Literatur

des Mittelalters.

Aus den
seltensten prosaischen Werken gesammelt
und
mit kritischen Anmerkungen versehen
von

Anton Langerhans.

Wien.
Im Verlage von F. Tendler.
1829.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Poesia Castellana.

Castilianische Dichtkunst.

Introduccion.

Poesia Castellana.

Discurso de Don Manuel Quintana *).

La poesia Castellana, ruda y grosera en su principio como son todas las artes quando comienzan, nada ofrece interesante a quien la contempla con los ojos de la imaginacion; pero el Gramatico y el Filosofo pueden encontrar en sus primeros ensayos, el uno muestras del caracter y costumbres de la edad en que se escribieron, y el otro los principios de la formacion del lenguage. Es de extrañar por cierto que una nacion guerrera, acostumbrada en siete siglos continuos a luchar con los barbaros usurpadores, no haya empezado por tener una poesia bélica, robusta, y llena de energia. Mas estaban muy distantes de este caracter los primeros elementos que la formaron. La Poesia Provenzal, la Gallega, la Portuguesa, ocupadas siempre en amoretos, o en devociones sin sublimidad, sin calor, envueltas entre conceptos pueriles y qüestiones impertinentes, podian pres-

*) Publicado, sin su nombre, al principio del Tomo XVI de la Coleccion llamada de Don Ramon Fernandez que se imprimia en Madrid por los años de 1796.

Einleitung.

Castilianische Dichtkunst.

Rede des Don Manuel Quintana *).

Die castilianische Dichtkunst, roh und unbeholfen beym Entstehen, wie es im Anfang alle Künste sind, bietet dem, der nach Gebilden der Phantasie in ihr sucht, durchaus nichts Anziehendes dar. Gleichwohl mag der Philosoph in ihren ersten Versuchen Sitten und Charaktergemälde der Zeit entdecken, in der sie geschrieben wurden, und der Sprachforscher die Grundsätze darin wahrnehmen, nach denen später die Sprache sich bildete. Es ist fürwahr zu bewundern, daß die Poesie einer kriegerischen Nation, die sieben Jahrhunderte hiedurch gewohnt war, gegen barbarische Usurpatoren zu kämpfen, sich nicht gleichfalls vom ersten Anbeginn an kriegerisch, rüstig und kraftvoll zeigte. Aber die ersten Elemente, aus denen sie hervor ging, waren weit entfernt diesen Charakter an sich zu tragen. Die Dichtkunst der Provenzalen, Gallizier und Portugiesen, die nur Liebeshändel ohne Feuer, und eine Frömmigkeit ohne Erhebung zu Gegenständen hatte, und sich in kindische Wortfängereien und nicht zur Sache gehörige Spitzfindigkeiten verwickelte, hatte dem Enthusiasmus der castilianischen Dichtkunst, die sich in ihren Urformen die Poe-

*) Erschien ohne seinen Namen zu Anfang des 16. Theils der, unter Don Ramon Fernandez Namen, um das Jahr 1796 zu Madrid gedruckten Sammlung.

tar poco al entusiasmo de la Castellana, que en sus principios se formó de todas ellas. Y aun que hubo Poetas que se atrevieron a cantar asuntos que pedian robustez y sublimidad, como eran las hazañas del Cid y de Alexandro, no hicieron otra cosa que manifestar la desigualdad de sus fuerzas para unos objetos tan grandes. En la coleccion que Don Tomas Sanchez hizo de las Poesias anteriores al siglo XV, solo las obras del Arcipreste de Hita merecen alguna atencion por su invencion festiva y ingeniosa? Pero quien puede leerlas? Su lenguage rudo y escabroso, su estilo informe y pesado, su versificacion indecisa y dura, y ultimamente la monotonia barbara de sus rimas atormentan el gusto menos delicado, y rechazan de su lectura.

La lengua y las costumbres comenzaban ya a pulirse en el reynado de Juan el II y la Poesia, a la par con ellas, iba suavizandose, y mejorando su armonia. Aquel principe manso y bueno por caracter, muy poco proprio para regir las riendas del Estado en las turbulencias, que le agitaron quando reynó, era mas aproposito para los faciles juegos de las Musas. El fomentaba y se entretenia con los trobadores, escribia algunos versos, y corregia tal vez los de Juan de Mena. Esto bastaba para que los cortesanos se dedicasen al cultivo de la Poesia, y entre ellos Don Jorge Manrique, y el Marques de Santillana hacen honor a su siglo. La fermentacion general que de aqui se originaba, fue ayudada en gran manera por la galanteria, que, entonces mas apasionada que ahora, produxo sucesos capaces de exi-

sie jener Völker zum Vorbilde nahm, wenig zu bieten. Gab es auch zuweilen Dichter, die sich erkühnten Ereignisse zu besingen, die Rüstigkeit und Aufschwung erforderten, wie z. B. die Thaten des Cid und Alexanders, so vermochten sie doch weiter nichts, als die Unzulänglichkeit ihrer Kräfte für so erhabene Gegenstände an den Tag zu legen. In der Sammlung, welche Don Tomas Sanchez von den vor dem fünfzehnten Jahrhunderte erschienenen Gedichten veranstaltet hat, verdienen nur die Werke des Erzpriesters de Hita, wegen ihrer sinnreichen und witzigen Erfindung, einige Aufmerksamkeit. Wer mag sie aber lesen? Ihre rauhe, holperige Sprache, ihr unbeholfener, schwerfälliger Styl, die unbestimmte, harte Versification, und endlich, die barbarische Eintönigkeit in ihren Reimen, beleidigen auch den ungebildetsten Geschmack, und schrecken jeden ab, sie zu lesen.

Unter der Regierung Johanns des Zweiten fingen Sprache und Sitten schon an sich abzuschleifen, und in demselben Grade gewann auch die Dichtkunst an Lieblichkeit und Wohllaut. Dieser aus natürlicher Anlage gute und leutselige Fürst, war wenig geeignet die Zügel der Regierung unter Stürmen zu führen, wie sie den Staat während der seinigen erschütterten, und zeigte sich dagegen weit geschickter für die leichten Spiele der Musen. Er eiferte die Troubadours an, und ging mit ihnen um; versuchte sich selbst in der Dichter-Kunst, und nahm es zuweilen über sich die Verse Don Juan de Mena's zu feilen. Das reichte hin seine Höflinge zu bestimmen sich auf die Dichtkunst zu verlegen, und Don Jorge Manrique und der Marquis von Santillana, die dazu gehörten, machen ihrem Jahrhunderte Ehre. Das hierdurch erzeugte allgemeine Streben ward in hohem Grade durch den Umgang mit den Frauen gekräftigt, in welchem damahls weit größere Leidenschaftlichkeit als jetzt herrschte, und die Ereignisse zur Folge hatte, die schon an sich eine Quelle

tar por si solos la imaginacion ya exaltada de aquellos Poetas. El desdichado Macias, llamado por excelencia el enamorado, despues de haber perdido por sus amores la libertad, perecio en su prision a manos del marido de la Dama a quien amaba [1]). Garcisanchez, Poeta de mas opinion y credito que Macias, se volvio loco, y al cabo murio enamorado y perdido por una prima suya. Las rencillas por otra parte, la satira y la envidia que son tan comunes, y amancillan tanto esta profesion, eran poco conocidas en aquel siglo. Todos los que entonces se llamaban trobadores se alentaban y se instruian: y si el suceso de sus trabajos hubiera sido conforme al entusiasmo que los guiaba, la edad de Juan el II seria la mejor epoca de nuestras Musas.

Pero estaba todavia la literatura muy en sus principios para que sus progresos fuesen grandes. La lengua que manejaban, rigida y dura, se prestaba poco a sus esfuerzos: la rima de que se valian era pesada, y poco conforme a la armonia verdadera: apenas conocian a los antiguos, y en ellos solos podian beber el gusto exquisito, y el verdadero modo de imitar a la naturaleza. Los caracteres de la Poesia de aquel tiempo son la sencillez y la pobreza. Poco numerosa, poco facil, ella se perdia mas bien entre conceptos ingeniosos, que entre imagines ricas; y al ver las expresiones forzadas, y los ripios miserables con que llenaban sus versos, parece que aquellos Poetas se contentaban con rimar bien o mal un pensamiento qualquiera, y con dar su cuidado a la

der Begeisterung für die ohnehin aufgeregte Phantasie jener Dichter wurden. Der unglückliche Macias, vorzugsweise der Verliebte genannt, kam, nachdem ihn seine Liebeshändel um die Freiheit gebracht, von den Händen des Gemahls der Dame seines Herzens im Gefängnisse um. Garcisanchez, ein Dichter von größerem Rufe und Ansehen als Macias, verlor den Verstand, und starb endlich aus Liebe zu einer seiner Muhmen, die ihn zu Grunde gerichtet hatte. Uebrigens waren die Zänkereien, die Schmähungen und der Neid, welche die Dichter sich so oft zu Schulden kommen lassen, und die ihnen so wenig zur Ehre gereichen, zu jenen Zeiten seltenere Erscheinungen. Die, so man damahls Troubadouren nannte, waren alle bemüht einander aufzumuntern und sich gegenseitig zu belehren; und wäre der Erfolg ihrer Anstrengungen dem Enthusiasmus gleich gewesen, der sie leitete, so würde das Zeitalter Juan's des Zweiten, die glücklichste Epoche unserer Musen seyn.

Um große Fortschritte zu machen, war aber die Literatur noch nicht weit genug über die Anfangsgründe hinaus. Die unbiegsame, harte Sprache, mit der sie es zu thun hatten, wollte sich ihren Anstrengungen nicht fügen; der Reim, dessen sie sich bedienten, war schwerfällig, und mit dem wahren Wohllaut wenig im Einklange. Die Alten kannten sie kaum, und doch konnte ihnen nur aus diesen geläuterter Geschmack, und die wahre Weise der Natur nachzuahmen, zu Theil werden. Die charakteristischen Zeichen der Dichtkunst jener Zeit, sind Einfalt und Armuth. Ohne Wohllaut und Gewandtheit, gefiel sie sich mehr in geschraubten Wendungen, als in reichen Bildern, und wenn man die gezwungenen Ausdrücke und erbärmlichen Flickwörter sieht, mit welchen jene Dichter ihre Verse ausfüllten, so scheint es, sie begnügten sich damit, den ersten besten Gegenstand, gut oder schlecht, in Reime zu bringen, ohne auf den Vorwurf, der gewöhn=

invencion, que las mas veces era bien impertinente *). El gusto mezquino de hacerse qüestiones agudas sobre el amor, estrechaba su genio, y no le dexaba abandonarse a las efusiones del sentimiento: y ultimamente la debilidad del colorido que se advierte en aquellas Poesias, las hace por lo comun insipidas e ingratas en su lectura.

En las Poesias del siglo XV luce mas imaginacion; se ve el afecto mas bien expresado, y ultimamente, estan mas exentas de las puerilidades e impertinencias que afean de ordinario a las demas. Y es tambien preciso confesar que Juan de Mena, Santillana, y Manrique se distinguen mucho de los otros Poetas; el primero por el número y riqueza de la expresion, el segundo por la dulzura del estilo, y el tercero por la grandeza del pensamiento.

El trato que tuvo Boscan con Navagero **) a principios del siglo XVI, hizo mudar de semblante a la Poesia Castellana. Este Italiano le aconsejó que ensayase la versificacion de su pais en nuestra Poesia; y el ensayo executado por Boscan tuvo un exito prodigioso. Nuestros Poetas abandonaron las coplas, y empezaron a servirse de las rimas Toscanas. Garcilaso, Acuña, Cetina, Mendoza, y otros sostuvieron esta novedad a pesar de Castillejo, y los demas parditarios de la versificacion an-

*) Un exemplo de esto son las lecciones de Job puestas en verso por Garcisanchez, y los Mandamientos glosados del mismo modo por otro Poeta.

**) Embaxador de la Republica de Venecia.

lich albern genug ist, die geringste Rücksicht zu nehmen *). Der kleinliche Geschmack, sich spitzfündige Fragen über die Liebe vorzulegen, verengte ihr Gemüth, und erlaubte ihnen nicht sich den Ergüssen des Gefühls zu überlassen. Endlich aber macht die Mattigkeit des Colorits, die man in diesen Dichtungen wahrnimmt, das Lesen derselben in den meisten Fällen langweilig und unerfreulich.

In den Poesien des fünfzehnten Jahrhunderts leiht die Phantasie schon größern Glanz; man sieht das Gefühl weit besser ausgedrückt, und endlich sind sie nicht so voll des kindischen Wesens und der Ungereimtheiten, die gewöhnlich die andern entstellen. Auch ist es bloß billig zu bekennen, daß Juan de Mena, Santillana und Manrique vor den andern Dichtern viel voraus haben; der erste, wegen des Wohllauts und Reichthums der Sprache, der zweite, wegen der Lieblichkeit seines Styls, und der dritte, wegen der Erhabenheit der Gedanken.

Der Umgang Boscan's mit Navagero **) gab, zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, der castilianischen Dichtkunst eine andere Gestalt. Dieser Italiener rieth ihm, den Versbau seines Vaterlandes in unserer Poesie anzuwenden, und der von Boscan gemachte Versuch fand erstaunlichen Beyfall. Unsere Dichter sagten sich von den Couplets los, und fingen an sich des toskanischen Reims zu bedienen. Garcilaso, Acuña, Cetina, Mendoza, und Andere, vertheidigten diese Neuerung gegen Castillejo und die übrigen Anhänger der alten Dichtungsart, die im Verfall der vierzeiligen Verse den Untergang unserer Dichtkunst sahen. Castillejo verstand es

*) Ein Beyspiel hiervon sind die von Garcisanchez in Reime gebrachten Sprüche Hiobs, und die von einem andern Dichter auf dieselbe Weise behandelten zehn Gebothe.

**) Dem Gesandten der Republik Venedig.

tigua, que veian la decadencia de nuestra Poesia en la ruina de las coplas. Castillejo no lo entendia, o la parcialidad le cegaba. El no veia que las coplas sujetas siempre a una cadencia so pena de parecer duras, no se plegaban facilmente a la variedad que exige la armonia imitativa; y que la abundancia con que en ellas se prodigaban los consonantes, las hacia dificultosas en su mecanismo, y fastidiosas al oido. Estos inconvenientes desaparecian en la versificacion Italiana, que suelta y libre, capaz de mil combinaciones en la disposicion de sus versos largos y cortos, mas armoniosa y mas vária en la colocacion de sus pies, ofrecia un campo mas rico para los colores de la imaginacion. Asi cayeron enteramente las coplas: ninguno de los buenos ingenios quiso cultivarlas, y generalmente fueron destinadas a los asuntos mas frivolos? Que podian oponer sus partidarios a los bellos rasgos de Garcilaso, a los buenos versos de Acuña y de Cetina? Castillejo, el Principe de los copleros, no presenta en sus obras mas que palabras y consonantes, sin pensamientos, imagenes ni afectos.

Pero los Poetas que habian introducido el endecasylabo deslucieron las ventajas que de su uso pudieron seguirse, con la servil imitacion a que se sujetaron. Boscan, el primero que se sirvio de el generalmente [2]), Boscan era poco hombre para crear una Poesia nueva: contento con estudiar mucho a los Poetas Italianos, y con seguir muy de lejos a Petrarca, él se atrevió a traer las joyas de este amable genio [3]) en su mal compuesto vestido. No se sabe hasta que punto ésta mania de imitar

nicht, oder war von Parteilichkeit verblendet. Er sah nicht ein, daß die Couplets, auf die Gefahr hart zu scheinen, immer denselben Tonfall beibehalten mußten, und sich also nicht leicht dem Wechsel fügten, den die nachahmende Harmonie erfordert; und daß die Menge von Gleichlauten, die darin verschwendet wurden, sie schwierig in ihrem Mechanismus, und dem Ohre widerlich machten. Diese Unbequemlichkeiten schwanden in der italienischen Dichtungsart, die, leicht und frey, tausend Verbindungen in der Anordnung der kurzen und langen Verse zuläßt, und vermöge ihres größern Wohllauts, und der größern Mannigfaltigkeit, mit der ihre Füße sich folgen, der Mahlerei der Einbildungskraft ein weiteres Feld bot. So geriethen denn die Couplets ganz in Verfall; keiner der guten Köpfe wollte mehr Gebrauch davon machen, und sie wurden gewöhnlich nur zu den frivolsten Gegenständen angewandt. Was konnten ihre Anhänger den schönen Bildern Garcilaso's was den guten Versen Acuña's und Cetina's entgegenstellen? Castillejo, der Prinz der Coupletirer, gibt in seinen Werken nichts als Worte, und wiederkehrende, gleiche Laute ohne Sinn, Bilder oder Gefühle.

Die Dichter, die den eilfsylbigen Vers eingeführt hatten, schadeten jedoch durch die knechtische Nachahmung, der sie sich unterwarfen, den Vortheilen, die aus seiner Anwendung hätten erwachsen können. Boscan, der sich desselben zuerst allgemein bediente, Boscan war durchaus nicht der Mann, eine neue Poesie zu schaffen [2]). Zufrieden, die italienischen Dichter eifrig zu studiren, und in großer Ferne Petrarca zu folgen, erkühnte er sich gleichwohl die Juwelen dieses liebenswürdigen Genies [3]) auf seinem schlecht geordneten Kleide zu tragen. Es läßt sich nicht bestimmen, bis zu welchem Grade diese Nachahmungswuth ihren Einfluß auf die schönen Gaben äußerte, mit denen Garcilaso geboren worden war. Die Na-

alteró las bellas dotes con que habia nacido Garcilaso. La naturaleza le dio una imaginacion delicada, una sensibilidad dulce, un modo de pensar noble y decoroso; pero todo esto desaparecia con el gusto de zurcir entre sus versos pasages de Horacio y de Virgilio. El genio de Garcilaso callaba entonces, y aunque para él, y para sus contemporaneos fuese un merito entender a los Latinos y saberlos traducir, nosotros que estamos en un siglo menos pedantesco, quisieramos que este escritor, estudiando igualmente a los Latinos, no los hubiera copiado tantas veces, y se hubiera abandonado a su feliz natural. Casi toda la Poesia del siglo XVI, es una pura imitacion. Ya Griega, ya Toscana, ya Latina, en pocas partes original y nueva, se contentó con seguir las huellas de los Poetas de aquellas naciones; porque los nuestros no hicieron de ordinario otra cosa que imitar mas o menos felizmente, segun su capacidad y su genio [q]).

Quedaba empero un rezago de nuestra antigua Poesia, aunque muy mejorado en las Letrillas y los Romances. No todos los decires y trobas que se hacian en el siglo XV, eran para cantarse: destinabanse a esto las Canciones, los Villancicos, los Romances, generalmente todas las composiciones donde se ponia estribillo. Pero los Romances que entonces se escribian, eran bien infelices; guardando se por lo comun un solo consonante, no habia variedad en los sonidos, ni armonia, ni soltura. Prescindiendo de esto, la dificultad que ofrecia el amontonar tantas rimas sin ofender, ni a la razon, ni al buen

tur verlieh ihm eine zarte Einbildungskraft, süße Empfänglichkeit, und eine edle und würdevolle Denkungsweise; aber alle diese Eigenschaften wurden durch den Gebrauch, Stellen aus Horaz und Virgil in seine Verse einzuschalten, unnütz gemacht. Das Genie des Garcilaso schwieg in solchen Fällen, und ob es gleich für ihn und seine Zeitgenossen ein Verdienst war, die lateinischen Autoren zu verstehen und übersetzen zu können, so regt sich doch in uns, die wir in einem weniger pedantischen Zeitalter leben, der Wunsch, daß dieser Schriftsteller, ohne die Lateiner deßhalb weniger fleißig zu studiren, sie seltener copirt, und sich mehr seinen eigenen glücklichen Anlagen überlassen haben möchte. Fast die ganze Poesie des sechzehnten Jahrhunderts ist bloße Nachahmung. Bald griechisch, bald toskanisch, bald lateinisch und nur in wenigen Theilen original und neu, begnügte sie sich genau den Fußstapfen der Dichter jener Nationen zu folgen, denn die unsrigen thaten gewöhnlich nichts, als mit mehr oder weniger Glück nachzuahmen, je nachdem es Fähigkeit und Genie zuließen [4]).

Ein Ueberrest unserer alten Dichtkunst war jedoch geblieben, und dieser fand sich, sehr verbessert, in den Liedern und Romanzen wieder. Nicht alle Stegreif- und gereimte Gedichte, die im fünfzehnten Jahrhundert gemacht wurden, waren bestimmt, abgesungen zu werden: hierzu waren vorzüglich die Canzonen, Festgesänge und Romanzen, und im Allgemeinen, alle Gedichte mit wiederkehrenden Schlußreimen bestimmt. Die Romanzen, welche man damals schrieb, fielen jedoch sehr unglücklich aus; da man gewöhnlich immer denselben Schlußreim beibehielt, so hatten sie weder Abwechslung im Klange, noch Harmonie, noch Freiheit in der Bewegung. Die Schwierigkeit, so viele Reime an einander zu reihen, ohne weder die Vernunft noch den guten Geschmack zu beleidigen, bewies sich für jene Dichter unübersteiglich,

gusto, era insuperable para sus autores, que se veian precisados a valerse mil veces de ripios y de miserias.

Con mejor acuerdo inventaron despues el uso de los asonantes, que mas faciles, mas abundantes, y menos fastidiosos, eran de consiguiente mas a proposito para aquel genero de Poesia. No se sabe a punto fixo a qué epoca podria reducirse esta invencion [5]): solo si podria asegurarse que Garcilaso, Mendoza y Acuña no la conocieron, que otros poetas se desdeñaron de usarla, y que ella fue destinada solamente a los Romances y a las Letrillas que eran por decirlo asi la poesia del vulgo. El uso del asonante se perfeccionó y generalizó probablemente en el ulitmo tercio del siglo XVI, quando se escribieron los infinitos Romances de que se formó la gran coleccion de ellos, impresa en Madrid en 1604, por Juan de la Cuesta.

Hemos dicho que estas composiciones eran la Poesia del vulgo y no con intencion de menospreciarlas. Desnudos verdaderamente del artificio y violencia a que precisaba la imitacion, cuidandose poco sus autores de que se pareciesen a odas de Horacio, o canciones de Petrarca, componiendose mas bien por instinto que por arte, los romances no podian tener el aparato y la elevacion de las odas de Leon, Herrera y Rioja. Pero ellos fueron propriamente nuestra poesia Lyrica: en ellos empleaba la musica sus acentos: ellos eran los que se oian en los estrados, y por las calles en el silencio de la noche, al son del harpa o la vihuela: ellos servian de incentivo a los amores, y tal vez de flechas a la satira, y a la

und sie waren jeden Augenblick genöthigt, ihre Zuflucht zu Flickwörtern und tausend andern Erbärmlichkeiten zu nehmen.

Mit mehr Einsicht verfiel man später auf Einführung der Assonanzen, die, da sie leichter, in größerer Menge vorhanden, und dem Gehör weniger unangenehm sind, sich folglich auch für diese Dichtungsart besser schickten. Der Zeitraum, in welchen ihre Erfindung verlegt werden kann, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben; nur so viel läßt sich mit Gewißheit sagen, daß Garcilaso Mendoza und Acuña sie nicht kannten; daß andere Dichter es verschmähten sie zu gebrauchen, und daß sie nur in Romanzen und Liedern, die man die Poesie des Volkes nennen könnte, angewandt wurden. Der Gebrauch der Assonanzen verbreitete und vervollkommte sich wahrscheinlich im letzten Drittel des sechzehnten Jahrhunderts, wo man die unendliche Menge von Romanzen schrieb, aus denen die im Jahre 1604 von Juan de la Cuesta zu Madrid gedruckte große Sammlung gebildet ward.

Wir haben zwar gesagt, daß diese Dichtungen die Poesie des großen Haufens waren, aber keineswegs in der Absicht sie herabzusetzen. Sie sind frei von aller Künstelei und allem Zwange, welche die Nachahmung nothwendig macht, denn ihre Verfasser kümmerten sich wenig darum, ob sie horazischen Oden, oder Canzonen des Petrarca glichen; sie wurden mehr aus innerm Drange gedichtet, als um den Regeln der Kunst Genüge zu leisten, und daher verriethen die Romanzen freylich jenen Kostenaufwand nicht, noch konnte ihnen jene Erhabenheit eigen seyn, die wir in den Oden des Leon, Herrera und Rioja finden. Aber sie waren recht eigentlich unsere lyrische Poesie; die Musik verschmolz ihre Töne mit ihnen; sie waren es, die man in der Stille der Nacht auf Straßen und Balconen zum Klange der Harfe oder Zither hörte. Sie dienten das Feuer der Liebe anzufachen, und wurden nicht selten als Pfeile

venganza: pintaban felizmente las costumbres moriscas o las pastoriles; y conservaban tambien la memoria del Cid y otros heroes señalados. En fin mas flexibles que los otros generos, se plegaban a toda clase de asuntos, se ataviaban de un lenguage rico y natural, se pintaban de una media tinta amable y suave, y presentaban por todas partes aquella facilidad, aquella frescura, proprias solamente de un caracter original, sin violencia y sin estudio.

No por esto aseguramos que los Romances se hallen exentos de defectos: los tienen y muy grandes. Nuestros poetas, a quienes a veces sobraba el genio, les faltaba de ordinario el gusto, prenda preciosa que de las bellezas que se presentan a la imaginacion, escoge las mejores, las combina, y sabe presentarlas en su mejor brillo. El gusto hubiera enseñado a los poetas del siglo XVI, a ser menos secos, a escoger mejor sus asuntos, y a suprimir sin contemplacion alguna los muchos trozos prosaicos o baxos con que malamente acompañaron sus bellos producciones: hubiera enseñado a los del siglo siguiente a ser menos frivolos, menos pedantes, menos prolixos, y a quemar enteramente todo el falso brillo de que se adornaron. Pero el gusto, que nace siempre de la ilustracion, no pudo ser general en unos tiempos, en que la masa de las luces no era muy grande. Asi encontrandose sin dique alguno la aficion miserable a las falsas flores, a los equivocos, y a los pensamientos refinados, opuesta directamente a la verdadera elegancia, se derramó como una epidemia por toda nuestra litera-

der Satyre oder der Rache gebraucht. Sie schilderten mit Glück die Sitten der Mauren und Hirten, und bewahrten wohl auch das Andenken an Cid, und andere berühmte Helden. Biegsamer endlich, als die andern Gattungen, fügten sie sich jeder Art von Vorwurf; ihr Colorit war ein mildes, liebliches Helldunkel, sie kleideten sich in eine reiche und natürliche Sprache, und verriethen allenthalben jene Leichtigkeit und Frische, die nur das charakteristische Zeichen der Originalität sind, die weder Zwang noch Studium kennt.

Damit wollen wir aber nicht gesagt haben, daß die Romanzen ohne Fehler sind: sie haben deren, und sehr bedeutende. Unseren Dichtern, die zuweilen nur zu viel Geist besaßen, fehlte es gewöhnlich an Geschmack, an jener köstlichen Gabe, die von den Schönheiten, die sich der Einbildungskraft bieten, die vorzüglichsten wählt, sie ordnet, und in ihrem schönsten Lichte darzustellen versteht. Der Geschmack würde den Dichtern des sechzehnten Jahrhunderts gelehrt haben, weniger trocken zu seyn, ihre Gegenstände besser zu wählen, und die vielen prosaischen und niedern Stellen, die sie leider in ihre schönen Leistungen verwebten, ohne Bedenken zu unterdrücken. Er würde denen des folgenden Jahrhunderts gelehrt haben, weniger frivol, weniger pedantisch, und weniger weitläufig zu seyn, und sich alle des falschen Prunkes zu entladen, mit dem sie sich schmückten. Der Geschmack, der immer aus der Aufklärung hervor geht, konnte jedoch in einem Zeitalter nicht allgemein seyn, wo die Masse des Lichts nicht sehr groß war. Die erbärmliche Vorliebe zu künstlichen Blumen, zu doppelsinnigen, gespitzten Wendungen, die der wahren Eleganz schnurstracks zuwider laufen, trat daher aus aller Bahn; sie verbreitete sich gleich einer Seuche über unsere ganze Literatur, und da auch die Romanzen nicht frey davon blieben, gingen sie eines großen Theils ihrer natürlichen Schönheit verlustig. Sie waren dieser Pest um so mehr

tura, y corrompio tambien los romances, marchitando mucha parte de su natural belleza. Y se introduxo esta peste en ellos con tanta mayor libertad, quando mas ayudaban tales juguetes a la galanteria, que los tenia por discreciones; y porque se los creyo disimulables en unas obras que se hacian como jugando. Por otra parte los romances que se atrevieron a salir de su esfera, y a tratar asuntos demasiado grandes, no siempre tienen el colorido conveniente a su materia . . . .

Sin embargo hay en los romanceros mas expresiones bellas y energicas, mas rasgos delicados e ingeniosos, que en todo lo demas de nuestra poesia. Los romances moriscos principalmente estan escritos con un vigor, y una lozania de estilo que encanta. Aquellas costumbres en que se unian tan bellamente la valentia y el amor, aquellos moros tan bizarros y tan tiernos, aquel pais tan bello y delicioso, aquellos nombres tan sonoros y tan dulces, todo contribuye a que parezcan infinitamente nuevas y poéticas las composiciones en que se pindan. Los poetas se cansaron despues de disfrazar sus galanterias con el trage Morisco, y se acogieron al pastoril: entonces, a los desafios, a los cabalgatas, a las divisas, sucedieron los campos, los arroyos, las flores, los rebaños; y con esta mudanza lo que perdieron los romances en vigor, lo ganaron en sencillez.

La invencion en unos y otros es bellisima, y admira ver con que propriedad describen, y en quan pocos rasgos, el sitio, el personage, y los sentimientos que le agitan. Aqui es el Alcayde de Molina, que entra alar-

ausgesetzt, weil dergleichen Wortfängereien der Galanterie, die sie als etwas sehr Zierliches betrachtete, in hohem Grade zusagten, und weil man sie in Werken, die gleichsam spielend entstanden, für zuläßlich hielt. Auf der andern Seite tragen die Romanzen, die es wagten ihre Sphäre zu verlassen, um all zu erhabene Vorwürfe zu behandeln, nicht immer das ihrem Gegenstande angemessene Colorit an sich. . . . .

Und gleichwohl findet man in unsern Romanzenbüchern mehr schöne und kräftige Ausdrücke, mehr zarte und schön gewählte Bilder, als in unserer ganzen übrigen Poesie. Vorzüglich sind die maurischen Romanzen mit einer Kraft und Jugendfrische geschrieben, die bezaubern. Jene Sitten, wo Heldenmuth und Liebe sich so reizend paarten; jene so tapfern und doch so zärtlichen Mauren, das schöne entzückende Land, die so volltönenden und doch so lieblichen Namen, Alles trägt dazu bey, die Dichtungen, die jene Dinge zum Gegenstande haben, unendlich frisch und poetisch darzustellen. Späterhin wurden die Dichter es müde, die Helden ihrer Liebesthaten in maurischer Maske auftreten zu lassen, und wählten die Tracht der Hirten; statt der Herausforderungen, der ritterlichen Aufzüge, und der Sinnsprüche auf Kampfschildern, wurden jetzt Auen und Bäche, Blumen und Herden die Gegenstände ihrer Lieder; und was die Romanzen durch diesen Wechsel vielleicht an Kraft verloren, das gewannen sie an Einfalt.

Die Erfindung ist in beyden Gattungen ungemein schön, und man erstaunt, wenn man sieht, wie treffend und mit wie wenigen Pinselstrichen sie den Schauplatz, die handelnden Personen, und die Empfindungen schildern, von denen die letztern bewegt werden. Bald ist's der Alcayde von Molina, der auf der Bühne erscheint, um die Mauren gegen die

mando los Moros contra los Christianos, que les talan los campos; allá es el malogrado Aliatar, que en medio de la pompa funebre que le trae, entra sangriento y difunto por la misma puerta que el dia anterior le vio salir lleno de lozania: ya es una simplecilla, que habiendo perdido los zarcillos que le dio su amante, se aflige al contemplar los reconvenciones que la hará: o bien es un pastor, que solo y desdeñado se ofende de ver que dos tortolas se besan en un alamo, y las espanta a pedradas.

Si se quisiera reducir esta clase de poesia a los generos conocidos, podria asegurarse que entre los romances se encuentran excelentes anacréonticas, bellos idylios, y felices odas; siendo cierto, que los generos deben distinguirse por lo esencial de su objeto y sus colores, mas bien que por su mecanismo y disposicion.

La buena epoca de nuestros romances comprehende el mejor tiempo de la poesia, en que Lope de Vega, Liaño, y otros mil desconocidos tan buenos o mejores que ellos, aun no se habian acabado de corromper con el pesimo gusto que despues lo ahogó todo; comprehende en fin la juventud de Gongora, a quien, para ser un gran poeta, nada faltó sino vivir en un siglo mas sabio.

Despues de aquella epoca solo el principe de Esquilache hizo buenos romances; solo él acertó a darles aquella media tinta, aquella gracia y ligereza que antes tuvieron. Solis, Rebolledo, Ulloa que despuntaron en algun otro genero de poesia, nada valen en este; porque a forza de correr tras la discrecion y el ingenio, los perdieron totalmente de vista, y dieron en la afectacion,

Christen anzueifern, die ihre Felder verheeren; oder es ist der unglückverfolgte Aliatar, der im feierlichen Trauerzuge, blutend und todt durch dieselbe Pforte hereingetragen wird, durch die er, wenige Tage zuvor, voll Jugendkraft und Lebensmuth auszog. Ein anderes Mal ist es eine einfältige Hirtin, welche die Ohrgehänge verloren, die ihr Geliebter ihr geschenkt, und die sich im voraus schon über die Vorwürfe kränkt, die er ihr darüber machen wird. Oder es ist ein Hirt, der, einsam und verschmäht, in Zorn geräth, weil zwei Turteltauben sich auf einer Pappel schnäbeln, und sie durch Steinwürfe verscheucht.

Wollte man diese Classe von Dichtungen in die bekannten Arten eintheilen, so könnte man darauf rechnen, unter den Romanzen vortreffliche anacreontische Gedichte, schöne Idyllen und gelungene Oden zu finden, denn man darf wohl annehmen, daß sich die verschiedenen Gattungen mehr durch das Wesentliche des Gegenstandes, und durch sein Colorit unterscheiden müssen, als durch den Mechanismus und die Anordnung.

Die gute Epoche unserer Romanzen ist auch die beste unserer Dichtkunst, und fällt in die Zeit, wo Lope de Vega, Liano, und tausend andere, unbekannte, eben so gute und vielleicht bessere Dichter als jene, sich noch nicht völlig durch den schlechten Geschmack verdorben hatten, der späterhin Alles erstickte; sie enthält endlich die Jugendjahre Gongora's der, um ein großer Dichter zu werden, nichts bedurft hätte, als in einem weisern Jahrhunderte zu leben.

Nach diesem Zeitraume schrieb nur der Prinz von Esquilache noch gute Romanzen; nur ihm gelang es, ihnen jene Mitteltinte, jene Anmuth und Leichtigkeit zu geben, die ihnen früher eigen waren. Solis, Rebolledo, Ulloa, die in andern Dichtungsarten einiges Talent zeigten, haben als Romanzendichter keinen Werth, denn indem sie der Schön-

que es en los libros, como en el trato humano, el mas desagradable de todos los vicios. Mucho mas se acabó de corromper el gusto con los romances, que se escribieron a fines del siglo pasado, y principios del actual ¿ Pero que habian de hacer Gerardo Lobo, Torres, Montoro y otros infelices, a quienes entonces se llamó poetas, hombres desnudos de genio, de gusto, y absolutamente ignorantes de los primeros principios de la imitacion? En nuestros dias hemos leido con singular placer varios romances escritos con la sencilla elegancia, y con la dulzura que les conviene: en ellos la expresion poética luce con todos sus encantos; y pues el público los conoce, no es precisa señalarlos aqui ¡ Oxalá que la mejora acaecida a esta y otras especies de poesia ¡alcanze prontamente a todas! Ya es tiempo de abandonar los romances y los Cantilenas, para atender a otros generos mas importantes y mejores.

---

heit und dem Witze allzu ängstlich nachliefen, verloren sie dieselben gänzlich aus dem Gesichte, und verfielen in Ziererei, die in Büchern wie in der Gesellschaft, der häßlichste aller Fehler ist. Weit mehr noch ward der Geschmack durch die Romanzen verdorben, die zu Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts geschrieben wurden. Was war aber auch von Gerardo Lobo, Torres, Montoro und andern Uebelberathenen, die man damals Dichter nannte, zu erwarten; von Männern ohne alles Genie, ohne allen Geschmack, denen die ersten Anfangsgründe der Kunst der Nachbildung gänzlich unbekannt waren. Mit besonderem Vergnügen haben wir mehrere Romanzen, das Product unserer Tage, gelesen, die mit der zierlichen Einfachheit und jener Anmuth geschrieben sind, die ihnen so wohl anstehen. In ihnen glänzt die Dichtersprache mit allen ihren Zaubern. Da sie dem Publicum bekannt sind, so ist es nicht nöthig, sie hier ausführlich zu erwähnen. Wollte Gott, die mit dieser Dichtungsart vorgegangene Verbesserung, ginge bald auf alle über: es ist endlich Zeit, Romanzen und Lieder aufzugeben, und uns auf bessere und wichtigere Gattungen zu verlegen.

N o t a s.

[1]) Macias fue muerto de una lanzada que le tiró aquel zeloso hidalgo, mientras estaba cantando unos versos que habia hecho, quexandose de su suerte. Santillana hizo por este lance su Q u e r e l l a d e a m o r que es la primera composicion que se halla en el Cancionero de la Celeccion de Don Ramon Fernandez.

[2]) Sabemos que mucho antes de Boscan ya Santillana habia escrito tal qual soneto. Pero su exemplo no tuvo influxo ninguno por entonces.

[3]) Quando damos este titulo a Petrarca, le miramos solamente con relacion a sus versos; pero no nos olvidamos que era todavia hombre mas grande que buen Poeta. La elevacion de su caracter, la firmeza de sus principios, y la entereza de su conducta, le hacen superior infinitamente a su siglo, y un hombre de primer orden en todo. En una palabra, el fue el restaurador de la literatura, y el primero que escribio y vivio como Filosofo en la Europa moderna.

[4]) La gran maxima de que a q u e l q u e n o i m i t a a l o s a n t i g u o s n o s e r á i m i t a d o d e n a d i e, está sujeta a error, como tantas otras maximas vagas, que suenan mucho y nada dicen. Podriasele oponer esta otra: A q u e l q u e n o h a c e m a s q u e i m i t a r, n o s e r á i m i t a d o d e n a d i e: a lo menos esto es mas cierto, atendida la naturaleza de las cosas.

Un Poeta debe sin duda estudiar noche y dia los bellos modelos antiguos y modernos para formar su gusto, y excitar su genio. Pero Horacio que recomendaba el manejo contínuo de los exemplares Griegos, llamaba a los imitadores, s e r v u m p e c u s, y elogiaba a los Poetas que se habian atrevido á salir de la senda trillada por aquellos.

[5]) Puede decirse de los asonantes lo mismo que de los endecasylabos: aunque fueron conocidos anteriormente, su uso no fue general hasta el tiempo que decimos. Algun otro romance se encuentra en el Cancionero, donde se hallan asonantes; pero esto sucede pocas veces, y tienen ademas demasiado ayre de pobreza para creer que los usaban con estudio.

Anmerkungen.

[1]) Macias starb an einem Lanzenstiche, den jener eifersüchtige Edelmann ihm beybrachte, als er eben einige Verse sang, die er gemacht hatte, und in denen er sich über sein Schicksal beklagt. Dieses Ereigniß diente Santillana zum Stoff seiner Querella de amor, welche das erste Gedicht in dem von Don Ramon Fernandez zusammen getragenen Cancionero ist.

[2]) Es ist bekannt, daß lange vor Boscan, schon Santillana einzelne Sonette schrieb. Sein Beyspiel hatte aber damals keinen Einfluß.

[3]) Wenn wir Petrarca diesen Namen beilegen, so thun wir das bloß hinsichtlich seiner Verse, ohne zu vergessen, daß er ein bey weitem größerer Mensch als guter Dichter war. Die Hoheit seines Charakters, die Festigkeit in seinen Grundsätzen, und die Geradheit seines Wandels, erheben ihn hoch über sein Jahrhundert, und würden ihn zu einem der Ersten in jedem machen. Er war, mit einem Worte, der Wiederhersteller der Literatur, und der erste, der in dem neuen Europa als Philosoph schrieb und lebte.

[4]) Der große Grundsatz, daß den, welcher die Alten nicht nachahmt, Andere niemals nachahmen werden, ist, wie viele andere allgemeine Maximen, die schön klingen und nichts sagen, irrig. Man könnte ihm einen andere entgegen stellen, nämlich: Wer nichts thut, als nachahmen, wird niemals von irgend Jemanden nachgeahmt werden, wenigstens wäre er gewiß zuverlässiger, denn er geht aus dem Wesen der Dinge hervor.

Freilich soll der Dichter die guten Vorbilder der Alten und Neuen Tag und Nacht studiren, um seinen Geschmack zu bilden und seinem Geiste Aufschwung geben. Gleichwohl nennt Horaz, der doch die Uebung nach griechischen Mustern so sehr empfiehlt, die Nachahmer servum pecus, und lobt die Dichter, die es wagten den von den Griechen breit getretenen Pfad zu verlassen.

[5]) Das, was von den eilfsylbigen Versen gesagt worden, kann auch auf die Assonanzen angewandt werden: obschon früher bekannt, waren sie doch vor der angegebenen Periode nicht in allgemeinem Gebrauche. Man stößt in dem Cancionero hie und da auf eine Romanze, wo Assonanzen vorkommen, aber das ist nur selten der Fall, und außerdem verrathen sie noch eine Armuth, die nicht zu glauben gestattet, es sey auf ihre Anwendung viel Fleiß verwandt worden.

Poesia Provenzal.

Historia de Jauffred de Rudel.

Quando los pueblos barbaros del Norte de Europa invadieron el imperio Romano, haciendose, al cabo, señores de los diversos pueblos y naciones qne lo componian, los conquistadores y conquistados se vieron en la necesidad de acomodar cada qual su lengua propria a la de los otros, de modo que pudieron entenderse. Los que hablaban Latin tenian que aprender una multitud de palabras de la lengua de los soldados invasores; y estos, demasiado rudos para aprender a usar los tiempos y declinacione de la lengua Romana, se contentaban con imitarla de un modo algo semejante al Latin que llamamos Macarrónico. De aqui nacieron los lenguas que se hablan en el dia en la parte Meridional de Europa, principalmente el Frances, el Italiano y el Español.

Si los Barbaros que se apoderaron de esta porcion del mundo civilizado hubieran todos hablado un mismo idioma, la lengua de los tres pueblos que hemos mentado hubiera sido, probablemente, una misma. Mas, cada qual de aquellos reinos, viendose sometido a conquistadores diversos, tuvo que acomodar su pronunciacion a la de sus dueños. La de los que dominaban en Italia, y en Es-

Provenzalische Dichtkunst.

Geschichte Jauffred's de Rudel.

Als die barbarischen Völker des Nordens von Europa das Römerreich überzogen, und sich endlich zum Herrn der verschiedenen Stämme und Völker machten, aus denen es bestand, da sahen sowohl Sieger als besiegte sich genöthigt, die eigene Sprache der Sprache der andern anzupassen, so daß beyde Theile sich verstehen konnten. Die, welche Latein sprachen, sahen sich in die Nothwendigkeit versetzt, eine Menge Wörter aus der Sprache der eingedrungenen Soldaten zu erlernen; und diese, zu roh, sich die Zeiten und Declinationen der römischen Sprache eigen zu machen, begnügten sich dieselbe auf eine dem Lateinischen etwas ähnliche Weise nachzuahmen, die wir Makaronisch nennen. Hieraus entstanden die Sprachen, welche heut' zu Tage in den südlichen Theilen von Europa gesprochen werden, vorzüglich die französische, italienische und spanische.

Hätten die Barbaren, welche sich dieses Theils der civilisirten Welt bemächtigten, nur Eine Mundart gehabt, so würden die drey Völker, welche wir erwähnt haben, wahrscheinlich auch nur eine Sprache reden. Aber jedes jener Reiche sah sich genöthigt, nachdem jedes derselben von andern Eroberern unterjocht worden war, seine Aussprache der Aussprache seiner Herren näher zu bringen. Die Sprache derjenigen, welche in Italien und Spanien die Oberhand erhiel-

paña parece haber sido mas suave que la de los otros; pues tanto el Italiano como el Español puede decirse que no es otra cosa que el Latin sin su gramatica. Los pueblos que dominaron en Francia hablaban, segun parece, la gerigonza mas barbara del mundo, como se puede ver comparando las mudanzas que hicieron en la lengua Romana. Los Barbaros de Italia eran, sin duda, aficionados a sones sutiles y delicados: los de España, a una articulacion abierta, rotunda y sonora: los de Francia, a hablar entre dientes y por los narizes. Los Italianos estaban enamorados de la *i*: los Españoles de la *o*: los Franceses de la ñ, y de una *u* que no puede pronunciarse sin poner los labios al modo del que mira un objeto hediondo. De las varias terminaciones, del plural Latino Coeli, los Italianos formaron su Cieli, los Españoles sus Cielos, y los Franceses, Dios sabe el como, sus Cieux. Lo mismo sucede con Oculi, Ochi, Ojos, y Yeux: y, en geueral, los Italianos, imitaron los nominativos en i, los Españoles los acusativos en os, y los Franceses estropearon toda especie de palabras acomodandolas a su pronunciacion cerrada y sorda.

Mas como entre tres hermanas, a veces, la menos bonita es la mas fortunada, por cierta sal y manejo que hace olvidar lo defectuoso de sus facciones, asi ha sucedido a las tres lenguas Meridionales. La Francesa, desde su niñez ha sido la mas cortejada; y, como no envejece, el número de sus admiradores va creciendo cada dio.

Esta lengua, pues (para entrar en nuestro asunto) tuvo una rival que puso en duda su suerte, quando aun

ten, scheint milder als die der andern gewesen zu seyn, denn sowohl vom Italienischen als vom Spanischen ließe sich sagen, daß sie nichts sind, als Latein ohne dessen Grammatik. Die Völker, welche in Frankreich herrschten, müssen, wie es scheint, das barbarischeste Kauderwelsch von der Welt gesprochen haben, wie man durch eine Vergleichung der Veränderungen ersehen kann, die sie mit der römischen Sprache vornahmen. Die Barbaren Italiens waren ohne Zweifel feinen und zarten Tönen, die in Spanien, einer offenen, runden und volltönenden Aussprache zugethan; die von Frankreich aber sprachen gewiß gern durch die Zähne und Nase. Die Italiener waren dem i geneigt; die Spanier dem o; und die Franzosen dem gn, und einem u, das man nicht aussprechen kann, ohne die Lippen zu formen wie einer der etwas Stinkendes betrachtet. Aus den verschiedenen Ausgängen des lateinischen Plural Coeli, bildeten die Italiener ihr Cieli, die Spanier Cielos, und die Franzosen, Gott weiß auf welche Weise, ihr Cieux. Dasselbe zeigt sich bey Oculi, Occhi, Ojos und Yeux. Die Italiener ahmten, im Allgemeinen, die Nominative in i, die Spanier die Accusative in os nach; die Franzosen aber verstümmelten jede Gattung von Wörtern, um sie für ihre geschlossene und dumpfe Aussprache bequem zu machen.

Wie es sich aber zuweilen trifft, daß von drei Schwestern die minder hübsche gerade die gesuchteste ist, weil Witz und angenehmes Betragen die Mängel des Gesichts vergessen machen, so hat es sich auch mit den drei Sprachen des Südens zugetragen. Der französischen ist von ihrer Kindheit an der Hof am meisten gemacht worden, und da sie nicht altert, vermehrt sich die Zahl ihrer Anbeter mit jedem Tage.

Diese Sprache — um endlich auf unsern Gegenstand zu kommen — hatte aber in ihrer Kindheit eine Nebenbuhlerin,

se hallaba en su infanca. Las provincias del grande imperio que habia pertenecido a Carlo Magno, hablaron por algunos siglos dos lenguas distintas, aunque no muy desemejantes. Desde el rio Loira hasta el Rhin se usaba el idioma llamada Langue d' Oïl: desde el Loira hasta mas allá de los Pyrineos, se hablaba, la Langue d' Oc, de donde la provincia de Languedoc deriva su nombre. La primera de estas lenguas creció y se perfeccionó hasta el estado en que vemos el Frances de nuestros tiempos: de la segunda no quedan mas restos que las hablas Catalana, llamada por los naturales de aquel Principado, el Limusi, y la Valenciana, ambas hijas de la lengua Provenzal que es el nombre mas conocido de la Lengua d'Oc.

La causa de ser mas conocida esta lengua con el nombre de Provenzal, es la celebridad que adquirio por las obras de una multitud de Poetas llamados Trobadours, voz que los autores Castellanos han convertido en Trobadores. La corte de los Condes de Provenza por los años de 1150 estaba hecha una especie de teatro público donde los Poetas de la Lengua d' Oc concurrian a hacer alarde de sus talentos. Mas no venian como los poetas de tiempos posteriores, desnudos y desvalidos. Los Señores mas principales de la Francia se honraban con el nombre de Trobadores, y ningun caballero tenia esperanza de ser bien recibido de los principes, ni de los damas de aquel tiempo, si no reunia en su persona la generosidad, el valor, y la poesia. La qualidad de enamorado era no menos indispensable que las otras, porque la fama y crédito de los Caballeros dependia entera-

die ihr Schicksal zweifelhaft machte. Die Provinzen des großen Reichs, das Carl dem Großen gehört hatte, sprachen einige Jahrhunderte hindurch zwey verschiedene, obgleich nicht sehr von einander abweichende Sprachen. Von der Loire bis zum Rhein war die Sprache, die man Langue d'Oïl nannte, üblich; von der Loire bis näher an die Pyrenäen, redete man die Langue d'Oc, von welcher die Provinz Languedoc ihren Namen herleitet. Die erste dieser Sprachen wuchs und gedieh zu dem Zustande, in welchem wir die französische unserer Tage sehen; von der zweiten ist uns nichts geblieben, als das Catalonische, das von den Eingebornen dieses Fürstenthums das Limosinische genannt wird, und das Valenzianische, beide Töchter des Provenzalischen, welches der bekanntere Name der Sprache von Oc ist.

Die Ursache, warum diese Sprache mehr unter dem Namen der provenzalischen bekannt wurde, ist die Berühmtheit, die sie durch die Werke einer Menge von Dichtern erhielt, welche man Troubadours nannte, ein Wort, das die castilianischen Dichter in Trobadores verwandelt haben. Der Hof der Grafen von Provence war, um das Jahr 1150, eine Art öffentlichen Schauplatzes geworden, wo die Dichter der Sprache von Oc zusammen kamen, um ihre Talente dem Urtheil der Welt zu unterwerfen. Aber sie kamen nicht, gleich den Dichtern späterer Zeiten, arm und hülfsbedürftig. Die angesehensten Männer Frankreichs fühlten sich durch den Namen, Troubadour, geehrt, und kein Ritter durfte hoffen, weder von den Fürsten noch den Damen jener Zeit, wohl aufgenommen zu werden, wenn er nicht Großmuth, Tapferkeit, und die Gabe der Dichtkunst in sich vereinte. In Liebe zu seyn, war nicht weniger unerläßlich, als die genannten Eigenschaften, denn der Ruf und das Ansehen der Ritter hing gänzlich von der guten Meinung der Damen ab, die in

mente de la buena opinion de las Señoras, que eran jueces sin apelacion en estas materias.

Del favor que gozaban los Trobadores en los cortes principales de Europa, tenemos un exemplo en la visita que en 1154 hizo Raymundo Berenger II Conde de Provenza, al famoso emperador de Alemania Federico Barbaroxa, principe de talentos extraordinarios, y célebre, entre otras muchas cosas, por la pureza y facilidad con que hablaba todas las lenguas de Europa. Presentose Berenger acompañado de una gran comitiva de Señores, todos poetas Provenzales, aunque muchos de ellos pertenecian a naciones diversas. Complacido Federico con un concurso tan galan y entretenido, no pudo menos que exercitar su Musa Provenzal (que era la de moda) en elogio de todas los naciones de donde tenian su origen los caballeros que le habian cumplimentado en verso. Hizolo en la siguiente Decima:

Plaz mi cavalier frances
E la donna Catalana,
El l'onrat *) del Genoes,
E la court de Castellana,
Lou cantar Provenzalez,

---

*) Mr. Sismondi pone onrar, y lo traduce civilité, pero me parece que debe ser l'onrat, la honradez; a no ser asi no vendria bien en el siguiente verso la court o cortesia que casi significa lo mismo. En el tiempo en que estos versos se compusieron los Genoveses eran grandes comerciandes, y banqueros, y como tales, no podian menos de procurar mantener su crédito por la honradez con que estaban a sus contratos.

diesen Dingen Richter waren, gegen die keine Appellation Statt fand.

Von der Gunst, in welcher die Troubadours an den vorzüglichsten Höfen Europas standen, haben wir ein Beyspiel in dem Besuche, den Raimund Berenger, der zweyte Graf von Provence, dem berühmten deutschen Kaiser Friederich dem Rothbart machte, einem Fürsten von außerordentlichen Geistesgaben, den unter vielen andern Dingen vorzüglich die Reinheit und Leichtigkeit berühmt gemacht haben, mit denen er alle europäische Sprachen redete. Berenger erschien in Begleitung eines großen Gefolges von Edeln, die alle provenzalische Dichter waren, obgleich viele von ihnen andern Nationen angehörten. Friederich, der sich durch einen Verein so feiner und gebildeter Männer geschmeichelt fühlte, konnte nicht weniger thun, als seine Zuflucht ebenfalls zur provenzalischen Muse nehmen, (welche die einzige in der Mode war) um das Lob der Nationen zu singen, denen die Ritter, die ihm in Versen den Hof gemacht hatten, angehörten. Er that es in folgender Decima:

Ritter aus dem Franzenland,
Edle Frauen catalanisch,
Zierlichkeit *) von Genuas Strand,
Feine Sitte castilianisch,
Aus Provence der Lieder Tand,

---

*) Herr von Sismondi hat onrar, und übersetzt es mit civilite, mir dünkt jedoch es sollte l'onrat, die Redlichkeit heißen, weil außerdem das Wort la court, die Artigkeit, das im folgenden Verse vorkommt, und beinahe dasselbe bedeutet, nicht passen würde. Zu der Zeit, wo jene Verse geschrieben wurden, waren die Genuesen große Kaufleute und Wechsler, und als solchen mußte ihnen daran liegen, den Glauben, daß sie den eingegangenen Verbindlichkeiten mit Rechtlichkeit nachzukommen strebten, aufrecht zu erhalten.

E la danza Trevisana,
E lou corps Aragones
E la parla Italiana *),
La man e cara d' Angles
E lou donzel de Toscana.

Plazeme el galan Frances
Y la Dama Catalana,
Lo honrado del Genoves,
Cortesia Castellana,
El cantar Provenzales,
Y la danza Trevisana,
El garbo de Aragones,
Y la lengua Italiana,
Manos y cara de Ingles
Y el doncel de la Toscana.

Las medidas, los consonantes, y las varias combinaciones de los versos Provenzales, no menos que el espiritu y tono de estas poesias fueron tomadas de los Poetas Arabes, cuya fama se extendio por toto el Mediodia de Europa donde por la cercania de los Moros de España, muchos entendian su lengua. Se distinguieron, de entre los demas poetas conocidos por las dificultades, que vencieron en quanto a las rimas, la forma, y disposicion

*) Mr. Sismondi ha dado este verso del modo siguiente. E la perla Juliana, traduciendolo, Et la perle fine Julienne, que en nada hace al proposito de la composicion. El texto que he sustituido por mera conjectura, tiene, segun me parece, señas claras de ser el verdadero original.

Tänze lieb' ich trevisanisch,
Arragonschen Wuchs gewandt,
Feine Perlen Julianisch *);
Englisch sey Gesicht und Hand
Und das Mägdelein Toskanisch **).

Mir gefallen Frankreichs Ritter,
Cataloniens edle Frauen;
Ehrlichkeit am Genuesen,
Höflichkeit am Castilianer;
Der Gesang des Provenzalen
Und der trevisansche Tanz;
Arragon'scher edler Anstand
Hand und Antlitz sehr des Britten,
Mild und reich Italiens Sprache,
Und Toskanas edle Junker.

Sowohl das Sylbenmaß, die Ausgänge und die verschiedenartigen Zusammenstellungen der provenzalischen Verse, als auch der in diesen Dichtungen herrschende Geist und Ton, waren von den arabischen Dichtern entlehnt, deren Ruf sich über den ganzen Süden Europa's verbreitet hatte, wo, wegen der Nachbarschaft der spanischen Mauren, Viele ihre Sprache verstanden. Sie unterschieden sich von den übrigen bekannten Dichtern durch die Schwierigkeiten, die sie hinsichtlich der Reime, Form und Anlage ihrer Verse überwanden. In der

*) Herr von Sismondi hat diesen Vers durch E la perla Juliana gegeben, den er mit Et la perle fine Julienne übersetzt, was dem Zwecke der Dichtung durchaus nicht entspricht. Der Text, den ich auf bloße Muthmaßung hin, untergelegt, habe, enthält, wie mir scheint, deutliche Spuren, daß er der wahre des Originals sey.

**) Aus der Uebersetzung des Werkes: Sur la Littérature du Midi, des Herrn von Sismondi entlehnt.

de sus versos. En la Diana Enamorada de Gil Polo se pueden ver una o dos Canciones en que el autor imita, en estos puntos, a los Provenzales, como estos a los Arabes; y por ellas se podran conocer las trabas voluntarias con que impedian el vuelo de sus ingenios.

Pero aunque los Poetas antiguos Españoles imitaron muchos a los poetas de la lengua d'Oc, no puedo traer a la memoria ninguna composicion Castellana en que los versos alternos concluyan con la misma parola, como lo hacian los Arabes, y a imitacion de ellos los Provenzales.

El Madrigal siguiente, sacado de la excellente obra de M. Sismondi sur la Littérature du Midi podra servir por muestra de esta especie de juego poetico. Pero antes de ponerlo a la vista de los lectores, será bien darles uua breve noticia del autor, y con ella una idea de las costumbres, y modos de pensar que prevalecian en la epoca en que florecieron los Trobadores.

Jauffred de Rudel, Caballero de Blieux, in Provenza, uno de los Trobadores de la comitiva de Raymundo Berenger, en su visita a Federico Barbaroxa, era uno de los hombres mas dado a imaginaciones y sueños poeticos, que podia hallarse en los tiempos en que estos delirios eran de moda. Y aqui será bien advertir a nuestros lectores que las mas de las ideas caprichosas en que el inmortal Cervantes hace sonsistir la locura de Don Quixote, fueron, por dos o tres siglos, en extremo comunes entre los Caballeros de Europa, quienes, como el de la Mancha, salian a buscar aventuras, y creian que el amor era condicion precisa de la profesion de las armas.

Diana Enamorado des Gil Polo, kann man eine oder zwei Canzonen sehen, wo der Verfasser in diesen Dingen den Provenzalen nachahmt, wie diese den Arabern nachahmten, und durch sie kann man die freiwilligen Fesseln kennen lernen, durch welche sie den Flug ihres Geistes hemmten.

Obschon aber die alten spanischen Dichter die Dichter der Sprache von Oc häufig nachahmten, so kann ich mich doch keiner spanischen Dichtung erinnern, wo jeder andere Vers immer wieder auf dasselbe Wort ausginge, wie das bey den Arabern der Fall war, und die Provenzalen es ihnen nachthaten.

Das folgende, aus dem vortrefflichen Werke des Herrn von Sismondi, Sur la Littérature du Midi, entlehnte Madrigal, kann als eine Probe dieser Art poetischer Spielerei dienen. Bevor wir es aber den Lesern vorlegen, dürfte es gut seyn, ihnen eine kurze Nachricht über den Verfasser zu ertheilen, und ihnen durch diese eine Idee von den Sitten und der Denkungsweise zu geben, die zu der Zeit, wo die Troubadours blühten, die herrschenden waren.

Jauffred de Rudel, ein Edelmann aus Blieux in der Provence, und einer der Troubadours, die Raimund Berenger bey dem Besuche begleiteten, den dieser Friederich dem Rothbart machte, war von Allen, die in jenen Zeiten, wo dichterische Verzückungen doch so sehr in der Mode waren, sich poetischen Phantasien und Träumen hingaben, derjenige, der sich ihnen am meisten überließ. Wir benutzen diese Gelegenheit unsere Leser zu erinnern, daß die meisten der wunderlichen Ideen, aus welchen der unsterbliche Cervantes die Narrheit Don Quijote's bestehen läßt, zwei oder drei Jahrhunderte hindurch unter den europäischen Rittern außerordentlich gewöhnlich waren. Gleich dem von la Mancha zogen sie auf Abenteuer aus, und glaubten, daß die Liebe eine dem Kriegerstande

Lòs que no han estudiado el temple y constitucion del espiritu humano pensarán acaso que semejantes extravagancias no pueden ser otra cosa que mera afectacion, y que en ningun caso pueden convertirse en verdaderos afectos del animo. Mas, se engañan, sin duda. La historia del espiritu humano abunda en pruebas de que qualquier modo de pensar y sentir que se hace de moda en un pueblo civilizado, empieza por afectacion y concluye en realidad. Mas es, no solo se convierten estas nociones ideales en sentimientos verdaderos, sino que se hacen contagiosas, comunicandose con la rapidez de una peste.

Estas ideas de amor novelesco eran tan generales en tiempo de nuestro heroe Rudel, y estaban tan arraigadas en su ánimo que, aunque parezca cuento, vinieron a costarle la vida. Sucedio esto asi. Ciertos caballeros Cruzados que habian vuelto de la Tierra Santa, hablando de sus aventuras, contaron a Rudel que habian visto a la condesa de Tripoli, que era la muger mas hermosa, mas amable, y mas modesta del mundo; y que los habia recibido y agazajado en su casa todo el tiempo que se detuvieron en aquella ciudad.

Desde que oyó esto, Rudel no pudo apartar de si la imagen de la Condesa de Tripoli, que se fraguó en su pensamiento. Tanto dio en esta extraña idea que poco a poco empezó a enfermar. Deseosos sus amigos de darle algun alivio, trataron de que viajase. Con este objeto pasó a Inglaterra en la comitiva de Geoffrey, hermano de Ricardo I, el llamado Coeur de Lion. Mas como

unerläßliche Bedingung sey. Diejenigen, welche die Natur und Beschaffenheit des menschlichen Gemüthes nicht genau studirt haben, werden vielleicht glauben, dergleichen Thorheiten könnten nur die Folge der Ziererei seyn, und nie zu wahren Gefühlen der Seele werden; aber ohne Zweifel sind sie im Irrthum. Die Geschichte des menschlichen Geistes liefert Beispiele in Ueberfluß, daß jede Art zu denken und zu fühlen, die unter einem civilisirten Volke Mode wird, anfänglich Ziererei ist, und am Ende zu wahrem Gefühl wird. Ja, was noch mehr sagen will, diese Phantasien verwandeln sich nicht nur in wirkliche Empfindungen, sondern beweisen sich auch ansteckend, und theilen sich mit der Schnelligkeit der Pest mit.

Zur Zeit Rudel's, unseres Helden, waren diese romanhaften Begriffe von Liebe so allgemein, und hatten besonders in seiner Seele so tiefe Wurzel geschlagen, daß, obgleich es fabelhaft klingen mag, sie ihm das Leben kosteten. Es ereignete sich auf folgende Art: Einige Kreuzfahrer, die aus dem heiligen Lande zurück gekehrt waren, erzählten Rudel, als die Rede von ihren Abenteuern war, daß sie die Gräfin von Tripolis, die schönste, liebenswürdigste und sittsamste Frau der Welt, kennen gelernt hätten, und von ihr in ihr Haus aufgenommen, und während der ganzen Zeit ihres Aufenthaltes in jener Stadt aufs Köstlichste in demselben bewirthet worden wären.

Von dem Augenblicke an, wo Rudel dieses hörte, konnte er das Bild der Gräfin von Tripolis, das sich tief in seine Seele prägte, nicht wieder von sich entfernen. Er gab sich dieser sonderbaren Neigung so ganz hin, daß sie anfing seine Gesundheit zu untergraben. Seine Freunde, die ihm gern einige Erleichterung verschafft hätten, vermochten ihn zu reisen. In dieser Absicht ging er, im Gefolge Gottfried's,

la melancolia de Rudel no se aliviaba, Bertran de Allamanon, otro caballero Trobador, se ofrecio a acompañarlo a Tripoli, a fin de que viese a su amada incógnita.

Hicieronse a la vela en el año de 1162. Durante el viage, el mal de Rudel se agravó de manera que quando anclaron en el puerto de Tripoli, se hallaba postrado en cama, y sin habla. Dieron noticia a la Condesa del extraño enamoramiento del Caballero Provenzal, y aquella señora, no obstante su gran recato, creyó que, por caridad, debia ir a verlo, y a tratar de salvarle la vida si fuese posible. Entró la bella condesa al camarote donde yacia Rudel, quien a vista de su dama recobró el habla, aunque por poco tiempo. Dio el enfermo a la dama las mas afectuosas gracias por la gran merced que le hacia, y le juró que moria contento con el placer de haberla visto. La agitacion que le causó esta visita, acortó la vida del moribondo, y a poco rato espiró, dando mas pruebas de enamorado que de cuerdo.

Entre las poesias que compuso se hallan los versos de que hemos hablado. La palabra l u e n c h, en Castellano antiguo, luengo, y en el habla del dia lexano, se halla al fin de cada dos versos, en tanto que los otros siguen un mismo consonante. Baxo reglas tan estrechas no es posible que la composicion sea larga, ni suba a mas su merito que al de un juguete agradable.

eines Bruders Richards des Ersten, mit dem Namen, Coeur d'Lion, nach England. Da aber Rudel's Schwermuth nicht weichen wollte, so erbot sich Bertran de Allamanon, ein anderer ritterlicher Troubadour, ihn nach Tripolis zu begleiten, damit er seine unbekannte Geliebte von Angesicht zu Angesicht sähe.

Sie gingen im Jahre 1162 unter Segel. Während der Reise verschlimmerte sich Rudel's Zustand so sehr, daß er sich, als sie im Hafen von Tripolis Anker warfen, sprachlos und im Bette befand. Man benachrichtigte die Gräfin von der sonderbaren Liebe des provenzalischen Ritters, und ungeachtet ihrer großen Zurückgezogenheit, hielt sich die Dame doch durch Christenpflicht verbunden, zu ihm zu gehen, und zu versuchen, ihn, wo möglich, am Leben zu erhalten. Die schöne Gräfin begab sich nach der Cajüte wo Rudel lag, der beym Anblick seiner Dame, obwohl nur auf kurze Zeit, die Sprache wieder erhielt. Der Kranke dankte der Dame aufs innigste für die große Wohlthat, die sie ihm erwiesen, und schwur ihr, daß er zufrieden sterbe, da er das Glück gehabt, sie zu sehen. Die Bewegung, in welche dieser Besuch ihn versetzte, verkürzte dem schon Todtkranken das Leben, und er verschied kurz darauf, indem er sich bis zum letzten Augenblicke mehr verliebt als vernünftig zeigte.

Unter den Gedichten, die er schrieb, befinden sich die Verse, von denen wir gesprochen haben. Das Wort luench, im Altspanischen luengo, und in der heutigen Sprache lexano (fern) findet sich immer am Ende des zweiten Verses, während die andern sich reimen. Bei so beschränkten Gesetzen ist es nicht möglich, daß das Gedicht lang seyn, noch daß es größeres Verdienst haben könne, als das einer angenehmen Spielerei.

Irat et dolent m'en partray
  S'ieu non vey cet amour de luench,
Et non say qu' oura la veray
  Car sont trop noutras terras luench.

Dieu que fez tout quant van e vay
  Et formá aquest amour luench
My don poder al cor, car hay
  Esper vezer l'amour de luench.

Segneur, tenes my pour veray
  L'amour qu' hay vers ella de luench,
Car pour un ben que m'en esbay,
  Hay mille mals, tant soy de luench.

Ja d'autr' amour non jauzirai
  S'ieu non dest' amour de luench.
Qu' una plus bella non en say
  En luez que sia ni prez ni luench.

Triste y airado partiré
  Sin ver aqueste amor lexano,
Y dudo si es que la veré.
  Pues su pays es tan lexano.

Dios que crió quanto se vé
  Y me hizo amar, aunque lexano,
Para vivir fuerzas me dé;
  Tal vez veré a mi amor lexano.

Bang und traurig will ich gehen
Ob ich seh die Liebe fern,
Weiß nicht wann es wird geschehen,
Unser Land ist gar zu fern.

Gott der alles ließ'st entstehen,
Schufest diese Liebe fern,
Gib mir Stärke, denn zu sehen
Hoff' ich diese Liebe fern.

Herr, fest muß die Liebe steh'n
Die ich trage für sie fern,
Denn ich trage tausend Weh'n
Für ein Gut so lang ich fern.

Ich mag nirgend Lieb erfleh'n
Als nur diese Liebe fern;
Keine ist wie sie so schön
Sey sie nahe oder fern *).

Trüb und traurig muß ich scheiden
Um zu sehn die Liebe fern,
In der Brust der Zweifel Leiden,
Denn ihr Land ist gar zu fern.

Gott, der schuf was ist zu sehen,
Diese Lieb' auch, ach so fern;
Gib mir Kraft sie auszuspähen
Die Geliebte, die so fern.

---

*) Aus der deutschen Uebersetzung des Werkes des Herrn von Sismondi: Sur la Littérature du Midi.

Señor, si dudas, te daré
  La prueba de mi amor lexano,
Miles mis males son, a fé;
  Uno mi bien, y ese lexano.

Amor ninguno gozaré
  Si no es a ti, mi amor lexano,
Pues quien te iguale no hallaré
  En clima cerca ni lexano.

Zweifelst, Herr? ich will Dir geben
Proben, wie ich lieb die fern,
Tausend Uebel beut mein Leben,
Und sein Heil ist mir so fern!

Nirgend ich nach Lieb' mich sehne,
Als bei ihr, die mir so fern;
Keine gleichet ihr an Schöne,
Hier im Lande, in der Fern *).

*) Uebersetzung des Verfassers.

C e l e s t i n a,

Tragicomedia de Calisto y Melibea: en la qual se contienen, de mas de su agradable y dulce estilo, muchas sentencias filosofales, y avisos muy necessarios para mancebos, mostrandoles los engaños que estan encerrados en sirvientes y alcahuetas.

Ninguna obra Española, a excepcion del Quixote, ha tenido la celebridad que la Celestina, cuyo titulo, por entero, es como se ve arriba. Mas ningun autor ha gozado menos de la fama de sus escritos, que el de esta famosa tragicomedia. Llevado de la falsa verguenza de parecer escritor de libros puramente divertidos, y temiendo que su crédito, como Letrado, padeciese; tomó un término medio entre declararse por autor, y ocultarse enteramente, que le ha quitado toda la gloria que su obra le preparaba. Ocultó su nombre en unos versos acrosticos; y no contento con esto, fingio que non era mas que continuador de lo que lo otro habia empezado. Hablando del primer acto dice asi: — »Vi que no tenia su firma del autor: el qual, segun algunos dizen, fue Juan de Mena, y segun otros Rodrigo Cota. Pero quien quier que fuese, es digno de recordable memoria, por la sotil invencion, por la gran copia de sentencias enxeridas, que so color de donayres tiene: gran filosofo era. Y, pues él con temor de detractores, y nocibles lenguas, mas aparejadas a

Celestina,

Tragicomödie des Calisto und der Melibea, welche, außer ihrem lieblichen und angenehmen Style, viele philosophische Sprüche, und der erwachsenen Jugend sehr nöthige Rathschläge enthält, die ihr zeigen, welches Truges Dienstboten und Kupplerinnen voll sind.

Mit Ausnahme des Quijote, hat kein Buch in Spanien eines so großen Rufes genossen, wie Celestine, wovon die Ueberschrift den vollständigen Titel enthält. Gleichwohl ist kein Schriftsteller des Ruhmes, den seine Schriften ihm erworben, weniger froh geworden, als der Verfasser dieser Tragicomödie, die so viel Aufsehen erregte. Von falscher Scham befangen, wollte er nicht als Verfasser bloßer Unterhaltungsschriften auftreten, weil er fürchtete, sein Ruf als Gelehrter möchte darunter leiden. Er schlug also einen Mittelweg ein, indem er sich weder ganz zu dem Werke bekannte, noch völlig davon lossagte, wodurch er sich um allen Ruhm gebracht, der ihm durch sein Buch bereitet war. Er verbarg seinen Namen in einem Acrostichon, und hiermit noch nicht zufrieden, gab er vor, er sey nur der Fortsetzer von dem, was ein Anderer vor ihm begonnen. Indem er vom ersten Acte spricht, bedient er sich folgender Worte: „Ich nahm wahr, daß es nicht den Namen des Verfassers trug; nach Einigen war dieß Juan de Mena, nach Andern Rodrigo Cota. Wer er aber auch gewesen seyn mag, er verdient das rühmlichste Andenken, wegen der geschickten Erfindung, und der großen Menge von Sittenlehren, die er im Gewande lustiger Einfälle einzustreuen gewußt hat: — er war gewiß ein großer Philosoph. Da Er nun, aus Furcht vor übler Nachrede und bösen Zungen, die immer mehr ge-

reprehender que a saber inventar, quiso celar y encobrir su nombre; no me culpeis si en el fin baxo que le pongo, no expresare el mio: mayormente que, siendo jurista yo, aunque obra discreta, es agena de mi facultad; y quien lo supiese, diria que, no por recreacion de mi principal estudio, del qual yo mas me precio, como es verdad, lo fiziesse; antes distraido de los derechos, en esta nueva lavor me entremetiesse. Pero, aunque acierten, seria pago de mi osadia: assi mismo, pensar que no quince dias de unas vacaciones, mientras mis socios en sus tierras, en acabarlo me detuviesse, como es lo cierto; pero aun mas tiempo y menos acepto. Para disculpa de lo qual todo, no solo a vos, pero a quantos lo leyeren, ofrezco los siguientes metros."

Los metros que dice tienen estas palabras al frente. »El Auctor escusandose de su yerro en esta obra que escribio, contra sí arguye y compara." El poemita consiste en once octavas, y las iniciales de los versos dan el nombre del escritor en esta forma. El Bachiller Fernando de Rojas acabó la Comedia de Calisto y Melibea e fue nascido en la Puebla de Montalvan.

Este miedo y recato de pasar por autor de obras que no fuesen relativas a una de las Facultades mayores, se ha conservado en España hasta nuestros dias. Yo me acuerdo que en mi juventud se miraba como cosa ridicula el atreverse a publicar obras de esta clase; y que una Academia de Poesia que se trató de establecer, cosa de treinta años ha, en la Biblioteca pública de San

neigt sind zu tadeln, als geeignet, es besser zu machen, für gut gefunden hat, seinen Namen zu verbergen und ungenannt zu lassen, so lege man es mir nicht zur Last, wenn ich aus den bei ihm vorausgesetzten Gründen, auch den meinigen nicht nenne, um so mehr, da ich Jurist bin, und das Werk, obgleich an sich vollkommen anständig, mit der Facultät, zu der ich gehöre, nichts gemein hat. Jeder, der es erführe, würde sagen, daß ich es nicht, wie es sich wirklich verhält, als bloße Erholung von den Arbeiten meines eigentlichen Berufs, auf den ich stolz bin, unternommen, sondern, daß ich mich auf diese mir nicht ziemende Arbeit eingelassen, weil ich des Gesetzfaches überdrüssig bin. Was man aber auch darüber sagen mag, das Werk, das zu unternehmen ich mich erkühnte, wird mich nicht gereuen, besonders wenn ich bedenke, daß ich, wie es sich denn wirklich verhält, nicht mehr als vierzehn Tage einer Ferienzeit, wo sich meine Collegen auf ihren Landsitzen befanden, darauf verwendet habe, obgleich ich über das Mehr oder Weniger der darauf verwendeten Muße nicht streiten will. Zu meiner völligen Entschuldigung, nicht nur in Euern, sondern in den Augen Aller, die es lesen mögen, füge ich folgende Verse bei."

Zu Anfang der Verse, von denen er spricht, befinden sich folgende Worte: „Der Verfasser entschuldigt sich bei Critikern und Tadlern, wegen des Fehlers, dessen er sich schuldig gemacht, indem er dieses Werk geschrieben." Das kleine Gedicht besteht aus eilf achtzeiligen Stanzen, und die Anfangsbuchstaben der Verse geben den Namen des Verfassers auf folgende Weise: „Der Baccalaureus Fernando de Rojas vollendete die Comödie von Calisto und Melibea, und ward im Flecken Montalban geboren."

Die Furcht und Scheu, mit der man es vermied für den Verfasser von Werken angesehen zu werden, die sich nicht auf Facultätsweisheit bezogen, hat sich in Spanien bis auf unsere Tage erhalten. Ich erinnere mich noch aus meiner

Acacio de Sevilla, dio motivo de diversion y burla a la ciudad entera, y atraxo bandadas de estudiantes, que con silvos y alborotos, impedian la lectura, y aun seguian a los individuos por la calle con insultos. Esto acontecio no obstante que entre el número de los fundadores se hallaban sugetos de gran mérito, y uno de ellos, Don Manuel Maria de Arjona, joven entonces, y ya por desgracia de sus amigos y de la Literatura Española, fallecido; poeta de tan fecundo y elegante ingenio, que ninguno le excedia en aquella epoca. — Ni fue esta especie de selvatiquez escolástica, propria y peculiar de España; aunque, como otros muchos errores, hijos de falta de cultura general, se habia encastillado en ella, aun despues de haber desparecido de lo demas de Europa. Los nombres ridiculos de las Academias particulares de Italia, como la de los Ociosos, de los Extravagantes y otros mil del mismo jaez; no eran mas que una especie de máscara, en que sus individuos tenian que presentarse para evitar la censura, y burla del público: dando a entender que, si se reunian, era por via de pasatiempo y capricho.

El Bachiller Rojas de Montalvan, pagado, como debia estarlo de su obra, y temiendo, por otro lado, perder su fama de jurista, no tuvo valor para ocultar enteramente su nombre, ni para decirnos, lo que creo que es la verdad pura, que Calisto y Melibea es fruto de su proprio ingenio, sin auxilio de otro alguno. Las razones que me mueven a pensar asi, son las siguientes.

Jugend, daß man es für etwas Lächerliches hielt, Schriften dieser Art in's Publicum zu schicken; und daß eine Academie der Dichtkunst, die man vor ungefähr dreißig Jahren in der öffentlichen Bibliothek de San Acacio de Sevilla errichten wollte, der ganzen Stadt Veranlassung zu Spott und Lachen gab. Es versammelten sich Banden von Studenten, welche die Vorlesungen durch Pfeifen und Lärmen störten, und die Mitglieder sogar mit beleidigenden Reden durch die Straßen verfolgten, obgleich sich unter den Stiftern Leute von großen Verdiensten befanden. Einer derselben war Don Manuel Maria de Arjona, damals ein junger Mann, dessen Tod seine Freunde und die spanische Literatur bereits zu betrauern haben. Er war ein Dichter von so tiefem und so gebildetem Geiste, daß er von keinem andern jener Zeit übertroffen ward. — Diese Art gelehrter Ungeschlachtheit war jedoch Spanien nicht allein eigen, obgleich sie sich, gleich vielen andern durch den Mangel an allgemein verbreiteter Bildung erzeugten Irrthümern daselbst behauptete, nachdem sie aus dem ganzen übrigen Europa verschwunden war. Die lächerlichen Benennungen der italienischen Privatacademien, wie z. B. der Müßigen, der Ueberspannten, und tausend andere desselben Schlages, waren nichts weiter, als eine Art von Maske, mit welcher die Glieder sich zeigen mußten, um dem Tadel und dem Spotte des Publicums zu entgehen, indem sie dadurch zu verstehen gaben, daß, wenn sie sich vereinten, es bloß zum Zeitvertreibe, und aus Laune geschehe.

Der Baccalaureus Rojas de Montalban, der, wie er denn gegründete Ursache dazu hatte, mit seinem Werke sehr zufrieden war, und auf der andern Seite doch seinen Ruf als Jurist zu verlieren fürchtete, konnte es weder über sich gewinnen seinen Namen gänzlich zu verschweigen, noch uns das zu sagen, was ich für die reine Wahrheit halte, daß nämlich Calisto und Melibea die Frucht seines eigenen

La parte que dice no ser suya, es solo el primer acto de los veinte y uno en que la tragicomedia està dividida. En la edicion que tengo presente, que es de 1595 en la oficina Plantiniana, la obra completa, es de 350 páginas: el primer acto se contiene en 45. En tan corto espacio el autor original, si hubiera sido diferente del continuador, no podia mas que introducir ciertas personages, y empezar a desenvolver la accion. Los que Rojas llama actos, son poco mas que escenas. En efecto en lo que atribuye a otra pluma, solo se prepara una trama complicada, de que no se puede formar idea, hasta que se ha leido la comedia entera; que en punto a intriga natural y verosimil, es muy superior a las de los mejores autores Dramaticos de España. Lo cierto es que si Rojas hubiera adivinado las intenciones de ótro, y llenado el imperfectisimo borron del primer acto, como dice; su obra mostraria talento mas grande y perspicaz aun que el que nos presenta, suponiendo ser toda suya. Lo que me parece a mi mas cierto es, que de los que hablan de la Celestina, pocos la han leido con atencion; pues a haberlo hecho, bien pronto se persuadirian que la invencion y estilo nacen de una misma fuente, desde el principio hasta el fin.

En quanto a la epoca en que se escribio, si los que dan por sentado que la Celestina es de dos autores, hubieron examinado los datos que se hallan en ella; habrian visto que su antiguedad hace sumamente improbable esta suposicion. Rojas escribia antes de la toma de Granada, y quando la rendicion de aquella ciudad

Geistes ist, und kein Anderer dazu mitwirkte. Die Gründe, welche diese Ansicht in mir erzeugt haben, sind folgende.

Der Theil, von dem er sagt er sey nicht von ihm, besteht bloß in dem ersten der ein und zwanzig Acte, in welche die Tragicomödie eingetheilt ist. Nach der plantinischen Ausgabe vom Jahre 1595, die ich vor mir habe, besteht das ganze Werk aus 350 Seiten; der erste Act ist auf 45 enthalten. Auf einem so beschränkten Raume hätte der Verfasser, von welchem der Plan herrührt, wäre er ein Anderer gewesen als der, der ihn auch durchführte, nichts thun können, als einzelne Personen auftreten zu lassen, und die Handlung einzuleiten. Die Acte, wie sie Rojas nennt, sind nicht viel mehr als bloße Scenen, in dem aber, was er einer fremden Feder zuschreibt, wird bloß ein verwickeltes Gewebe angelegt, von dem man sich keinen bestimmten Begriff machen kann, bis man die Comödie ganz durchgelesen hat, die, was natürliche und wahrscheinliche Intrigue betrifft, den Werken der besten dramatischen Schriftsteller Spaniens weit überlegen ist. Gewiß ist's, daß, wenn Rojas die Absichten eines Andern errathen, und wie er sagt, die unvollkommene Skizze des ersten Acts zum Ganzen gestaltet hätte, sein Werk von größerm Talent und Scharfsinn zeigen würde, als wir jetzt darin erblicken, wo wir es als ganz von ihm herrührend betrachten. Ich halte es für höchst gewiß, daß von Allen, die der Celestine Erwähnung thun, nur Wenige sie mit Aufmerksamkeit gelesen haben, denn hätten sie sie gelesen, so würden sie sich bald überzeugt haben, daß Anlage und Ausführung, von Anfang bis zu Ende, aus einer und derselben Quelle fließen.

Diejenigen, welche als ausgemacht annehmen, daß Celestine von zwei Verfassern herrühre, würden, wenn sie die darin enthaltenen Daten über den Zeitraum, in welchem sie geschrieben wurde, berücksichtigt hätten, gefunden haben, daß ihr Alter jene Voraussetzung höchst unwahrscheinlich

se miraba como un acontecimiento improbable y remoto. Hablando en el Acto III de la poca duracion de las impresiones que nacen de los acontecimientos mas grandes é imprevistos dice asi: „Pues los casos de admiraciones, y venidos con gran deseo, tan preste como passados, olvidados: cada dia vemos novedades, y las oymos, y las passamos, y las dexamos atras: disminuyelas el tiempo; hazelas contingibles ¿ Que tanto te maravillarias si dixessen, la tierra tembló, o otra semejante cosa, que no olvidasses luego? — assi como, elado está el rio, el ciego vee ya, muerto es tu padre, un rayo cayó, ganada es Granada.". . . Ahora bien Granada se rindio en 1492, y la guerra que causó esta final ruina del imperio Arabe, en España, empezó en 1481. Es pues, muy probable que Rojas escribia quando aun no se hallaba apretada la ciudad, o mas bien, quando solo se pensaba en atacarla. De los autores a quienes supone que algunos atribuian el primer acto, Juan de Mena, habia muerto en 1456, solo veinte y cinco años antes del principio de esta guerra. Rodrigo Cota, de quien nada se sabe sino que en Toledo, su patria, era conocido por el nombre del Tio, probablemente no era mas que un coplero o poeta repentista como los que han existido hasta nuestros dias, y tal vez existen aun en España; hombres que con cierta maña de versificar, y usando por lo general del artificio de preparar versos, que sabian habian de pedirles; eran la admiracion de los concursos y jamas faltaban a los refrescos de Misa nueva, profesiones de Monjas, y toma de Grados. Si

macht. Rojas schrieb vor der Einnahme von Granada, und zu einer Zeit, wo die Uebergabe dieses Platzes noch als ein unwahrscheinliches und fernes Ereigniß betrachtet wurde. Wo er, im dritten Acte, von der kurzen Dauer der Eindrücke spricht, die durch die größten und unerwartetsten Begebenheiten hervorgebracht werden, sagt er: „Diese so sehr ersehnten Ereignisse, die uns mit so großer Bewunderung erfüllen, sind eben so schnell vergessen, wie die vergangenen; jeden Tag sehen und hören wir Dinge, die wir zuvor nie sahen noch hörten; wir hören davon sprechen, gehen an ihnen vorüber, und lassen sie zurück: die Zeit benimmt ihnen ihre Merkwürdigkeit und hüllt sie in Dunkel. Würdest du dich nicht ungemein verwundern, wenn man dir sagte, die Erde bebte, oder etwas dem Aehnliches, wie z. B.: der Fluß steht still in seinem Laufe, der Blinde sieht, dein Vater ist gestorben, der Donner hat eingeschlagen — Granada ist über? Und würdest du es bei allem dem nicht alsobald vergessen"? — Nun aber ergab sich Granada im Jahre 1492, und der Krieg, welcher diesen endlichen Untergang der arabischen Herrschaft in Spanien zur Folge hatte, begann im Jahre 1481. Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß Rojas schrieb, als die Stadt noch nicht eingeschlossen war, oder vielmehr, als man eben erst daran dachte sie anzugreifen. Von den Schriftstellern, von denen er annimmt, es werde ihnen von Einigen der erste Act zugeschrieben, starb Juan de Mena schon im Jahre 1456, also volle 25 Jahre vor dem Ausbruche dieses Krieges. Rodrigo Cota, von dem man nichts weiß, als daß er zu Toledo, seinem Geburtsorte, unter dem Namen des Onkels bekannt war, gehörte wahrscheinlich zu der Zahl der Liederdichter oder Stegreifreimer, wie es deren in Spanien bis auf unsere Tage gegeben hat, und vielleicht noch gibt, das heißt, zu einer Art von Leuten, die durch eine gewisse Fertigkeit im Versemachen, und indem sie sich gewöhnlich des Kunstgriffs bedienten, Verse,

Rodrigo Cota hubiera sido hombre de mas talento que lo que pinto, algo nos habria quedado con su nombre. Es pues sumamente improbable que ó el primer acto de la Celestina fuese suyo, ó que no se supiese de cierto si lo era. Rojas, tuvo cuidado de atribuir el principio de su obra a dos poetas conocidos, cuyo caracter hacia inverosimil la suposicion. Que fuese de Juan de Mena, nadie que conozca el estilo de aquel poeta puede, como observa Nicolas Antonio, suponerlo por un instante. Atribuir obra tan ingeniosa y profunda en su plan a un hombre de cuyo merito y talento solo tenemos pruebas tan sospechosas como las de su fama vulgar, baxo el nombre del Tio, que mas lo pinta como Gracioso que como poeta Toledano; pocos habria que lo creyesen. Asi, el verdadero autor, malamente confiado en las circunstancias de su epoca, y en el acróstico a que confió su nombre, imaginó, que nadie creeria lo de los dos autores; en tanto que él cumplia con lo que el decoro requeria de un Bachiller en Leyes, personage a quien no le era permitido otro saber que el de las Pandectas, y Decretales. No parece que se engañó en quanto a sus contemporáneos, pues Alonso de Proaza (yo sospecho que sea Peraza) editor o corrector, de la obra, como él se llama, añade ciertos versos, al fin del libro; y la ultima octava, con su título, es como sigue:

Declara un secreto, que el Autor encubrio en los metros que puso al principio del libro.

von denen sie wußten, sie würden verlangt werden, im Voraus zu verfertigen, der Gegenstand der Bewunderung bei Concursen geworden waren, und die niemals verfehlten, sich beim Schmause einzufinden, wann ein Priester seine erste Messe gelesen, ein Mönch sein Gelübde abgelegt, oder irgend Jemand einen academischen Gradum erlangt hatte. Wäre Rodrigo Cota ein Mann von größern Talenten gewesen, als die sind, welche ich so eben geschildert habe, so würde uns Etwas, das seinen Namen trüge, geblieben seyn. Es ist daher höchst unwahrscheinlich, daß der erste Act der Celestine von ihm herrühre, oder daß man, wenn dieß wirklich der Fall wäre, nichts Bestimmtes darüber wissen sollte. Rojas trug Sorge, den Anfang seines Werkes zwei Dichtern zuzuschreiben, deren bekannter Charakter die Vermuthung unwahrscheinlich machte. Daß es von Juan de Mena herrühre, wird, wie Nicolas Antonio bemerkt, Niemand, der die Schreibart dieses Dichters kennt, auch nur einen Augenblick vermuthen. Es gibt gewiß nur Wenige, die da glauben, ein in seinem Plane so künstlich angelegtes Werk könne von einem Manne herrühren, von dessen Verdiensten und Talenten wir keine anderen Beweise haben, als den verdächtigen Ruf, dessen er beim Volke genoß, bei dem er unter dem Namen des Onkels bekannt war, der ihn mehr als Lustigmacher, als toledanischen Dichter bezeichnet. Der wahre Verfasser, indem er sich also auf die schwache Stütze, die ihm die Umstände der Zeit boten, und auf das Acrostichon verließ, dem er seinen Namen anvertraut hatte, tröstete sich damit, daß Niemand sein Werk jenen beiden Schriftstellern zuschreiben werde, und fügte sich dem, was der Anstand von einem Baccalaureus der Rechte, einer Person, der außer den Pandecten und Decretalen etwas zu wissen nicht erlaubt war, forderte. Es scheint auch, daß er sich, was seine Zeitgenossen betrifft, nicht irrte, denn Alonso de Proaza (ich vermuthe, daß es Pe-

Ni quiere mi pluma, ni manda razon
Que quede la fama de aqueste gran hombre
Ni su digna gloria, ni su claro nombre
Cubierto de olvido por nuestra ocasion:
Porende juntemos de cada renglon,
De sus once coplas la letra primera
Las quales descubren por sábia manera
Su nombre, su tierra, su clara nacion.

Si este editor hubiera tenido la menor sospecha de que la obra no era toda de una misma pluma, no habria dexado al planteador de ella sin su prez y loa debida. La primer edicion, que cita Nicolas Antonio, es de 1539, en Sevilla, tiempo en que aun vivirian gentes que se acordasen de Rodrigo Cota, quien, por el hecho de que algunos le atribuyeron las coplas de Mingo Revulgo, que segun Mariana, son de Hernando del Pulgar; sabemos que gozaba de su fama popular por los años de 1472, epoca en que aparecio aquella sátira. A la verdad Juan de Mena y Rodrigo Cota se pueden llamar contemporáneos, pues aquel murio en 1456, y este florecia en 1472: de donde podemos inferir que si el estilo de la Celestina es sumamente diverso del que se usaba en tiempo de Mena, con corta diferencia se podria decir lo mismo del de Rodrigo Cota.

En efecto, no solo el estilo, sino la execucion toda de la Celestina, pertenece al tiempo en que el Genio Español tomaba el rumbo en que habia de brillar Cer-

raza heißen sollte) der Herausgeber oder Corrector des Werkes, wie er sich nennt, fügt dem Ende des Buches einige Verse bei, deren letzte Strophe mit ihrer Ueberschrift also lautet:

Offenbart ein Geheimniß, das der Verfasser den Versen anvertraute, die er seinem Buche vorausschickte.

Es ist weder der Wille meiner Feder, noch erlaubt es die Billigkeit,
Daß der Ruf dieses großen Mannes,
Noch sein wohl erworbener Ruhm und großer Name
Durch unsere Schuld in Vergessenheit gehüllt bleibe:
Zu dem Ende vereinen wir von jeder Zeile
Seiner eilf Verse die ersten Buchstaben,
Die auf eine sinnreiche Weise
Seinen Namen nennen, sein Vaterland, und das berühmte Volk, dem er angehört.

Hätte dieser Herausgeber den geringsten Verdacht gehegt, das ganze Werk rühre nicht von einer und derselben Feder her, so würde er dem ersten Erfinder auch nicht ohne das ihm gebührende Lob gelassen haben. Die erste Ausgabe, die Nicolas Antonio anführt, erschien im Jahre 1539 zu Sevilla, also zu einer Zeit, wo gewiß noch Personen lebten, die sich Rodrigo Cota's erinnern konnten, von dem wir wissen, daß er, weil ihm Einige das Gedicht, Mingo Revulgo zuschreiben (das, nach Mariana, von Hernando del Pulgar ist) seiner Beliebtheit beim Volke um das Jahr 1472 genoß, welches die Zeit ist, um welche jene Satyre erschien. Juan de Mena und Rodrigo Cota können füglich Zeitgenossen genannt werden, denn jener starb 1456, und dieser genoß seines Ruhmes um das Jahr 1472, weßhalb wir annehmen können, daß, wenn der Styl in der Celestine von dem zu Menas Zeiten üblichen höchst verschieden ist, sich dasselbe, mit geringem Unterschiede, auch von Rodrigo Cota's Schreibart sagen ließe.

vantes; de modo que es imposible leer esta obra sin tener presente, a cada paso, a aquel incomparable hombre, honor de los que hablan la lengua Castellana.

Pero a ninguna de las obras de Cervantes parece tanto como a sus novelas, en especial, a las que escribio para pintar las costumbres de su tiempo. Antes de dar un análysis de toda la Tragicomedia, copiaremos varios retazos que, en diversos estilos, descubren esta gran semejanza. El lector podra observar de paso, que aunque algunos de ellos estan tomados del primer Acto, ni en lenguage, ni en sentimientos, ni en nada de quanto distingue a un escritor, de otro; se halla la menor variacion.

Empezaré por la pintura que de Melibea hace Calisto, omitiendo alguna parte, segun lo pida la decencia, que el autor respeta mui poco en su obra.

„¿Vees tu las madexas del oro delgado que hilan en Arabia? mas lindos son, y no resplandecen menos. Su longura, hasta el postrero assiento de sus pies, despues de crinados y atados con la delgada corda, como ella se los pone, no ha mas menester para convertir los hombres en piedras" . . . . . »Los ojos verdes, rasgados; los pestañas luengas; las cejas delgadas, y alzadas; la nariz mediana; la boca pequeña; los dientos menudos, y blancos; los labrios colorados y grossezuelos; el torno del rostro poca mas luengo que redondo; el pecho alto; . . . la tez, liza, lustrosa; el cuerpo suyo escurece

Aber nicht nur der Styl, sondern die ganze Art, wie Celestine durchgeführt ist, gehört der Zeit an, in welcher das Genie der Spanier sich zu jener Manier hinneigte, in welcher zu glänzen Cervantes vorbehalten war. Dieß ist so sehr der Fall, daß es unmöglich wird, dieses Werk zu lesen, ohne bei jeder Stelle jenes unvergleichlichen Mannes, des Stolzes Aller zu gedenken, welche die castilianische Sprache reden.

Keinem von Cervantes Werken gleicht es jedoch so sehr, als seinen Novellen, vorzüglich jenen, die er schrieb, um die Sitten seiner Zeit zu schildern. Bevor wir eine Analysis der ganzen Tragicomödie geben, wollen wir einige Bruchstücke anführen, die jene große Aehnlichkeit auf verschiedene Weise an den Tag legen. Der Leser wird leicht wahrnehmen, daß, obgleich einige derselben aus dem ersten Acte entlehnt sind, weder in der Sprache, noch in den Gedanken, noch in irgend Etwas, worin ein Schriftsteller sich von dem andern unterscheidet, die mindeste Verschiedenheit Statt findet.

Ich werde mit der Beschreibung anfangen, welche Calisto von der Melibea macht, indem ich jedoch einige Stellen weglasse, welche anzuführen der vom Verfasser sehr wenig berücksichtigte Anstand nicht erlaubt.

»Sahst du die Fäden zarten Goldes, wie in Arabien sie gesponnen werden? Sie (nämlich Melibea's Haare) sind schöner, und nicht minder glänzend. Ihre Länge reicht bis zur äußersten Sohle ihres Fußes, und wenn sie sie gekämmt, und nach der Art, wie sie sie zu tragen pflegt, mit dem zarten Bande aufgeschlagen hat, so bedarf es nichts weiter, um die Menschen in Stein zu verwandeln. . . .“ »Ihre feurigen, schön geöffneten Augen, die langen Augenwimpern, die schön gewölbten Brauen, die Nase von mittlerer Größe, den kleinen Mund, die niedlichen, weißen Zähne, die schön gefärbten, schwellenden Lippen, die schönen Umrisse des mehr länglichen als runden Gesichts; die hohe Brust; . . . die glatte, glänzende Haut? ihr Teint beschämt den Schnee;

la nieve; la color mezclada qual si ella la escogiera para sí..." las manos pequeñas en mediana manera, de dulce carne acompanadas; los dedos luengos; las uñas, en ellos, largas y coloradas, que parecen rubies entre perlas? Aquella proporcion que ver no puedo, sin duda, por el bulto de fuera, juzgo incomparablemente ser mejor que la que Paris juzgó entre las tres Diosas."

La descripcion que hace Parmeno, criado, a Calisto, su amo, de la casa, ocupaciones y caracter de Celestina, la célebre alcahueta y hechicera que da nombre al libro; es curiosisima, no solo por la riqueza de lenguage, sino por el quadro que presenta del estado de las costumbres, en España, a fines del siglo XV. Informado Callisto de que Parmeno, quando muchacho, la habia servido, le pregunta ¿de qué la servias?

»Parmeno. Señor, iba á la plaza, y traiale de comer, y acompañavala: suplia en aquellos menesteres que mi tierna edad bastava; pero aquel poco tiempo que la servi, recogi a la nueva memoria lo que la vieja no ha podido quitar. Tiena esta buena dueña, al cabo de la ciudad, allá cerca las tenerias, en la cuesta del rio, una casa apartada, medio caida, poco compuesta, y menos abastada. Ella tenia seis oficios, conviene a saber: labrandera perfumadera, maestra de hacer afeites, alcahueta, y un poquito de hechizera. El primero oficio era cobertura de los otros: so color del qual muchas mozas destas sirvientes entravan en su casa a labrarse, y labrar

es scheint, als habe sie das Colorit sich selbst gewählt». . . .
Die schön geformten, mit zartem Flaum bedeckten Hände; die schlanken Finger, deren breite Nägel von so schöner Farbe sind, daß sie Rubinen unter Perlen gleichen? das Ebenmaß der Formen kann ich zwar, der äußern Hülle wegen, nicht sehen, aber ich halte es für unvergleichbar schöner als jenes, welches des Paris Urtheil unter den drei Göttinnen bestimmte.«

Die Beschreibung, welche Parmeno, Calisto's Diener, seinem Herrn von dem Hause, den Beschäftigungen und dem Charakter der Celestine, der berühmten Kupplerin und Hexe macht, von welcher das Buch seinen Namen führt, ist nicht nur wegen des Reichthums der Sprache sehr interessant, sondern sie wird es vorzüglich durch das Gemählde, das sie von den Sitten enthält, die zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts in Spanien die herrschenden waren. Nachdem Calisto erfahren hat, daß Parmeno, als er noch ein Knabe war, bei ihr diente; fragt er ihn: „Worin bestand dein Dienst?"

»Parmeno. Señor, ich ging auf den Markt, und holte ihr zu essen; ich begleitete sie, wenn sie ausging, und verrichtete solche Dienste, wie mein zartes Alter sie zuließ. In der kurzen Zeit aber, während welcher ich bei ihr diente, empfing das junge Gedächtniß Eindrücke, deren das alte nimmer hat ledig werden können. Die gute Dame hat am Ende der Stadt, dort neben der Lohgärbereien, nicht weit vom Flusse, ein abgelegenes, halb verfallenes Häuschen, unansehnlich von außen, und im Innern noch schlechter bestellt. Sie trieb eine Menge Gewerbe, denn sie war Nähterin, Parfümeriehändlerin, Bereiterin von Schminken, Kupplerin, und unter der Hand befaßte sie sich auch ein ganz klein wenig mit Hexerei. Das erste dieser Aemtchen diente den übrigen zum Deckmantel; eine Menge Dienstmädchen nämlich besuchten ihr Haus unter dem Vorwande dort zu lernen, und Hemden, Halskrausen und viele andere Dinge

camisas, corgueras, y otras muchas cosas. Ninguna venia sin torrezno, trigo, harina, o jarro de vino; y de las otras provisiones que podian a sus amas hurtar, y aun otros hurtillos de mas calidad alli se encubrian. Assaz era amiga de estudiantes y despenseros, y mozos de abades: a estos vendia aquellas inocentes. . . . Subio su hecho a mas, que por medio de aquellas comunicava con las mas encerradas, hasta traer a execucion su propósito; y aquestas en tiempo honesto, como estaciones, procesiones de noche, missas del gallo, missas del alva, y otras secretas devociones, muchas encubiertas vi entrar en su casa. Tras ellas hombres descalzos, contritos, y rebosados . . . que entravan alli a llorar sus pecados. ¡Que tráfagos, si piensas traia! Haciase física de niños; tomaba estambre de unas casas y davalo a hilar en otras, por achaque de entrar en todas. Las unas, madre acá; las otras, madre acullá: cata la vieja: ya viene el ama — de todas muy conocida. Con todos estos afanes, nunca passava sin missa, ni vispera; ni dexava monesterios de frayles, ni de monjas: esto, porque alli hacia ella sus aleluyas y conciertos; y en su casa hacia perfumes, falsava estoraques, menjuí, animes, ambar, algália, polvillos, almizques, mosquetes. Tenia una cámera llena de alambiques, de redomillas, de barrilejos de barro, y de vidrio, de arambre, y de estaño, hechos de mil faiciones. Hacia Soliman, afeyte cocido, argentadas, bugelladas, cerillas, lanillas, unturillas, lustres, lucentores, clarimentes, albarinos, y otras aguas de

daselbst zu verfertigen. Keine kam ohne ein Stück gebratenen Specks, etwas Weitzenmehl, einen Krug Wein, oder andere Lebensmittel, wie sie sie ihren Herrschaften zu stehlen eben Gelegenheit fanden; auch andere Diebstähle von größerem Belang wurden daselbst untergebracht. Sie war die vertraute Freundin von Studenten, Speisemeistern und jungen Abbés, an welche sie jene unschuldigen Geschöpfe verhandelte. . . . Aber dabey ließ sie es nicht bewenden: mit Hülfe jener, unterhielt sie Verbindungen mit andern, mochten sie auch unter noch so strenger Aufsicht stehen, und ließ nicht ab, bis sie das, was sie im Schilde führte, erreicht hatte, denn auch diese sah ich, zu irgend einer unverdächtigen Zeit, wie z. B. der Stundengebete in der Charwoche, nächtlicher Processionen, der Messe in der Weihnachtsnacht, der Frühmette oder Vesper und anderer Andachten, die nicht am hellen Tage verrichtet werden, ganz im Verborgenen in ihr Haus schleichen. Mit ihnen fanden sich zerknirschte Sünder ein, deren Sündengefäß voll war, und die sich dahin begaben, um ihre Vergehungen zu beweinen. Was für Geschäfte sie nicht alles trieb! Sie machte die Hebamme, nahm Wolle in einem Hause, und gab sie zum Spinnen in ein anderes, bloß um Zutritt in allen zu haben. Da hieß es denn Mutter hier, Mutter dort; — sieh' da, unsere Alte! da kommt ja die alte Dame; — Ueberall war sie bekannt. Bey allen diesen dringenden Sorgen versäumte sie weder Messe noch Vesper, und stack immer in Mönchs- und Nonnenklöstern; dort sang sie ihre Lobgesänge, hier machte sie ihre Bestellungen, und zu Hause verfertigte sie wohlriechende Sachen, falschen Storax, Benzoin, Anime, Ambra, Moschus, wohlriechenden Puder, Bisam- und Moschuspulver. Sie hatte ein ganzes Zimmer voll Destillirkolben, Phiolen, thönerner, gläserner, kupferner, und zinnerner Büchsen von tausenderlei Formen. Sie machte sublimirtes Quecksilber, gekochte Schminke, Silberschminke, Glanzschminke, Wachsschminke,

rostro, de rasuras, de gamones, de corteza, de espantalobos, de traguncia, de hieles, de agraz, de mosto, destilados y azugarados. Adelgazava los cueros con zumo de limones, con turbino, con tuetano de corzo, y de garza, y otras confaiciones. Sacava água para oler de rosas, de azahar, de jasmin, de trebol, de madreselva, y clavellinas mosquetadas, y almizcladas polvorizados con vino. Hacia lexia para enrubiar, de sarmientos, de carrasca de centeno, de marrubios, con salitre, con alumbre, y otras diversas cosas. Y los untos y mantecas que tenia, es hastio de decir: de vaca, de osso, de caballos y de camellos, de culebra, y de conejo, de ballena, de garza; y de alcaravan, y de gamo, y de gato montés, y de texon, de harda, de erizo, y de nutria. Aparejos para baños; esto es una maravilla, de las yerbas y rayces que tenia en el techo de su casa colgadas: manzanilla y romero, malvavisco, culantrillo, coronilla, flor de saúco o de mostaza, espliego, y laúrel blanco, tortarosa y gramonilla, flor salvaje y higueruela, y pico de oro. Las aceytes que sacava para el rostro no es cosa de creer, de estoraque, y de jazmin, de limon, de pepitas, de violetas, de menjuí, de alfocigos, de piñones, de granillo, de azofeyfas, de neguilla, de atramuzes, de arvejas y de gerva paxarera: y un poquillo de balsamo tenia ella en una redomilla, que guardava para aquel rascuño que tiene por las narizes . . . Tenia en un tabladillo, en una caxuella pintada, agujas delgadas de pellejeros, y hilos de seda encerados, y colgadas

Schminkläppchen, Sälbchen, Glanzwaschwasser, Wasser um der Haut eine frische Farbe zu geben, um sie von Flecken zu reinigen, um sie weiß zu machen, und andere Waschwasser für das Gesicht aus Weinhefen, Goldwurz und Baumrinde; aus der Frucht des Linsenbaums, aus Schlangenkraut, Galle, Saft von unreifen Weinbeeren und Most, die sie destillirte und mit Zucker versetzte. Durch Citronensaft, Turbitwurzel, Rehmark, Hirn vom Reiher, und andere Dinge, die sie zusammen setzte, machte sie die Haut zart und lind. Sie zog wohlriechende Wässer auf Rosen, Pomeranzenblüthen, Jasmin, Klee, Geisblatt und Bisamnelken ab, und versetzte pulverisirten Bisam mit Wein. Zum Goldgelbfärben der Haare machte sie Lauche aus Weinreben, dem Holze der Kermeseiche, aus Roggen, Ahorn, Salpeter, Alaun und verschiedenen andern Dingen. Es würde Euch Langeweile machen, wollte ich die Salben alle beschreiben, die sie verfertigte, und wozu Kühe, Bären, Pferde, Kamehle, Schlangen, Kaninchen, Wallfische, Reiher, Rohrdommeln, Gemsen, wilde Katzen, Dachse, Eichhörnchen, Igel und Fischottern die Bestandtheile lieferten. Sie bereitete auch Bäder, und die Kräuter und Wurzeln, die sie, am Dache ihres Hauses aufgehangen, vorräthig hatte, erregten Bewunderung: da gab es Camillen und Rosmarin, Eibisch, Frauenhaar, blaue Kornblumen, Holunderblüthen, Senftblüthen, Lavendel, weißen Lorbeer, Feldrosen und Eisenkraut, Salbey, Feigenbaumblüthe und Goldmund. Es ist unglaublich, was für eine Menge Oehle für das Gesicht sie aus Storax, Jasmin, Citronen, Kernen, Veilchen, Benzoin, Pimpernüssen, den Kernen in den Tannenzapfen, Obstkernen, Brustbeerlein, Mohn, Wolfsbohnen, Wicken und Vogelkraut bereitete. In einem kleinen Fläschchen bewahrte sie etwas von jenem Balsam, der gegen das Aufspringen der Haut um die Nase hilft, und mit dem sie sehr rar that. . . . Auf einem Gesimschen hatte sie in einem ge-

alli rayces de hojaplasma y fuste sanguino, cebolla albarrana, y cepacaballo. Hacia con esto maravillas . . . . y remediava, por caridad, muchas huerfanas y erradas que se encomendavan a ella. Y en otro apartado tenia para remediar amores, y para se querer bien: tenia huessos de corazon de ciervo, lengua de vibora, cabezas de codornizes, sesos de asno, tela de caballo, mantillo de niño, haba morisca, aguja marina, soga de ahorcado, flor de yedra, espina de erizo, pie de texon, la piedra del nido del aguila, y otras mil cosas. Venian a ella muchos hombres y mugeres; y a unos demandava el pan do mordian, a otros de su ropa, a otros de su cabellos: a otros pintava, en la palma, letras con azafran, a otros con vermellon, a otros daba unos corazones de cera llenos de agujas quebradas, y otras cosas en barro, y plomo hechas, muy espantables al ver. Pintava figuras, decia palabras en tierra. ¡ Quien te pudiera decir lo que esta vieja hacia! y todo era burla y mentira."

Esta pintura, que se puede llamar historica, nos da una idea del estado de la opinion y costumbres en España, muy poco favorable; pero tal que no le encontraremos semejante en los historiadores, siempre ocupados de negocios politicos, y olvidados de describir lo que pasa en sus dias, y en el estado de la sociedad en que viven. De la misma especie es otro pasage, en que despues de haber descrito la affliccion de una dama cortesana, a quien le mataron su querido, presenta su determinacion de no apesararse por mas tiempo. Lo pongo

mahlten Schächtelchen feine Nähnadeln, wie sie die Kürschner brauchen, mit Fäden gewichster Seide vorräthig: an diesen hingen Wurzeln vom Schmaragdblatt und Blutholz, Meerzwiebeln und Huflattich; hiermit verrichtete sie Wunder.... Mädchen, die keine Aeltern mehr hatten, und Verirrte, heilte sie, wenn sie sich ihr vertrauten, in großer Zahl aus bloßer Menschenliebe. In einem andern Gemache heilte sie Liebesschmerzen, und machte, daß man sich gern hatte: hierzu war sie mit Knochen vom Herzen des Hirsches, Otternzungen, Wachtelköpfen, Eselshirn, Pferdehaut, Kinderhäubchen, Mohrenbohnen, einem Compaß, dem Strick von einem Gehängten, mit Epheublüthe, Stacheln vom Igel, Dachsbeinen, dem Steine aus dem Neste des Adlers, und tausend andern Dingen versehen. Es kamen viele Männer und Frauen zu ihr; von dem Einen verlangte sie das Brot, von dem er gebissen, von dem Andern Kleidungsstücke oder Haare; diesem mahlte sie Buchstaben mit Saffran in die Hand, jenem mit Mennig; Einigen gab sie Herzen von Wachs voller gestoßener Nadeln, Andern Dinge aus Thon und Blei, schrecklich anzusehen. Sie zeichnete Figuren, und sprach Worte in die Erde. Wer könnte dir beschreiben, was diese Alte alles trieb! Und Alles war Lug und Trug."

Diese Schilderung, die man historisch nennen kann, gibt uns einen sehr unvortheilhaften Begriff von den in Spanien herrschenden Ansichten und Sitten, aber sie ist von der Art, wie wir sie bey den eigentlichen Geschichtschreibern nie finden, die immer mit politischen Angelegenheiten beschäftigt, nie dazu kommen können uns das mitzutheilen, was in ihren Tagen, und in der Sphäre der Gesellschaft vorging, in der sie sich bewegten. Von derselben Art ist eine andere Stelle, wo, nachdem die Betrübniß einer Courtisanne beschrieben worden ist, der man den Geliebten getödtet hat, ihr Entschluß, sich nicht mehr zu betrüben, kund gethan wird. Ich setze sie hierher, um auf die Aehnlichkeit in den

aqui para que se vea la semejanza de ideas y de estilo, entre los retazos anteriores que son del Acto I, y de este que se halla al principio del XVII. Al compararlos es imposible no reconocer la misma pluma.

„Mal me va con este luto, poco se visita mi casa, poco se pasea mi calle: ya no veo las músicas de la alvorada; ya no las canciones de mis amigos; ya no las cuchilladas ni ruydos de noche por mi causa: y, lo que peor siento, que ni blanca ni presente veo entrar por mi puerta. De todo esto me tengo yo la culpa, que, si tomara el consejo de aquella verdadera hermana, quando el otro dia le llevé las nuevas deste triste negocio, que esta mengua ha acarreado, no me viera agora entre dos paredes sola, que, de asco, no hay quien me vea. El diablo me da tener dolor por quien no sé si, yo muerta, lo tuviera . . . Quiero en todo seguir su consejo de Areusa, que sabe mas del mundo que yo, y verla muchas veces, y traer materia, como viva. ¡ Qué participacion tan suave, qué conversacion tan gozosa y dulce!.... Quiero pues quitar el luto, dexar tristeza, despedir las lagrimas, que tan aparejadas han estado a salir. . . . Ande pues mi espejo y alcohol, que tengo dañados estos ojos: anden mis tocas blancas, mis gorgueras labradas, mis ropas de placer, quiero aderezar lexia para estos cabellos, que perdian ya la rubia color: y esto hecho haré mi cama, porque la limpieza alegra el corazon: bareré mi puerta y regaré la calle, porque los que pasaren vean que es ya desterrado mi dolor."

Gedanken und dem Style aufmerksam zu machen, die zwischen den früher angeführten, aus dem ersten Acte entlehnten Bruchstücken, und dieser Scene herrscht, die zu Anfang des 17. Actes vorkommt. Vergleicht man sie, so ist es unmöglich nicht dieselbe Feder zu erkennen.

»Ich bin übel daran mit dieser Trauer; fast Niemand besucht mein Haus, Wenige gehen durch meine Straße. Ich höre weder Morgenständchen, noch die Gesänge meiner Freunde, weder Degengeklirre, noch nächtlichen Tumult, wozu ich die Veranlassung gegeben hätte, und was ich am schmerzlichsten fühle, weder Geld noch Geschenke gehen ein durch meine Thüre. Von allem diesem trage ich selbst die Schuld, denn wäre ich dem Rathe gefolgt, den jene wahre Schwester mir ertheilte, als ich ihr neulich die Nachricht von dem traurigen Ereignisse hinterbrachte, das allen diesen Mangel zur Folge gehabt hat, so würde ich mich jetzt nicht zwischen zwei Wänden allein sehen, weil ich Allen ein Abscheu bin. Der Teufel hat mir eingegeben um einen Menschen Leid zu tragen, von dem Niemand weiß, ob, wäre ich gestorben, er um mich getrauert hätte. Ich will in Allem dem Rathe der Areuse folgen, welche die Welt besser kennt, als ich. Ich will sie recht oft besuchen, und von ihr lernen, wie ich zu leben habe. Welch' süße Mittheilung, welch' trauliches Geplauder! . . . Vor allen Dingen will ich diese schwarze Kleidung ablegen, und die Thränen trocknen, die so reichlich geflossen sind. . . . Komm hervor, du mein Spiegel, sammt dem Spießglaspulver, denn diesen Augen hat das Weinen ihren Glanz benommen! Ich will meine weißen Kopfzeuge, meine schön genähten Halskrausen, meine Festgewänder hervorsuchen, und Lauche für diese Haare bereiten, die bereits anfangen ihre Goldfarbe zu verlieren; wenn dieses geschehen ist, will ich mein Bett schmücken, denn Nettigkeit erfreut das Herz; ich will meine Hausthüre bekränzen und die

Pasemos ahora a dar una narracion compendiosa de la accion de la Tragicomedia de Rojas, que antes es una novela en diálogo que pieza dramática de ningun genero.

En una gran ciudad, cuyo nombre no dice el autor, vivia Melibea, doncella hermosisima de alto linage, cuyos padres, Pleberio y Alisa, la tenian por deleyte de su vejez, siendo unica heredera de los honores y riquezas de su casa. Habia en la misma ciudad un joven tambien de familia ilustre, llamado Calisto, dotado de quantas prendas pueden hacer amable a un hombre. La mala suerte quiso que habiendo salido Calisto al campo, con un halcon; el paxaro se entró en los jardines de Pleberio. Siguiólo Calisto, y hallandose con Melibea, que se paseaba sola en ellos, quedó enamorado perdido de su hermosura. Declaróle su amor, pero ella lo despidio con desden. Calisto, en su alojamiento se entrega a la tristeza, de modo que uno de sus pages, mozo disoluto y dado al trato de rameras, adivinando la causa, le propone traerle la famosa Celestina, quien le ganaria la voluntad de Melibea. Sempronio, el criado astuto va a casa de Celestina, con quien vive su querida Elicia. Las novelas modernas, que pintan con mas destreza la vida y costumbre de las clases inferiores, especialmente los artificios y enredos de la gente de mala vida; no exceden en viveza de colorido, y exactitud de dibuxo, a la pindura que Rojas nos da de quando pasa dentro de los umbrales de Celestina. Las pinturas no son gro-

Straße mit Wasser besprengen, damit die Vorübergehenden sehen, daß mein Gram verbannt ist.«

Gehen wir jetzt darauf über, eine gedrängte Uebersicht vom Gange der Handlung in Rojas' Tragikomödie zu geben, die eigentlich mehr eine dialogisirte Novelle, als ein dramatisches Werk irgend einer Gattung ist.

In einer großen Stadt, deren Namen der Verfasser nicht angibt, lebte Melibea, eine Jungfrau von seltener Schönheit und hoher Geburt, in welcher ihre Aeltern, Pleberio und Alisa, die Freude ihres Alters erblicken, und die einzige Erbinn der Reichthümer und Ehren ihres Hauses. In der nämlichen Stadt wohnte auch ein junger Mann, Calisto, von ebenfalls edler Herkunft, und mit allen Eigenschaften begabt, die einen Mann liebenswürdig machen können. Calisto ist mit seinem Falken über Feld gegangen, und das Unglück will, daß sich der Vogel in die Gärten des Pleberio verfliegt. Calisto folgt ihm, und begegnet Melibea, die allein daselbst spazieren geht, und deren Schönheit ihn bezaubert. Er erklärt ihr seine Liebe, wird aber schnöde abgewiesen. In seiner Wohnung ergibt sich Calisto der Traurigkeit so sehr, daß einer seiner Pagen, ein liederlicher, dem Umgange mit leichtfertigen Dirnen ergebener Bursche, die Ursache erräth, und ihm vorschlägt, die berühmte Celestine zu holen, damit sie ihm die Neigung der Melibea erwerbe. Sempronio, der verschlagene Diener, geht in's Haus der Celestine, bey welcher seine Geliebte, Elicia, wohnt. Die neuesten Romane, selbst die, welche das Leben und die Sitten der untern Volksclassen, vorzüglich die Ränke und Kniffe der Schlechten, mit der größten Gewandtheit schildern, übertreffen, was die Lebhaftigkeit des Colorits, und die Genauigkeit der Zeichnung betrifft, das Gemählde nicht, das uns Rojas hier von dem entwirft, was hinter der Thüre Celestinens vorgeht. Die Farben sind nicht zu stark aufgetragen, aber die Unanständigkeit der Gegenstände erlaubt nicht sie zu copiren.

seras; mas la indecencia de los pasos que describe, no permite que se copien.

Una de las ventajas que esta composicion dramatica lleva a las mas que, en tiempos posteriores se escribieron para el teatro Español, es la distincion de caracter en los personages que el autor nos presenta. Pero el de Celestina está delineado con tanta exactitud y con rasgos tan de maestro que casi oscurece a los otros. Acostumbrada a sacar provecho de las pasiones de sus semejantes, no hay secreto en el corazon humano que no conozca; ni virtud tan solida y arraygada cuya parte debil no sepa. Parmeno, el otro criado de Calisto, es un rapaz honrado, que quiere bien a su amo y que aun no habiendo entrado en la senda del vicio, atemoriza al ver los enredos que se preparan por medio de Sempronio y la malvada vieja. Oyenlo, estos dos, dar buenos consejos a su amo, y Celestina se propone, al momento, enredarlo en sus lazos, y hacerlo uno de sus paniaguados. „Dexame tu Parmeno," dice Celestine a Sempronio, que se muestra receloso de su honradez, »que yo te le haré uno de nos, y de lo que oviéremos demosle parte, que los bienes si no son comunicados no son bienes. Ganemos todos, partamos todos, holguemos todos. Yo te le traeré manso e benino a picar el pan en el puño, y seremos dos a dos, y como dicen tres al mohino." El metodo de que Celestina se vale es a proporcionar a Parmeno trato con una joven, llamada Areusa, a quien él se habia aficionado; y el diálogo en que lo seduce, es de los mas artificiosos y

Einer der Vorzüge, den dieses dramatische Werk vor den meisten voraus hat, die in späteren Zeiten für das spanische Theater geschrieben wurden, besteht in der genauen Zeichnung der Charaktere, die der Verfasser bey den Personen beobachtet, die er uns schildert. Vor allen aber ist Celestinens Charakter mit solcher Genauigkeit, und solchen Meisterzügen entworfen, daß er fast die übrigen verdunkelt. Gewohnt, aus den Leidenschaften ihrer Nebenmenschen Vortheile zu ziehen, gibt es kein Geheimniß im menschlichen Herzen, das ihr verborgen bliebe, keine noch so fest gewurzelte, noch so erprobte Tugend, deren schwache Seite ihr unbekannt wäre. Parmeno, ein anderer Diener Calisto's, ist eine ehrliche Haut; er will seinem Herrn wirklich wohl, und da er den Pfad des Lasters noch nicht betreten hat, so erschrickt er, als er von den Ränken hört, die Sempronio und die gottlose Alte schmieden. Beide belauschen ihn, als er seinem Herrn gute Ermahnungen gibt, und Celestine nimmt sich augenblicklich vor, ihn mit ihren Netzen zu umstricken, und zu ihres Gleichen zu machen. „Ueberlaß Parmeno mir," sagt Celestine zu Sempronio, der sich über dessen Ehrlichkeit besorgt zeigt, „ich will dir einen der Unsrigen aus ihm machen, und von dem, was wir gewinnen, geben wir ihm seinen Theil, denn jedes Gut, das nicht gemeinschaftlich genossen wird, hört auf ein Gut zu seyn. Wir werden jeder etwas verdienen, Alles theilen, und alle lustig leben. Ich will dir ihn so zahm und geschmeidig machen, daß er die Brotkrumen aus der Hand pickt; wir werden dann Viele gegen Einen seyn, und das Sprichwort sagt, viele Hunde sind des Hasen Tod." Das Mittel, dessen Celestine sich bedient, besteht darin, daß sie dem Parmeno Umgang mit einem jungen Mädchen, der Areusa, verschafft, in die er verliebt ist. Der Dialog, wo sie ihn verführt, ist einer der künstlichsten, die es geben kann, und vortrefflich behandelt; er ist jedoch hin und wieder schwerfällig, wie die ganze Comödie, und die philosophischen

bien manejados que se hallan; aunque, como toda la Comedia, pesado a veces y de mal gusto, por las „sentencias filosofales" de que el autor es tan aficionado, y por la longura de los discursos.

La parte mas dificil en todo el enredo dramatico de esta obra, es la seduccion de Melibea; y esta se halla manejada con gran destreza. Celestina no podia creer que una joven, no enamorado de otro, pudiese mirar, con indiferencia a Calisto. Si lograba hablar a Melibea, y renovarle vivamente la memoria de su enamorado, pintandole lo que sufria por ella; poca duda le quedaba de que se moviese a verlo; y si lo via y le hablaba, el triumfo era seguro. Pero la impresa era peligrosa, y tal que necesitaba toda la serenidad y presencia de animo de Corredora tan experimentada para atreverse a ella. Pero Celestina habia recibido cien doblones, y aun esperaba mas. Dirigese pues a casa de Pleberio, y en el camino habla asi con si misma.

„Agora que voy sola, quiero mirar bien lo que Sempronio ha temido deste mi camino; porque aquellas cosas que bien no son pensadas, aunque algunas vezes ayan buen fin, comunmente crian desvariados efectos: assi que la mucha especulacion nunca carece de buen fruto: que aunque yo he disimulado con el, podria ser, que si me sintiesen en estos passos de parte de Melibea, que no pagasse con pena que menor fuesse que la vida, o muy amenguada quedasse quando matar no me quisiessen, manteandome, o azotándome cruelmente. Pues amargas cien monedas serian estas. Ay cuitada de mi, ¡ en que

Sprüche, denen der Verfasser so sehr zugethan ist, und die Länge der Hin- und Wiederreden, verrathen schlechten Geschmack.

Die schwierigste Aufgabe in der ganzen dramatischen Schürzung dieses Werks, ist die Verführung der Melibea, und diese wird mit großer Gewandtheit gelöst. Celestine konnte nicht glauben, daß ein junges Mädchen, die keinen Andern liebt, Calisto mit Gleichgültigkeit betrachten könne. Sie hegte keinen Zweifel, daß, wenn sie Gelegenheit fände, mit ihr zu sprechen, und ihr das Andenken an den in sie Verliebten, durch eine lebhafte Schilderung dessen, was er für sie leide, ins Gedächtniß zurück zu rufen, Melibea sich bewegen lassen würde ihn zu sehen, und daß, wenn sie ihn sähe, und spräche, der Sieg entschieden sey. Das Unternehmen war jedoch gefahrvoll, und erforderte, um es zu wagen, alle Unverschämtheit und Geistesgegenwart einer so erfahrnen Gelegenheitsmacherin. Aber Celestine hat hundert Dublonen erhalten, und erwartet noch mehr. Sie begibt sich also nach dem Hause des Pleberio, und auf dem Wege dahin, hält sie folgendes Selbstgespräch.

„Jetzt, da ich allein bin, will ich doch genau erwägen, was Sempronio an diesem Gange so Gefährliches findet, denn Dinge, die nicht wohl überlegt werden, obgleich sie zuweilen einen guten Ausgang haben, nehmen doch gewöhnlich ein schiefes Ende; Besonnenheit dagegen, trägt immer gute Früchte. Ob ich mich nun gleich gegen ihn nicht geäußert habe, so könnte es sich doch wohl treffen, daß, wenn Melibea's Verwandte mich auf diesen Schlichen ertappten, ich mit nichts Geringerem als dem Leben dafür zu büßen hätte, oder daß, wenn sie mich auch nicht gerade umbrächten, sie mich doch prellten, wie einen Fuchs, oder weidlich durchpeitschten: das wären sauer verdiente hundert Dublonen. Ich Unglückliche, in welche Netze habe ich mich verstrickt! Um mich dienst-

lazo me he metido! que por me mostrar solícita y esforzada pongo mi persona al tablero. ¿ Qué haré cuytada mezquina de mí, que ni el salir afuera es provechoso, ni la perseverancia carece de peligro? ¿ Pues iré, o tornarme he? ¡ O dudosa y dura perplexidad! No sé qual escoja por mas sano: en el osar, manifiesto peligro; en la cobardia, denostada pérdida. ¿ A donde ira el buey que no are? cada camino descubre sus dañosos y hondos barrancos. Si con el hurto soy tomado, nunca de muerta o encorozada falto, a buen librar. Si no voy, ¿ que dira Sempronio? ¿ que todas estas eran mis fuerzas, saber y esfuerzo, ardid y ofrecimiento, astucia y solicitud? Y su amo Calisto ¿ que dirá? ¿ que hará? y que pensará, sino que hay mucho engaño en mis pisadas; y que yo ho descubierto la celada, por aver mas provecho desta otra parte, como sofística prevaricadora; o si no se le ofresce pensamiento tan odioso, dará bozes como un loco, diráme en mi cara denuestos raviosos, proporná mil inconvenientes que mi deliberacion presta le puso, diciendo: »Tu p.... a vieja, ¿ porque acrecentaste mis passiones con tus promessas? Alcahueta falsa, para todo el mundo tienes pies, para mi, lengua: para todos obra, para mi palabras: para todos remedio, para mi pena: para todos esfuerzo, para mi te falta: para todos luz para mi tiniebla. ¡Pues vieja traydora, ¿ porque te me ofreciste? que tu ofrecimiento me puso esperanza, la esperanza dilató mi muerte, sostuvo mi bivir, púsome titulo de hombre alegre. Pues no aviendo efecto, ni tú carecerás de pena, ni yo de triste desesperacion."

fertig und unternehmend zu zeigen, trage ich die eigene Haut zu Markte. Was soll ich Aermste thun! Zieh ich unverrichteter Sache ab, so entgeht mir der Vortheil, beharre ich in meinem Vorhaben, so droht mir Gefahr. Soll ich weiter gehen, oder umkehren? O welche peinliche, zweifelvolle Verlegenheit! Ich weiß nicht, was ich als das Sicherste wählen soll: wage ich es, so droht mir die augenscheinlichste Gefahr, und gewisser Verlust, wenn ich feig zurück trete. Wohin geht der Ochse, daß er nicht ackern müßte? Auf jedem Wege zeigen sich mir große und gefährliche Hindernisse. Erwischt man mich über dem Diebstahle, so entgehe ich dem Tode, oder wenn alles recht gut abläuft, der Schandmütze nicht. Gehe ich nicht, — was wird Sempronio sagen? Ob dieß mein Muth, meine Geschicklichkeit, meine Ausdauer sey; mein Unternehmungsgeist, mein Genie, meine Verschlagenheit und Betriebsamkeit? Was wird sein Herr, Calisto, sagen? — Was wird er thun? — Was kann er denken, als daß ich voller Schliche und Ränke bin, daß ich das Wild aufgetrieben habe, um es als eine betrügerische Zweizünglerin auf einer andern Seite mit größerm Vortheile anzubringen. Oder wenn dieser gehässige Gedanke auch nicht in ihm aufsteigt, so wird er doch einen Lärm machen, wie ein Besessener; mir wüthend unzählige Beleidigungen ins Gesicht sagen, mir vorwerfen, daß ihn mein unberufenes Einmischen in tausend Unannehmlichkeiten verwickelt hat. „Du alte H . . . wird er sagen, warum nährtest du meine Leidenschaft durch deine Versprechungen. Für alle Welt hast du, falsche Kupplerin, Beine, für mich nur eine Zunge; für Jedermann hast du Werke, für mich nur Worte; für Alle Heilmittel, für mich nur Schmerzen; für alle fühlst du Kraft, bei mir verläßt sie dich; für Alle hast du Licht, für mich nur Finsterniß. Warum, alte Verrätherin, botest du dich mir an? Warum nährtest du durch deine Versprechungen Hoffnungen, Hoffnungen, die den Tod fern von mir hielten, die

Pues, triste yo, mal acá, mal acullá: pena en ambas partes: quando a los extremos falta el medio, arrimarse el hombre al mas sano es discrecion. Mas quiero ofender a Pleberio, que enojar a Calisto. Ir quiero; que mayor es la vergüenza de quedar por cobarde, que la pena, cumpliendo como osada lo que prometí, pues jamas al esfuerzo desayuda la fortuna. Ya veo su puerta. En mayores afientas me he visto: esfuerza, Celestina, no desmayes, que nunca faltan rogadores para mitigar las penas. Todos los agüeros se aderezan favorables, o yo no sé nada de este arte. Quatro hombres que he topado, a los tres llaman Juanes, y los dos son cornudos: la primera palabra que oí por la calle fue, achaque de amores: nunca he tropezado, como otras veces; las piedras parece que se apartan, y me hacen lugar que passe: ni me estorvan las haldas, ni siento causancio en el andar: todos me saludan; ni perro me ha ladrado, ni ave negra he visto, ni tordo, ni cuervo, ni otras naturas; y lo mejor de todo es que veo a Lucrecia a la puerta de Melibea: prima de Elicia; no me será contraria."

Lucia, criada de Melibea, habla a Celestina, por recomendacion de Lucrecia. Alisa, la Señora de la casa pregunta quien es la vieja, y no teniendo noticia de sus malas artes, antes bien divertida con sus agudas y bienhabladas respuestas, cree que viene a vender hilado, y, teniendo precision de salir, la dexa con Melibea, y su criada.

mir das Leben fristeten, die mich verleiteten mich für glücklich zu halten. Da du es nicht ausgeführt, soll deine Strafe meiner Verzweiflung angemessen seyn." Wohin ich Arme mich wende, erwartet mich nichts als Elend — Strafe auf beiden Seiten. Wenn es zwischen zwei Uebeln keinen Ausweg mehr gibt, so erfordert die Klugheit vom Menschen, das kleinste zu wählen. Ich will mich also lieber gegen Pleberio vergehen, als Calisto's Zorn auf mich laden. Ich will vorwärts schreiten, denn die Schande das Unternehmen feig aufgegeben zu haben, würde größer seyn, als die Strafe, die mich treffen kann, wenn ich das, was ich versprochen, kühn erfülle; dem Muthigen erwies das Glück sich immer hold. Schon sehe ich ihre Thüre. Habe ich mich doch schon in schlimmere Händel verwickelt gesehen. Muth, Celestine, Muth, werde nicht kleinmüthig; es wird dir nicht an Fürbittern fehlen die Strafe zu mildern. Alles läßt sich gut an, oder ich verstehe meine Kunst nicht. Von vier Männern, denen ich begegnete, gelten drei für Tölpel, und zwei davon sind Hahnreie. Das erste Wort, das ich auf der Straße hörte, war, Liebeshändel. Ich bin nicht gestolpert, wie es mir wohl sonst zu gehen pflegt; die Steine scheinen mir aus dem Wege zu gehen, und mir Platz zu machen, um mich vorüber zu lassen. Meine Röcke kommen mir nicht zwischen die Beine, noch ermüdet mich das Gehen. Jedermann grüßt mich; kein Hund hat mich angebellt; kein schwarzer Vogel ist mir vorgekommen, weder Star noch Rabe, noch irgend einer andern Art, und das Beste von Allem ist, ich sehe Lucretia, Elicia's Muhme, an Melibea's Thüre stehen. Die wird mir nicht hinderlich seyn."

Lucia, Melibea's Magd, spricht, auf Lucretia's Fürwort, mit Celestinen. Alisa, die Frau vom Hause, fragt wer die Alte sey. Da sie von ihrem gottlosen Gewerbe nichts weiß, im Gegentheil großes Gefallen an ihren scharfsinnigen, wohl gesetzten Antworten findet, glaubt sie, sie sey gekom-

»Alísa. Pues, Melibea, contenta a la vezina en todo lo que razon fuere darle por el hilado: y tú, Madre perdoname, que otro dia se verná, en que mas nos veamos.

Celestina. Señorá, el perdon sobraria donde el yerro falta: de Dios seas perdonada, que buena compañia me queda. (Vase Alisa). Dios la dexe gozar de su noble juventud, y florida mocedad, que es tiempo en que mas plazeres y mas deleytes se alcanzan, que, a la mia fe, la vejez no es sino meson de enfermedades, posada de pensamientos, amiga de rencillas, congoxa continua, llaga incurable, manzilla de lo passado, pena de lo presente, cuydado triste de lo porvenir, vezina de la muerte, choza sin rama, que se llueve por cada parte, cayado de mimbre que con poca carga se doblega.

Melibea. ¿Porque dices, madre, tanto mal de lo que todo el mundo, con tanta eficacia, gozar o ver dessea.

Celestina. Dessean harto mal para si, dessean harto trabajo, dessean llegar allá, porque llegando, biven, y el bivir es dulce, y biviendo envejecen.... Pero ¿quien te podría contar, Señora, sus daños, sus inconvenientes, sus fatigas, sus cuydados, sus enfermedades, su frio, su calor, su descontentamiento, su renzilla, su pesadumbre: aquel arrugar de cara, aquel mudar de cabellos y de su primera y fresca color, aquel poco oyr, aquel debilitado ver, puestos los ojos a la

men um Garn zu verkaufen, und da sie genöthigt ist auszugehen, läßt sie sie mit Melibea und der Magd allein.

Alisa. Wohl, Melibea, gib der Nachbarin für das Garn was billig ist; und du Mutter, verzeih mir, es wird sich schon einmal ein Tag finden, wo wir länger bei einander seyn können.

Celestine. Señora, wo keine Beleidigung Statt gefunden, kann von Verzeihung nicht die Rede seyn. Im Gegentheil, Gott segne euch, ihr laßt mir ja gute Gesellschaft zurück. (Alisa geht.) Gott lasse sie die edle Jugend und blühenden Mädchenjahre fröhlich genießen. Das ist allein die Zeit, der Lust und Freude beschieden ist. Das Alter dagegen ist, bei meiner Treue, nichts als eine Herberge für Gebrechlichkeiten, ein Gasthof für traurige Gedanken, die Freundin von Zank und Streit, eine ununterbrochene Ohnmacht, eine Wunde, die nie heilt; ein Zustand, wo wir mit Bedauren auf die Vergangenheit blicken, wo die Gegenwart uns nur Schmerzen bietet, und die Zukunft uns mit niederschlagenden Sorgen erfüllt; die Nachbarin des Todes; eine Hütte ohne Dach, die jedem Elend offen steht; ein Weidenstab, der sich unter der geringsten Last biegt.

Melibea. Warum, Mutter, sagst du so viel Uebles von einer Sache, die Jedermann zu erreichen und zu erlangen so sehnlich wünscht.

Celestine. Und doch wünschen sie sich nichts als Mühe und Plage. Sie wollen alt werden, weil, um ein hohes Alter zu erreichen, man lange leben muß, und das Leben ist süß, und indem sie leben, beschleicht sie das Alter. . . . Wer aber, Señora, könnte auch seine Nachtheile, seine Unbequemlichkeiten, seine Mühseligkeiten, seine Sorgen, seine Gebrechen, den schnellen Wechsel von Hitze und Kälte, seine Unzufriedenheit, seine Unverträglichkeit, alle seine Lasten schildern? jenes Runzeligwerden des Gesichts, das Ausfallen der Haare, nachdem sie die frische Jugendfarbe verloren,

sombra, aquel hundimiento de boca, aquel caer de dientes, aquel carecer de fuerza, aquel flaco andar, aquel espacioso comer: pues, ay Señora, si lo dicho viene acompañado de pobreza, alli veras calar todos los otros trabajos, quando sobra la hambre y falta la provision — que jamas senti peor ahito, que de hambre . . . .

Melibea. Espantada me tienes con lo que has hablado: indicio me dan tus razones que te haya visto otro tiempo. — Celestina amiga, yo he holgado mucho en verte y conocerte: tambien me has dado plazer con tus razones: toma tu dinero, y vete con Dios, que me parece que no deves aver comido.

Celestina. O angélica imagen, o perla preciosa, y como te lo dizes: gozo me toma en verte hablar; y no sabes que por la divina boca fue dicho contra aquel infernal tentador: que no solo de pan biviremos: pues assi es que no solo el comer mantiene; mayormente a mí que me suelo estar uno y dos dias negociando encomiendas agenas, ayuna: que en otra cosa no entiendo salvo hazer por los buenos, morir por ellos: esto tuve siempre, querer mas trabajar sirviendo a otros, que holgar contentando a mi. Pues si tu me das licencia, dire te la necessitada causa de mi venida, que es otra que la que hasta aora has oydo, y tal que todos perderiamos en me tornar enbalde, sin que la sepas.

Melibea. Di, madre, todas tus necessidades, que si yo las pudiere remediar, de muy buen grado lo hare,

die Harthörigkeit, die Schwäche des Gesichts, wenn die Augen sich in ihre Höhlen zurückziehen, das Einsinken des Mundes, das Ausfallen der Zähne, das Schwinden der Kräfte, den schwachen Gang, das langsame Kauen. Und o Señora! wenn alles das im Gefolge der Armuth kommt, gegen die alle andern Uebel nichts sind; wenn der Hunger mit Ungestüm mahnet, und die Vorräthe ausgegangen sind, — ich habe nie eine härtere Unverdaulichkeit gefühlt, als die, welche der Hunger veranlaßt hatte. . .

Melibea. Du hast mich durch deine Rede erschreckt; sie verräth mir, daß er dich zu Zeiten heimgesucht. — Liebe Celestine, ich habe mich sehr gefreut, dich gesehen und kennen gelernt zu haben; deine Unterhaltung hat mir viel Vergnügen gewährt; nimm dein Geld und geh mit Gott, mir scheint, du hast noch nicht gegessen.

Celestine. O Abbild der Engel, kostbare Perle, wie sprichst du so lieblich. Dich sprechen zu hören, macht mich satt; weißt du denn nicht, was aus göttlichem Munde gegen jenen höllischen Versucher gesprochen wurde: „daß wir nicht von Brot allein leben." Und so ist es wirklich, nicht das Essen allein erhält am Leben; das kann ich vorzüglich von mir sagen, denn ohne an Essen und Trinken zu denken, beschäftige ich mich oft mehrere Tage in der Woche mit dem, was Andern Noth thut. Wie ich den Guten nützlich werden kann, und sollte es mit Aufopferung meines Lebens geschehen, ist mein einziges Bestreben; immer trachtete ich mehr Andern zu dienen, als durch Erlangung irgend eines Vortheils mir selbst Genuß zu verschaffen. Wenn du es daher erlaubst, will ich dir die eigentliche Ursache meines Kommens sagen, die eine ganz andere als die ist, welche ich bis jetzt angegeben habe; sie ist von der Art, daß wir Alle dabei verlieren würden, wenn ich wieder ginge, ohne sie dir mitgetheilt zu haben.

Melibea. Verhehle, Mutter, keines deiner Anliegen;

por el passado conocimiento y vezindad, que pone obligacion a los buenos.

Celestina. Mias Señora! antes agenas como tengo dicho, que las mias de mi puerta adentro me las passo, sin que las sienta la tierra, comiendo quando lo tengo, que con mi pobreza jamas me faltó, a Dios gracias, una blanca para pan, y quatro para vino, despues que embiudé; que antes no tenia yo cuidado de lo buscar, que sobrado estava en un cuero en mi casa; uno lleno y otro vazio: jamas me acosté sin comer una tostada en vino, y dos dozenas de sorbos, por amor de la madre tras cada sopa: agora como todo cuelga de mi, en un jarrillo, mal pecado, me lo traen, que no cabe dos azumbres: seis vezes al dia tengo de salir por mi pecado, con mis canas acuestas, a le henchir, a la taverna: mas no muera yo de muerte, hasta que me vea con un cuero o tinagica, de mis puertas adentro: que, en mi ánima, no hay otra provision, que como dizen, Pan y vino anda camino, que no mozo garrido. Assi que donde no ay varon, todo bien fallece: con mal está el huso, quando la barba no anda de suso. Ha venido esto, Señora por lo que dezia de las agenas necessidades, y no mias.

Melibea. Pide lo que querras, sea para quien fuere.

Celestina. Donzella graciosa, y de alte linaje, tu suave habla y alegre gesto, junto con el aparejo de liberalidad que muestras con esta pobre vieja me da osa-

wenn ich im Stande bin ihnen abzuhelfen, soll es mit dem besten Willen geschehen, weil ich dich jetzt kenne, und aus Rücksicht auf unsere Nachbarschaft, die gute Menschen immer zu gegenseitigem Beistande bereit macht.

Celestine. Meine Anliegen, Señora! Es ist fremde Noth, von der ich spreche, wie ich euch bereits gesagt habe. Was mich selbst betrifft, das mache ich innerhalb meiner vier Wände ab, ohne daß der Boden, auf den ich trete, etwas davon erfährt. Ich esse wenn ich etwas habe, und Gott sey Dank, ungeachtet meiner Armuth, hat es mir, seitdem ich Witwe bin, an einem Kreuzer zu Brot, und an vier Kreuzern zu Wein nie gefehlt. Sonst brauchte ich freilich nicht selbst darum zu gehen, denn da hatte ich ihn überflüssig in einem Schlauche im eigenen Hause; war einer leer, so wurde ein anderer gefüllt, und ich legte mich nie schlafen, ohne eine in Wein getunkte, geröstete Brotschnitte gegessen zu haben, und nippte wohl auch, wenn man mir zuredete, ein Paar Mal zwischen jedem Eintunken. Jetzt, wo ich selbst für mich sorgen muß, bringt man ihn mir Armen in einem Krüglein, in das nicht zwei Achtelchen gehen; zehnmal des Tages muß ich, unter der Last dieser grauen Haare, zur Strafe meiner Sünden, nach der Schenke gehen, um es füllen zu lassen. — Aber ich will nicht ruhig sterben, wenn ich ihn vor meinem Ende nicht wieder in einem Schlauche oder Fäßchen in meinen vier Pfählen habe; nach meiner Meinung geht nichts über Brod und Wein; sie helfen, wie das Sprichwort sagt, weiter als die rüstigste Jugendkraft. Aber wo der Mann fehlt, fehlt's an Allem; was nützt der Rocken ohne das Werk. Auf alle diese Dinge bin ich gekommen, Señora, indem ich von fremder, nicht von eigener Noth sprach.

Melibea. So sag', was du verlangst, sey es für wen es wolle.

Celestine. Reizende und hochgeborne Jungfrau, deine leutselige Rede und Freundlichkeit, und die Bereitwilligkeit,

dia a te lo dezir. Yo dexo un enfermo a la muerte, que con sola una palabra de tu noble boca salida, que lleve metida en mi seno, tiene por fé que sanará, segun la mucha devocion que tiene en tu gentileza.

Melibea. Vieja honrada, no te entiendo, si mas no declaras tu demanda: por una parte me alteras y provocas a enojo, por otra me mueves a compassion: no te sabria bolver respuesta conveniente segun lo poco que he sentido de tu habla. Qué yo soy dichosa si de mi palabra ay necessidad para salud de algun Christiano: porque hacer beneficio es semejar a Dios: y mas, que el que hace beneficio lo recibe, quando es a persona que lo merece, y el qne puede sanar el que padece, no lo haciendo, lo mata: assi que no cesses tu peticion por empacho ni temor.

Celestina. El temor perdi, mirando, Señora, tu beldad, que no puede creer que enbalde pintasse Dios uuos gestos mas perfectos que otros, mas dotados de gracias, mas hermosas fayciones, sino para hacerlos almazen de virtudes, de misericordia, de compassion, ministros de sus mercedes y dádivas, como a tí. Pues como todos seamos humanos, nacidos para morir, y sea cierto que no se puede dezir, nacido para si solo nacio .... ¿ porque no daremos parte de nuestras gracias y personas a los proximos? mayormente quanto estan embueltos en secretas enfermedades, y tales, que donde está la melecina, salio la causa de la enfermedad.

Melibea. Por Dios, sin mas dilatar, me digas quien es esse doliente, que de mal tan perplexo se sien-

die du an den Tag legst, mir armen Alten wohl zu thun, machen mir Muth, es dir zu entdecken. Ich komme von einem Todkranken, der darauf lebt und stirbt, er werde durch ein einziges Wort aus deinem schönen Munde, das du mir für ihn anvertrauest, gewiß genesen, so groß ist sein Wunderglaube an die Macht deiner Reize.

Melibea. Du mußt dich deutlicher erklären, liebe Alte, wenn ich dich verstehen soll; auf der einen Seite ärgerst du mich, und erregst meinen Unwillen, auf der andern bewegst du mich zum Mitleid: nach dem Wenigen, was ich von deiner Rede verstanden habe, kann ich dir keine genügende Antwort geben. Ich fühle mich glücklich, wenn mein Wort einem Christen zum Heil gereichen kann, denn durch Wohlthun werden wir Gott ähnlich, und einem Würdigen Gutes erzeigen, gewährt eben so großen Genuß, als es selbst empfangen, und derjenige, der dem Leidenden nicht hilft, wenn er es vermag, ist sein Mörder; laß dich daher weder Blödigkeit noch Furcht an deiner Bitte hindern.

Celestine. Meine Furcht, Señora, schwand in dem Augenblicke, wo ich deine Schönheit erblickte, denn ich kann nicht glauben, daß Gott eine Form vollkommener schuf, als die andere, sie mit höherer Anmuth schmückte, ihr schönere Züge lieh, als um sie zum Inbegriff aller Tugenden, der Milde, des Mitleids zu machen, zum Vollstrecker seines gnädigen Willens, zum Spender seiner Gaben, wie er dich dazu geschaffen hat. Da wir aber doch Alle nur Menschen sind, bloß geboren um zu sterben, und keiner von sich sagen kann, daß er nur um seinetwillen da sey . . . warum sollten wir nicht mit allem, was uns verliehen wurde, selbst mit unserer Person, dem Nächsten dienen, zumal wenn er an unergründlichen Krankheiten danieder liegt, wo Hülfe nur an der Quelle des Uebels selbst zu hoffen ist.

Melibea. Um Gottes Willen, sage mir ohne weiteres Zögern, wer der Kranke ist, der an einem so sonderbaren

te, que su passion y remedio salen de una misma fuente.

Celestina. Bien ternás, Señora, noticia en esta ciudad de un caballero mancebo, gentil hombre, de clara sangre, que llaman Calisto.

Melibea. Ya, ya, ya, buena vieja no me digas mas, no passes adelante. ¿ Esse es el doliente por quien has hecho tantas promesas en tu demanda ¿ por quien has venido a buscar la muerte para tí? ¿ por quien has dado tantos passos, desvergonzada barbuda? ¿ Que siente esse perdido que con tanta passion viene? de locura será su mal. Que te parece, si me hallaras sin sospecha de esso loco! ¡ Con que palabras me entravas! no se dize en vano que el mas empecible miembro del mal hombre o muger, es la lengua. Quemada seas, alcahueta falsa, hechizera, enemiga de la honestidad, causadora de secretos yerros. Jesu, Jesu, quita me la, Lucrecia, de delante, que me fino, que no me ha dexado gota de sangre en el cuerpo: bien se lo merece esto, y mas, quien a estas tales da oydos. Por cierto, si no mirasse a mi honestidad, y por no publicar su osadia desse atrevido, yo te hiziera malvada, que tu razon y vida acabaran en un tiempo.

Celestina (aparte). En hora mala vine acá si me falta mi conjuro. Ea pues, bien se a quien digo: ce, hermano, que se va todo a perder.

Melibea. ¿ Aun hablas entre dientes delante de mí, para acrecentar mi enojo, y doblar tu pena? ¿ Querrias condenar mi honestidad por dar vida a un loco?

Uebel leidet, daß Krankheit und Genesung aus einer Quelle fließen.

Celestine. Wahrscheinlich werdet ihr, Señora, von einem jungen Ritter dieser Stadt, einem Edelmanne vom reinsten Geblüt, Namens Calisto, gehört haben.

Melibea. O freilich, freilich wohl, meine gute Alte, sag' mir nichts mehr, sprich nicht weiter. Das ist also der Kranke, um dessentwillen du dich so hoch vermessen? den zu erhalten du gekommen bist dir selbst den Tod zu holen; für den du dich solcher Kniffe bedient, du unverschämte Ziege. Was ist's, das den Gottvergessenen so viel Leiden macht? Verrücktheit wird seine Krankheit seyn. Was sagst du dazu, mich so ganz unvorbereitet auf die Thorheit dieses Wahnwitzigen zu finden? Mit was für Worten gedenkst du mich zu bestricken? Nicht umsonst sagt man, die Zunge sey das schädlichste Glied des bösen Mannes oder schlechten Weibes. Du bist übel angekommen, falsche Kupplerin, Hexe, Feindin aller Ehrbarkeit, Anstifterin geheimen Unheils! Jesus, Jesus, schaff' sie mir aus den Augen; Lucretia, ich vergehe, nicht einen Blutstropfen hat sie mir im Körper gelassen; aber wer solchem Volke Gehör gibt, verdient nichts Besseres, und noch weit Schlimmeres. Nähme ich nicht Rücksicht auf meinen Ruf, und läge mir nicht daran, die Keckheit dieses Unverschämten der Welt zu verbergen, so wahr ich bin, deinem Leben und deinem Gewerbe, du Gottvergessene, sollte das Ziel an einem Tage gesteckt seyn.

Celestine (bei Seite). Wenn mich jetzt meine Kunst verläßt, so kam ich zur unglücklichen Stunde hierher. Ei wohlan! Ich weiß ja wohl, wenn man sagen muß: He! Bruder, jetzt ist Alles verloren!

Melibea. Du wagst es noch, in meiner Gegenwart zwischen den Zähnen zu murmeln, um meinen Unwillen zu vermehren, und deine Strafe zu verdoppeln? Hättest du nicht Lust meine Ehre zu opfern, um einem Verrückten das

dexar a mi triste por alegrar a él? y llevar tu el provecho de mi perdicion, el galardon de mi yerro? perder y destruir la casa y honra de mi padre, por ganar la de una vieja maldita como tú? ¿ Piensas que no tengo sentidas tus pisadas, y entendido tú dañado mensaje! pues yo te certifico que las albricias que de aqui saques, no sean sino estorvarte de mas ofender a Dios, dando fin a tus dias. Responde me traydora, ¿ como osaste tanto hazer?

Celestina. Tu temor, Señora, tiene ocupada mi desculpa; mi inocencia me da osadia; tu presencia me turba en verla ayrada; y lo que mas siento y me pena, es recibir enojo sin razon ninguna. Por Dios, Señora, que me dexes concluir mi dicho, que, ni él quedará culpado, ni yo condenada, y verás como es todo mas servicio de Dios que passos desonestos; mas para dar salud al enfermo, que para dañar la fama al medico. Si pensara, Señora, que de tan ligero avias de conjeturar de lo passado nocibles sospechas, no bastara tu licencia para me dar osadia a hablar en cosa que a Calisto, ni a otro hombre tocasse.

Melibea. Jesu, no oyga yo mentar mas esse loco saltaparedes, fantasma de noche, luengo como cigueña, figura de paramente mal pintado, si no aqui me caeré muerta. Este es él que el otro dia me vido, y comenzo a desvariar comigo en razones, haziendo mucho del galan. Dirasle, buena vieja, que si pensó que ya era todo suyo, y quedava por él el campo, porque holgué mas

Leben zu retten? Mich in Traurigkeit zu versenken, um ihm Freude zu machen? Gelüstet dir nicht, aus meinem Verderben Vortheil zu ziehen, und den Lohn meines Vergehens in deine Tasche zu stecken? Gedenkst du nicht das Haus meines Vaters zu verderben, und seine Ehre zu Grunde zu richten, um die deinige, du alte Verruchte, zu retten? Glaubst du denn, du trittst so leise auf, daß ich deinen vermaledeiten Schlichen nicht auf die Spur kommen könnte? Aber warte nur, es soll dir ein Bothenlohn zu Theil werden, das dich für immer außer Stand setzen wird, Gott ferner zu beleidigen, indem es deinen Tagen ein Ende macht. Antworte mir, Verrätherin, wie konntest du so etwas zu wagen, dich unterstehen?

Celestine. Euer schmählicher Verdacht, Señora, benimmt mir den Muth mich zu entschuldigen, obgleich meine Unschuld mir ihn verleihen sollte. Es bringt mich aus aller Fassung, euch so erzürnt zu sehen; das aber, was mich am meisten schmerzt und kränkt, ist, mich so ohne alle Ursache beschimpft zu sehen. Laßt mich, Señora, um Gottes Willen, meine Rede zum Schlusse bringen, und ihr werdet weder ihn schuldig, noch mich strafbar finden, sondern einsehen, daß Alles Gott gefälliges Werk ist, wohl geeignet dem Kranken zum Heile zu gereichen, ohne den Arzt in übeln Ruf zu bringen, und durchaus nichts der Ehre Nachtheiliges. Wenn ich bedenke, Señora, wie schnell ihr waret, aus dem Gesagten bösen Verdacht zu schöpfen, so reicht euere Erlaubniß nicht hin, mir Muth zu machen, ferner von Calisto oder irgend einem andern Manne zu sprechen.

Melibea. Um Jesus Willen, laß mich nichts mehr von diesem tollen Springinsfeld, von diesem Nachtgespenst, diesem Storchbein, diesem Meisterstücke eines Gurkenmalers hören, wenn du nicht willst, daß ich vor deinen Augen sterbe. Er ist's, den ich neulich sah, der den Verliebten spielte, und so viel albernes Zeug schwatzte. Sag' ihm, meine gute

de consentir sus necedades, que castigar su yerro; quise mas dexarle por loco que publicar su atrevimiento. Pues avisale que se aparte deste proposito, y serle ha sano; si no, podia ser que no haya comprado tan cara habla en su vida: pues sabe que no es vencido sino el que se cree serlo: yo quedé bien segura, y él ufano: de los locos es estimar a todos los otros de su calidad. Y tú, tornate con su mesma razon, que respuesta de mí no avras, ni la esperes, que por mas es ruego a quien no puede aver misericordia, y da gracias a Dios, pues tan libre vas desta feria. Bien me avian dicho quien tu eras, y avisado de tus propriedades, aunque agora no te conocia.

Celestina (aparte). Mas fuerte estava Troya, y aun otras mas bravas he yo amansado: ninguna tempestad mucho dura.

Melibea. ¿Qué dizes, enemiga? habla que te pueda oyr: ¿tienes disculpa alguna para satisfazer mi enojo, y escusar tu yerro y osadia?

Celestina. Mientras biviere tu yra, mas dañara mi descargo; que estás muy rigurosa: y no me maravillo; que la sangre nueva poco calor ha menester para hervir.

Melibea. Poco calor! poco lo puedes llamar, pues quedaste tú biva y yo quexosa sobre tan atrevimiento. ¿Qué palabra podias tu querer para esse tal hom-

Alte, daß er sich sehr irrt, wenn er etwa denkt, er habe mich schon ganz fest, und das Spiel gewonnen, weil ich es für besser hielt, seine Albernheiten anzuhören, als sein Vergehen zu bestrafen; das geschah bloß, weil ich es für gerathener hielt ihn als einen Narren durchlaufen zu lassen, als seine Kühnheit zum Gespräche der Leute zu machen. Sag' ihm auch, er solle sich vergehen lassen, was er im Schilde führt; dann werde er alsobald gesunden. Thut er das nicht, so könnte es sich wohl treffen, daß ihm nie in seinem Leben eine Fürsprache so theuer zu stehen kam, denn er soll lernen, daß nur der für besiegt zu erachten ist, der sich selbst dafür hält, wovon ich jedoch noch weit entfernt bin, obgleich er das Siegsgeschrei schon anstimmt. Aber es ist den Narren eigen, alle Andere für ihres Gleichen zu halten. Und jetzt packe dich, und bringe ihm seine eigene Bothschaft als Antwort zurück, denn von mir erhältst du keine, und wirst nie eine erhalten, weil da, wo keine Erhörung Statt finden kann, alles Flehen überflüssig ist. Danke Gott, daß du so mit heiler Haut aus diesem Handel kommst. Wohl hatte man mir gesagt, weß Geistes Kind du seyst, und mich vor deinen schönen Eigenschaften gewarnt, aber damals kannte ich dich noch nicht.

Celestine (bei Seite). Fester stand Troja, und Unbändigere als die, habe ich zahm gemacht; kein allzu heftiger Sturm ist von langer Dauer.

Melibea. Was sagst du da, du Feindin alles Guten? Sprich, daß ich dich verstehen kann. Hast du irgend eine Entschuldigung anzubringen, die meinen Unwillen zu besänftigen, und dein Vergehen und deine Kühnheit in einem minder gehässigen Lichte darzustellen im Stande ist?

Celestine. So lange euer Zorn dauert, würde jede Entschuldigung mir nur Schaden bringen. Ihr seyd zu heftig, und ich wundere mich nicht darüber: junges Blut bedarf nur geringer Hitze, um es übersieden zu machen.

bre que a mi bien me estuviesse? Responde; pues dizes que no has concluydo, y quiza pagarás lo passado.

Celestina. Una oracion, Señora, que le dixeron que sabias de Santa Apolonia para el dolor de las muelas: assi mismo tu cordon, que es fama que ha tocado las reliquias que ay en Roma, y Jerusalem. Aquel cavallero que dixe, pena y muera dellas: esta fue mi venida. Pero pues en mi dicha estava tu ayrada respuesta, padezcase él su dolor en pago de buscar tan desdichada mensajera; que pues en tu mucha virtud me faltó piedad, tambien me faltára agua si a la mar me embiára: pero ya sabes que el deleyte de la venganza dura un momento, y el de la misericordia para siempre.

Melibea. ¿Si esso querias, porqué luego no me lo expressaste? ¿porqué me lo dixiste por tales palabras?

Celestina. Señora, porque mi limpio motivo me hizo creer que, aunque en otras qualesquier lo propusiera, no se avia de sospechar mal; que si faltó el debito préambulo, fue porque a la verdad no es necessario abundar de muchos colores: compassion de su dolor, confianza de su magnificencia ahogaron en mi boca al principio la expression de la caussa: y pues conoces, Señora, que el dolor turba, la turbacion desmanda y altera la lengua, la qual avia de estar siempre atada con el seso; por Dios que no me culpes, y si él otro yerro ha hecho, no redunde en mi daño, pues no tengo otra culpa sino

Melibea. Geringer Hitze. Du nennst sie gering, weil sich mein Zorn nur in Worten äußerte, und du mit dem Leben davon gekommen bist. Was kannst du wohl für jenen Menschen von mir begehren, das sich mit meinem Wohl vertrüge? Sprich, da du nun einmal sagst, du seyst noch nicht fertig, und Hoffnung gibst, das Geschehene gut zu machen.

Celestine. Ein Gebeth, Señora, an die heilige Apolonia, von dem man ihm sagte, ihr wüßtet es, und das gegen die Zahnschmerzen helfen soll, und euern Gürtel, von dem die Sage geht, er habe die heiligen Reliquien zu Rom und Jerusalem berührt: der Ritter, von dem ich spreche, kommt fast um vor Schmerz. Das war die Veranlassung meines Kommens; da aber meine Rede deine zornige Antwort zur Folge gehabt hat, so mag er, zur Strafe eine so unglückliche Bothin gewählt zu haben, seine Schmerzen leiden: da ich bei deiner hohen Tugend kein Mitleid fand, so glaube ich, es würde mir an Wasser gebrechen, wenn er mich darum nach dem Meere sendete. Aber bedenke wohl! die Lust der Rache ist nur von kurzer Dauer, die Freuden aber, die das Erbarmen gewährt, währen ewiglich.

Melibea. Wenn das deine Bitte war, warum sagtest du es denn nicht gleich? Warum kleidetest du sie in solche Worte?

Celestine. Weil, Señora, die Lauterkeit meiner Absichten mich zu glauben verleitete, sie könne keinen Verdacht erregen, auf welche Weise ich sie auch vorbrächte. Ich unterließ es, einen entschuldigenden Eingang zu machen, weil die Wahrheit keiner Beschönigung bedarf. Das Mitleid mit seinen Schmerzen, die Ueberzeugung von seiner Vortrefflichkeit, erstickten mir Anfangs die Worte, welche die Ursache meines Kommens hätten kund thun sollen, im Munde. Ihr werdet ja wohl wissen, Señora, daß der Schmerz die Sinne verwirrt, und diese Verwirrung auch die Zunge irre leitet, und auf unsere Rede Einfluß hat, die freilich immer nur die

ser mensajera del culpado. No semejes la telaraña, que no muestra su fuerza sino contra los flacos animales..... Ni es, Señora, razon que su atrevimiento acarree mi perdicion; aunque segun su merecimiento, no ternia en mucho que fuesse él el delinquente, y yo la condenada, que no es otro mi oficio sino servir a los semejantes; de esto vivo; de esto mi arreo: nunca fue mi voluntad a enojar a unos por agradar a otros, aunque hayan dicho a tu merced en mi ausencia otra cosa. Al fin, Señora, a la firme verdad el viento no la empece: una sola soy en esto limpio trato; en toda la ciudad pocos tengo descontentos, con todos cumplo lo que algo me mandan, como si tuviesse veinte pies y otras tantas manos.

Melibea. No me maravillo; que un solo maestro de vicios dizen que basta para corromper un gran pueblo. Por cierto tantos y tales loores me han dicho de tus falsas mañas que no sé si crea que pidas oracion.

Celestina. Nunca yo la reze, y, si la rezare, no sea oyda; si otra cosa desa de mi se saque aunque mil tormentos me diessen.

Melibea. Mi passada alteracion me impide a reyr de tu desculpa, que bien sé que ni juramento ni tormento te hará decir verdad, que no es en tu mano.

Celestina. Eres mi Señora; tengo te de callar:

Dolmetscherin des Verstandes seyn sollte. Legt, um Gottes Willen, den Fehler nicht mir zur Last, und wenn er sich verging, so laßt nicht mich dafür büßen, denn ich trage keine andere Schuld, als die Bothin des Schuldigen gewesen zu seyn. Gleicht nicht der Spinne, die ihre Kräfte nur an schwachen Thieren übt. . . Fürwahr, Señora, es wäre nicht recht, wenn seine Kühnheit mein Verderben zur Folge haben sollte. — Und doch, wenn ich an seine Vortrefflichkeit denke, so scheint es mir, ich würde mir nicht viel daraus machen, wenn er der Verbrecher, und ich die Bestrafte wäre, denn ich habe kein anderes Gewerbe, als meinen Nächsten zu dienen; davon lebe ich, davon kleide ich mich. Es war durchaus nicht mein Wille, dem Einen wehe zu thun, um dem Andern gefällig zu seyn, was man euch auch hinter meinem Rücken von mir gesagt haben mag. Aber der lautern Wahrheit kann am Ende der giftige Hauch böser Zungen doch nichts anhaben: ich bin in diesem unschuldigen Handel ganz die, für die ich mich gebe; in der ganzen Stadt werde ich gewiß nur wenig Widersacher haben. Jedem vollziehe ich das, was er mir aufträgt, als ob ich zwanzig Füße, und eben so viele Hände hätte.

Melibea. Das wundert mich gar nicht, denn man sagt, ein einziges räudiges Schaf könne eine ganze Herde anstecken. Man hat mir in der That von deinen Schlichen und Ränken ein solches Liedchen gesungen, daß ich noch jetzt nicht weiß, ob ich deinem Vorgeben, du verlangest eine Fürbitte, Glauben beymessen soll.

Celestine. Ich will das, was ich gesagt habe, nicht durch Betheuerungen bekräftigen, denn wollte ich es auch, ihr würdet mir ja doch nicht glauben. Aber thäte man mir auch tausend Martern an, man würde doch nichts Anderes aus mir heraus bringen.

Melibea. Mein früherer Unwille hindert mich über deine Entschuldigung zu lachen; weiß ich ja doch, daß we-

he te yo de servir: has me tú de mandar: tu mala palabra será vispera de una saya.

Melibea. Bien la has merecido.

Celestina. Si no la he ganado con la lengua, no la he perdido con la intencion.

Melibea. Tanto afirmas tu ignorancia, que me hazes creer lo que puede ser. Quiero pues en tu dubdosa desculpa tener la sentencia en peso, y no disponer de tu demanda al sabor de ligera interpretacion. No tengas en mucho, ni te maravilles de mi passado sentimiento, porque concurrieron dos cosas en tu habla, que qualquiera dellas era bastante para me sacar de seso; nombrar me esse tu cavallero que comigo se atrevio a hablar, y tambien pedirme palabra sin mas causa; que no podia sospechar sino daño para mi honra. Pero pues todo viene de buena parte, de lo passado aya perdon, que en alguna manera es aliviado mi corazon, viendo que es obra pia, y santa, sanar los apassionados y enfermos.

Celestina. Y tal enfermo, Señora; Por Dios si bien lo conociesses no le juzgasses por el que has dicho y mostrado con tu yra: en Dios y en mi alma, no tiene hiel; gracias, dos mil: en franqueza Alexandre, en esfuerzo Hector; gesto de un rey, gracioso, alegre, jamas reyna en él la tristeza, de noble sangre como sabes, gran justador pues, verlo armado, un San Jorge; fuerza

der peinliches Verhör noch Qualen dich bestimmen würden die Wahrheit zu sagen, wenn sie dir nichts einbringt.

Celestine. Ihr seyd meine Gebieterin, Señora; ihr habt zu befehlen, mir aber ziemt es zu gehorchen und zu schweigen; doch sehe ich schon wie es kommen wird; euer Schelten ist der Vorbothe eines Geschenkes.

Melibea. Das würdig verdient wäre.

Celestine. Habe ich es auch nicht durch meine Worte verdient, so bin ich dessen doch durch die Absicht würdig.

Melibea. Du betheuerst deine Unschuld so hoch, daß du mich endlich verleiten wirst, an deren Möglichkeit zu glauben. Dieser deiner hinkenden Entschuldigung wegen, will ich also auch dein Urtheil noch verschieben und nicht leichtsinnig über deine Bitte richten: Laß dir meine früher geäußerte Empfindlichkeit nicht zu sehr zu Herzen gehen, noch wundere dich darüber, denn in deiner Rede kamen zwei Dinge vor, wovon eines hingereicht hätte, mich um den Verstand zu bringen; nämlich, daß du mir ein Langes und Breites von deinem Ritter vorschwatztest, der früher sich schon selbst erkühnte, sich das Wort bei mir zu reden, und endlich daß du gar, ohne weitere Umschweife, eine Antwort für ihn verlangtest. Alles dieses ließ mich nur auf für meine Ehre Nachtheiliges schließen: Da es sich aber zeigt, daß es in Ehren gemeint ist, so sey dir das Geschehene verziehen: mein Herz fühlt sich durch den Gedanken, daß zur Genesung der Leidenden und Kranken beizutragen, ein verdienstliches Werk ist, in Etwas erleichtert.

Celestine. Und was für ein Kranker, Señora! Bei Gott, wenn ihr ihn besser kennetet, ihr würdet anders über ihn urtheilen, als ihr euch in euerm Zorne durch Worte und Geberden geäußert habt. Er ist, beim Himmel und bei meiner armen Seele, ohne Falsch wie die Tauben — mit tausend Reizen ausgeschmückt — ein Hector an Muth, Alexander an Freigebigkeit, an Anstand ein König, witzig

ni esfuerzo no tuvo Hercules tanta; la presencia y faycion, disposicion, desemboltura, otra lengua avia menester para las contar; todo junto, semeja angel del cielo. Por fé tengo que no era tan hermoso aquel gentil Narciso que se enamoró de su propria figura, quando se vido en las aguas de la fuente. Agora, Señora, tienele derribado una sola muela, que jamas cessa el quexar.

Melibea. ¿Y quanto tiempo ha?

Celestina. Podra ser, Señora, de veinte y tres años; que aqui está Celestina que lo vido nacer, y lo tomó a los pies de su madre.

Melibea. ¿Ni te pregunto esso ni tengo necessidad de saber su edad; sino que quanto ha que tiene el mal?

Celestine. Señora, ochos dias, que parece, que ha un año en su flaqueza: y el mayor remedio que tiene, es tomar una vihuela, y tañe tantas canciones, y tan lastimeras, que no creo que fueron otras las que compuso aquel emperador y gran musico Adriano, de la partida del ánima, por sofrir sin desmayo la ya vecina muerte; que aunque yo sé poco de música, parece que hace aquella vihuela hablar. Pues si acaso canta, de mejor gana se paran las aves a le oyr, que nó aquel antico de quien se dize, que movia los arboles y piedras con su canto . . . . Mira, Señora, si una pobre vieja como yo, se hallará dichosa en dar la vida a quien tales

und immer fröhlich; Traurigkeit kann ihm nichts anhaben. Uebrigens ist er, wie du wohl weißt, von edlem Geblüt — und was für ein Lanzenstecher! den heiligen Georg glaubt man zu sehen, wenn er gerüstet einherschreitet: Herkules selbst besaß nicht mehr Muth und Stärke. Die Anmuth seiner Gestalt und Züge, seine muntere Laune, seinen edeln Anstand nach Würden zu schildern, bedürfte es einer würdigern Zunge als die meinige ist. Mit einem Wort, er gleicht einem Engel vom Himmel, und ich lebe und sterbe darauf, jener reizende Narciß, der sich in sein eigenes Bild verliebte, als er es im Wasser der Quelle erblickte, war nicht so schön. Jetzt, Señora quält ihn der Schmerz, den ihm ein einziger Zahn verursacht, daß er zu klagen fast gar nicht aufhört.

Melibea. Und wie alt ist er?

Celestine. Er kann, Señora ungefähr drei und zwanzig Jahre haben. Celestine, wie ihr sie hier vor euch seht, sah ihn geboren werden, und empfing ihn aus dem Schooße seiner Mutter:

Melibea. Darnach habe ich nicht gefragt, noch brauche ich sein Alter zu wissen: ich habe gefragt, wie alt das Uebel ist, das ihn quält.

Celestine. Es sind erst acht Tage, Señora, daß er daran leidet, aber es hat ihn so mitgenommen, als wäre es ein Jahr. Den größten Trost gewährt ihm seine Zither, der er solche Klagetöne entlockt, daß ich glaube, sie werden von den Trauergesängen nicht übertroffen, die Hadrian, dieser große Kaiser und Musiker, über die Trennung der Seele vom Leibe componirte, um dem schon sich nahenden Tode muthiger zu begegnen; denn ob ich gleich wenig von Musik verstehe, so scheint es mir doch, als bekäme die Zither in seiner Hand eine Sprache. Und wenn er nun gar singt, so schweigen die Vögel in den Lüften, um ihm mit größerer Aufmerksamkeit zuzuhören, als sie jenem Sänger der Vorzeit lauschten, von dem die Sage geht, er habe durch seinen Ge-

gracias tiene. Ninguna muger lo vee, que no alabe a Dios que assi lo pintó; pues si le habla acaso, no es mas señora de sí de lo que él ordena. Y pues tanta razon tengo, juzga, Señora, por bueno mi proposito; mis passos, saludables y vazios de sospecha.

Melibea. ¡ O quanto me pesa con la falta de mi paciencia! porque siendo él ignorante, y tu inocente aveys padecido las alteraciones de mi ayrada lengua. Pero la mucha razon me relieva de culpa, la qual tu habla sospechosa causó. En pago de tu buen sufrimiento, quiero cumplir tu demanda y darte luego mi cordon: y porque para escribir la oracion no ay aora tiempo sin que venga mi madre, si esto no bastare, ven mañana por ella muy secretamente.

Lucrecia (criada aparte). Ya, ya: perdida es mi ama; secretamente quiere que venga Celestina: fraude ay: mas le querra dar que lo dicho.

Melibea. ¿ Que dices Lucrecía?

Lucrecia. Señora, que baste lo dicho, que es tarde.

Melibea. Pues, madre, no le des parte de lo que passó a este cavallero, por que no me tenga por cruel, o arrebatada, o deshonesta.

Lucrecia (aparte). No miento yo, que a mal va esto hecho.

sang Bäume und Felsen in Bewegung gesetzt. . . . Bedenkt nur, Señora, ob eine arme Alte gleich mir sich nicht glücklich schätzen muß, einem Manne, den so viele Reize schmücken, das Leben zu erhalten. Kein Weib kann ihn ansehen, ohne Gott alsobald zu danken, daß er ihn gerade so, und nicht anders geschaffen; trifft es sich nun vollends gar, daß er mit ihr spricht, so ist sie nicht mehr Herrin ihres Willens, sondern ganz und gar dem seinigen unterthan. Da nun so viel zu meinen Gunsten spricht, so nehmt, Señora, mein Begehren nicht so übel auf, und glaubt, daß ich nur Heilsames und Unverdächtiges gewünscht.

Melibea. O wie sehr bereue ich, nicht mehr Geduld gezeigt zu haben. Da er von dem ganzen Handel nichts weiß, so haben die Ausfälle meiner zornigen Rede dich unschuldig getroffen. Das, was du zu deiner Entschuldigung angeführt, entfernt den Verdacht, den deine verfänglichen Worte in mir erregt hatten. Zum Lohne für das unverschuldet Gelittene, will ich deinen Wunsch erfüllen, und dir sogleich meinen Gürtel geben; reicht der nicht hin, so komm morgen ganz in Geheim auch um das Gebet, das zu schreiben ich jetzt nicht Zeit habe, weil meine Mutter dazu kommen könnte.

Lucretia (die Magd, bei Seite). Jetzt ist meine Gebieterin verloren, heimlich soll Celestine kommen, da guckt schon die Hinterlist hervor: sie möchte gern mehr geben als sie versprochen hat.

Melibea. Was sprichst du da, Lucretia?

Lucretia. Daß das Gesagte hinreicht, Señora, indem es schon spät ist.

Melibea. Wohlan denn, Mutter, du brauchst dem Ritter nichts von dem zu sagen, was vorgefallen ist, damit er mich nicht für grausam, jähzornig, oder unhöflich halte.

Lucretia (bei Seite). Sagt' ich's doch, daß Unheil daraus entstehen würde.

Celestina. Mucho me maravillo, Señora Melibea, de la duda que tienes de mi secreto. No temas, que todo sé sufrir y encubrir; que bien veo que tu mucha sospecha echó, como suele, mis razones a la mas peor parte: yo voy con tu cordon tan alegre, que se me figura que está diziendo le alla el corazon la merced que nos heziste, y que lo tengo de hallar aliviado.

Melibea. Mas haré por tu doliente, si menester fuere, en pago de lo sufrido.

Celestina (aparte). Mas será menester, y mas haras, y aun que no se te agradezca.

Melibea. ¿Que dizes, madre, de agradecer?

Celestina. Digo, Señora, que todos lo agradeceremos y serviremos, y todos quedamos obligados; que la paga mas cierta es, quando mas la tienen de cumplir.

Lucrecia (aparte). Trastócame essas palabras.

Celestina (aparte con Lucrecia). Hija, Lucrecia, ce: yrás a casa, y darte he una lexia, con que pares essos cabellos, rubios mas que el oro; no lo digas a tu Señora: y aun darte he unos polvos para quitarte esse olor de la boca, que te huele un poco; que en el reyno no lo sabe hazer otra, sino yo; y no hay cosa que peor en la muger parezca.

Lucrecia. Dios te dé buena vejez; que mas necessidad tenia de todo esso que de comer.

Celestina. ¿Pues porqué murmuras contra mí, loquilla? calla, que no sabes si me avras menester: no

Celestine. Ich wundere mich sehr, Señora Melibea, daß es euch möglich ist an meiner Verschwiegenheit zu zweifeln. Fürchtet nichts, ich bin gewohnt zu leiden, und alles mit dem Mantel der Liebe zu bedecken; ich sehe ja, daß nur zu große Aengstlichkeit euch verleitete, wie das zu gehen pflegt, meinen Worten die schlimmste Auslegung zu geben. Ich gehe jetzt mit euerm Gürtel fröhlich von hinnen, denn ich weiß, sein Herz wird ihm die Gnade, die ihr uns erwiesen, schon verkündet haben, und daß ich ihn viel besser finden werde.

Melibea. Ich würde gern mehr für deinen Kranken thun, wenn es nöthig wäre, um das dir zugefügte Unrecht wieder gut zu machen.

Celestine (bei Seite). Es wird schon mehr bedürfen, und du sollst auch mehr thun, selbst gegen deinen Willen.

Melibea. Was sprichst du da von Willen, Mutter?

Celestine. Ich sagte bloß, Señora, daß wir alle nur Ihm zu dienen, und nach seinem Willen zu leben verpflichtet sind, und daß unser Lohn uns dann am sichersten ist, wenn ihn zu verdienen uns am schwersten ankommt.

Lucretia (bei Seite). Das ist die Lockpfeife.

Celestine (bei Seite zu Lucretia). Lucretia, mein Töchterchen, hör' mich an: komm zu mir in meine Wohnung, ich will dir eine Lauche geben, mit welcher du diese Haare glänzender als Gold färben kannst; die Señora braucht nichts davon zu wissen. — Du riechst etwas aus dem Munde; nichts ist häßlicher an einem Frauenzimmer; ich will dir einige Pulver geben, diesen Geruch zu vertreiben; — kein Mensch in der Monarchie versteht sie besser zu machen als ich.

Lucretia. Gott gebe dir ein glückliches Alter, denn alles das habe ich mehr von Nöthen als das liebe Brot.

Celestine. Warum brummst du also, kleiner Narr? Wer weiß, wo du mich sonst noch brauchen kannst; schweig

provoques a yra tu Señora mas de lo que ella ha estado : dexame ir en paz.

Melibea. ¿ Que le dizes, madre?

Celestina. Señora, acá nos entendemos.

Melibea. Dimelo, que me enojo quando, presente, se habla cosa de que yo no aya parte.

Celestina. Señora, que te acuerde la oracion para que la mandes escrivir; y que aprenda de mi a tener mesura en el tiempo de su yra, en la qual yo usé lo que dizen: Del ayrado es de apartar por poco tiempo; del enemigo por mucho: pues, tu, Señora, tenias yra con lo que sospechaste de mis palabras; no enemistad, porque aunque fueran las que tu pensavas, en sí no eran malas; que cada dia ay hombres penados por mugeres, y mugeres por hombres: y esto obra la natura; y la natura ordénala Dios; y Dios no hizo cosa mala; y assi quedaba mi demanda, como quiera que fuesse, en si loable, pues de tal tronco procede, y yo libre de pena. Mas razones destas te diria sino porque la prolixidad es enojosa al que oye y dañosa al que habla.

Melibea. En todo has tenido buen tiento, assi en el poco hablar, en mi enojo, como en el mucho sufrir.

Celestina. Señora, sufríte con temor porque te ayraste con razon; porque con la yra morando poder, no es sino rayo: y por esto passé tu rigurosa habla hasta que su almazen hubiesse gastado.

Melibea. Encárgote esse cavallero.

daher, und bring' die Señora nicht noch mehr auf, als sie es schon war; mache vielmehr, daß wir in Frieden scheiden.

Melibea. Was hast du mit ihr, Mutter?

Celestine. Wir verstehen einander schon, Señora.

Melibea. Sag' mir, was es ist; ich kann es nicht leiden, wenn man in meiner Gegenwart heimlich spricht.

Celestine. Ich habe ihr bloß aufgetragen, Señora, euch an das Gebeth zu erinnern, damit du es niederschreiben lässest, und daß sie von mir lernen solle, sich in ihrem Zorne zu mäßigen, denn hierin folge ich immer dem Sprichworte: den Zornigen meide auf kurze Zeit, den Bösen aber auf immer. Du warst, Señora, über meine Worte aufgebracht, weil du sie in einem andern Sinne nahmst; wäre der, den du ihnen beilegtest, aber auch der rechte gewesen, so hätte ich deßhalb doch deine Feindschaft nicht verdient, denn daß Männer von Frauen, und Frauen von Männern bestrickt werden, erlebt man ja alle Tage, und ist ein Gesetz der Natur, und dieser von Gott selbst vorgeschrieben, Gott aber kann nichts Böses verordnen. Meine Bitte war daher, welche Bewandtniß es auch übrigens damit haben mag, als die Frucht eines solchen Stammes, in sich selbst lobenswerth, und ich folglich nicht straffällig. Vieles könnte ich dir noch hierüber sagen, wäre Weitläufigkeit nicht eben so ermüdend für den Hörer, als sie nachtheilig für den Sprechenden ist.

Melibea. Du hast dich sehr klug benommen, sowohl weil du mir nicht widersprachst, so lange ich aufgereizt war, als auch, weil du alles mit Geduld hingenommen.

Celestine. Furcht, Señora, fesselte meine Zunge, denn wo zum Zorne die Macht sich gesellt, da spürt man gewöhnlich seine Folgen; darum ertrug ich deine harten Reden, bis ihr Vorrath erschöpft war.

Melibea. Der Ritter schickte dich.

Celestina. Señora, mas merece: y si algo con mi ruego para él he alcanzado, con la tardanza lo he dañado. Yo me parto para él, si licencia me das.

Melibea. Mientra mas ayna la ovieras pedido mas de grado la ovieras recaudado. Ve con Dios, que ny tu mensaje me ha traydo provecho, ny de tu yda me puede venir daño."

Qualquiera que conozca la ardiente imaginacion de una joven española encerrada, como lo estaban las doncellas en tiempos antiguos, admirará el tino con que el autor pone á la vista los movimientos del corazon de Melibea, y el artificio diabólico con que Celestina la lleva poco a poco a su ruina. No dudando que Calisto debia serle agradable, aunque las maximas de la educacion requerian el primer despego, la vieja se pone a salvo baxo un pretexto que aunque ridículo en sí, bastaba para que la pasion naciente tuviese un pequeño agarradero contra el decoro ofendido. Apenas ve a Melibea apaciguada, quando con el mayor arte enciende su imaginacion por medio de la pindura de la melancolia de Calisto, la gallardia de su persona; y viendo que Melibea se ablanda a cada momento, concluye el ataque sentando que, aunque su mensage fuese lo que qualquiera sospecharia, no era cosa de que nadie debia espantarse, antes bien una ocurencia diaria, y verdaderamente inculpable, por ser voz de la naturaleza. Meli-

Celestine. Auch unaufgefordert würde ich gegangen seyn, Señora. Wenn ich ihm aber durch meine Fürbitte genützt habe, so schade ich ihm jetzt durch mein Zögern, erlaubt daher, daß ich mich entferne, um mich zu ihm zu begeben.

Melibea. Je eher du um diese Erlaubniß angesucht, desto lieber würde ich sie dir ertheilt haben. Geh mit Gott, dein Kommen hat mir eben so wenig genützt, als dein Gehen mir schaden kann.

Wer die glühende Einbildungskraft einer jungen Spanierin kennt, die eingesperrt gehalten wird, wie das in alten Zeiten bei unverheiratheten Mädchen der Fall war, wird den richtigen Tact bewundern, mit welchem der Verfasser das, was in dem Herzen der Melibea vorgeht, und die teufelischen Künste schildert, durch welche Celestine sie nach und nach in ihr Verderben lockt. Sie kann nicht daran zweifeln, daß Calisto ihr angenehm seyn müsse, und daß jenes erste Schnödethun nichts sey, als eine natürliche Folge der durch die Erziehung erhaltenen Begriffe von Schicklichkeit. Die Alte versteckt sich daher hinter einen, an sich zwar lächerlichen Vorwand, der aber doch hinreicht, der entstehenden Leidenschaft bei dem beleidigten Wohlstande einiger Maßen das Wort zu reden. Kaum sieht sie Melibea besänftigt, als sie mit der größten Gewandtheit ihre Phantasie durch die Beschreibung von Calisto's Trauer, und den Annehmlichkeiten seiner Person zu entflammen sucht, und da sie wahrnimmt, daß Melibea mit jedem Augenblicke nachgiebiger wird, schließt sie mit dem Hauptangriffe, indem sie zu verstehen gibt, daß, wenn ihre Bothschaft auch den Zweck gehabt hätte, den jene argwöhnte, das auch nichts gewesen wäre, worüber man sich zu entsetzen brauchte, sondern vielmehr eine ganz alltägliche, und da die Natur selbst dazu auffordere, wahrhaft unsträfliche Sache. Am Ende merkt

bea da a entender al fin que está perdida, y se entrega a la corriente de la pasion.

La accion, aunque dilatada a causa de que el escritor presenta en diálogo quanto pasa entre los actores, sigue sin interrupcion ácia su fin. Parmeno, el criado fiel de Calisto, entregado, por medio de Celestina, al placer, y genero de vida de su compañero, se confabúla con él y la astuta medianera, conviniendose a tomar parte de lo que esta saque de su amo. — En una comida que tienen con sus queridas, en casa de Celestina, hablan de Melibea, cuya hermosura alabada por Sempronio excita la envidia de Elicia, quien desde entonces la cobra odio, deseando ocasion de despicarse a costa de aquella noble joven. — Conciertase entre tanto una entrevista de Calisto y Melibea en el jardin de esta; y Calisto, loco de placer con la esperanza, da una cadena de oro a Celestina, en albricias. Los dos criados, que ven el regalo, se resuelven a sacar su parte de grado o por fuerza. Acompañan a su amo al cite; pero, acobardados se determinan a huir a la primera apariencia de riesgo. Fenece la virtud de Melibea en el entretando, y quedan los amantes convenidos en verse a menudo, del mismo modo. Vuelve Calisto a su casa, y sus dos criados se van a la de Celestina, determinados a sacar su parte de la cadena de oro. La vieja se resiste, y ellos le dan de puñaladas; pero acudiendo la justicia a los gritos, saltan por la ventana, y se medio matan. En este estado, y por una sentencia sumaria, que acaso

man es an Melibea's Reden, daß sie verloren ist, und sich dem Strome der Leidenschaft überläßt.

Die Handlung, obwohl sie lang ausgesponnen ist, weil der Verfasser alles, was zwischen den handelnden Personen vorgeht, im Dialog vorträgt, nähert sich nichts desto weniger ohne Unterbrechung dem Ziele. Parmeno, Calistos treuer Diener, den Celestine auf die Bahn des Vergnügens, und zu der Lebensweise seines Gefährten zu verlocken weiß, bespricht sich mit letzterem und der listigen Gelegenheitsmacherin, und willigt ein, von dem, was diese seinem Herrn entlocken kann, seinen Theil zu nehmen. Bei einem Mahle, das die beiden Diener mit ihren Geliebten im Hause der Celestine halten, kommt die Rede auf Melibea, deren Schönheit Sempronio eine Lobrede hält, wodurch Elicia's Neid erregt wird, die von diesem Augenblicke an einen Haß auf sie wirft, und den Wunsch nährt, sich an der edeln Jungfrau zu rächen. — Mittlerweile wird eine Zusammenkunft zwischen Calisto und Melibea im Garten der letztern verabredet; Calisto, schon durch die bloße Hoffnung vor Freude außer sich, gibt der Celestine eine goldene Kette zum Lohne für die überbrachte Nachricht. Die beiden Diener, die das Geschenk sehen, fassen den Entschluß, sich, durch Güte oder Gewalt, ihren Antheil daran zu verschaffen. Sie begleiten ihren Herrn zum Rendezvous, nehmen sich aber, da beide feig sind, vor, beim ersten Anscheine von Gefahr zu fliehen. Melibea's Tugend unterliegt, und die Liebenden kommen überein, sich öfter auf dieselbe Weise zu sehen. Calisto kehrt nach seinem Hause zurück, und die zwei Diener begeben sich nach dem der Celestine, mit dem festen Vorsatze, sich ihren Antheil an der goldenen Kette nicht entgehen zu lassen. Die Alte widersetzt sich, sie bringen ihr Dolchstiche bei, und als auf ihr Geschrei die Justiz dazu kommt, entspringen beide durch das Fenster, und fallen sich halb todt. In diesem Zustande vollzieht der Henker, Kraft eines summarischen Ausspruchs,

tendria exemplares en aquel tiempo, el verdugo executa a la mañana siguiente, lo que falta a la sentencia de muerte. La pintura que de este paso hace Sosia, a Calisto, prueba el gran talento del autor.

„Ya sin sentido yvan; pero el uno, con harta dificultad, como que sintio que con lloro le miraba, hinco los ojos en mi, alzando las manos al cielo, casi dando gracias a Dios, y como preguntando si me sentia de su morir; y en señal de triste despedida, abaxó su cabeza con lágrimas en los ojos, dando bien a entender que no me avia de ver mas, hasta el dia del juycio."

Calisto se retrae en su casa, de dia, a causa de la publicidad que la suerte fatal de sus criados debia dar a sus pasos secretos. Mas como el objeto de sus amores no se habia publicado, continua visitando a Melibea, de noche, para lo qual lleva consigo dos criados y una escala, para salvar la tapia del jardin que era muy alta. En las quexas en que rompe contra el juez que habia sentenciado à los asesinos se puede ver el estado de la judicatura en España, a fines del siglo XV. ¡ »O cruel juez, y que mal pago me has dado del pan que de mi padre comiste! yo pensaba que pudiera con tu favor matar mil hombres sin temor de castigo: iniquo falsario, perseguidor de verdad, hombre de baxo suelo, bien diran por tí, que te hizo alcalde mengua de hombres buenos. Miráras que tu, y los que mataste, en servir a mis passados y a mí, erades compañeros, mas quando el vil está rico no tiene pariente ni amigo"....

wie er zu jenen Zeiten vielleicht nicht ohne Beispiel war, am andern Morgen das Todesurtheil an ihnen. Die Schilderung, welche Socia von diesem Vorgange dem Calisto macht, zeugt von dem großen Talente des Verfassers.

„Sie wankten schon ohne alle Besinnung einher; der Eine aber, gleichsam als ob er es erkenne, daß ich ihn mit Weinen betrachtete, richtete mit großer Anstrengung seine Augen zu mir empor, und erhob die Hände zum Himmel, als wolle er Gott danken, und mich fragen, ob mir sein Tod zu Herzen gehe. Mit thränenschweren Augen senkte er dann das Haupt, gleichsam zum Zeichen seines letzten traurigen Lebewohls, und als wolle er mir zu verstehen geben, daß wir uns nur erst am Tage des letzten Gerichtes wieder sehen würden.“

Calisto hält sich den Tag über zu Hause, weil er die Oeffentlichkeit fürchtet, zu welcher seine Geheimnisse durch das unglückliche Ende seiner Diener gelangen mußten. Da jedoch der Gegenstand seiner Liebe unbekannt geblieben ist, so fährt er fort, Melibea zur Nachtzeit zu besuchen. Zu diesem Ende läßt er sich von zwei Dienern mit einer Leiter begleiten, um über die sehr hohe Mauer des Gartens zu gelangen. Aus den Klagen, in die er gegen den Richter der Mörder ausbricht, läßt sich auf den Zustand schließen, in welchem sich die Gerichtspflege gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts in Spanien befunden haben muß: „O grausamer Richter, wie schlecht hast du mir das Brot vergolten, das du bei meinem Vater aßest! Ich bildete mir ein, Tausende umbringen zu können, und immer darauf rechnen zu dürfen, man werde mir auf deine Vermittlung durch die Finger sehen, falscher Rechtsverdreher, Zungendrescher, Mensch von niederer Herkunft; wohl wird es von dir heißen, man machte ihn zum Alkalden, weil kein Besserer da war. Du hättest bedenken sollen, daß, wo es meinen und der Meinen Dienst betrifft, du in nichts besser bist, als die,

Areusa y Elicia, las queridas de los dos criados muertos, resuelvan vengarse de Calisto en sus visitas nocturnas; y acuden a un Guapo, que con otros compañeros, procuren matarlo al entrar o salir de el jardin. Sonsaca Areusa a Socia, mozo de mulas de Calisto, fingiendose enamorada de él, y averigua la hora y la calle de la cita. La verguenza záfia del mozo, al verse tratar tiernamente por muger tan bella y apuesta, está no mal pintada, y prueba que el autor tenia bastante idea de situaciones dramáticas, y solo le faltaba aligerar su diálogo para hacerlas valer. La expresion de Sosia quanto pinta su buena fortuna es bellisima. »Tenia," dice hablando de Areusa, »unas manos como la nieve que quando las sacaba de rato en rato de un guante, parecia que se derramaba azhar por la casa."

Las escenas en que mas se aproxima el autor a efectos dramáticos de un orden de que pocos exemplos se hallan en los escritores teatrales de España en tiempos mas modernos; son las que conducen, y presentan la catástrofe. En una de ellos los Padres de Melibea tratan de casarla. Llámala su criada a que escuche la conversacion, y al imponerse en el asunto, y todavia sin haber oido a sus padres, exclama con todo el ardor de una Española apasionada: ¿ »Quien es el que me ha de quitar de mi gloria? ¿ quien apartarme de mis plazeres? Calisto es mi ánima, mi vida, mi Señor, en quien tengo toda mi esperanza: conozco de él que no vivo

welche du umbrachtest; aber wenn ein Mensch von schlechter Herkunft reich wird, kennt er weder Verwandte noch Freunde."

Areusa und Elicia, die Geliebten der beiden hingerichteten Diener, beschließen sich an Calisto zu rächen, und hierzu seine nächtlichen Besuche zu benutzen. Sie wenden sich deßhalb an einen Schläger von Profession, damit er ihn, mit noch andern seines Gelichters, entweder beim Hineinsteigen in den Garten, oder beim Heraussteigen aus demselben, aus dem Wege schaffe. Areusa lockt Socia, den Stallburschen Calisto's an sich, indem sie sich verliebt in ihn stellt, und erfährt so die Stunde und die Straße, wo die Zusammenkünfte Statt finden. Die bäuerische Blödigkeit des Burschen, als er sich von einem so schönen und so geputzten Frauenzimmer mit Zärtlichkeit behandelt sieht, ist nicht übel geschildert, und beweist, daß der Verfasser einen hinreichenden Begriff von dramatischen Situationen hatte, und nichts bedurft hätte, als eines leichtern Dialogs, um sie gelten zu machen. Die Art, wie Socia das Glück beschreibt, das ihm zu Theil geworden, ist sehr schön. »Sie hatte", sagt er, indem er von Areusa spricht, »Hände wie Schnee, und wenn sie sie von Zeit zu Zeit aus dem Handschuhe hervor zog, so schien ein Duft von Pomeranzenblüthen sich durch's ganze Haus zu verbreiten."

Die Scenen, wo der Verfasser, was Bühneneffect betrifft, Wirkungen hervor bringt, wie die neuern dramatischen Schriftsteller Spaniens nur wenige Beispiele davon liefern, sind diejenigen, welche die Catastrophe herbei führen und darstellen. In einer derselben besprechen sich die Aeltern der Melibea über deren Verheirathung. Ihr Kammermädchen ruft sie herbei, damit sie das Gespräch mit anhöre; kaum vernimmt sie wovon die Rede ist, und ohne noch gehört zu haben, was ihre Aeltern sprachen, als sie mit aller Gluth einer leidenschaftlichen Spanierin ausruft: »Wer darf mich von ihm trennen, der mein Stolz ist? Wer meine

engañada: pues él me ama, ¿con qué otra cosa le puedo pagar?.... En pensar en él me alegro, en verlo me gozo, en oirlo me glorifico: haga y ordene de mí a su voluntad: si passar quiere la mar, con él iré: si rodear el mundo, lléveme consigo: si venderme quisiere en tierra de enemigos, no rehuyré su querer: déxenme mis padres gozar de él, si ellos quieren gozar de mí: no piensen en estas vanidades, ni en estos casamientos, que mas vale ser buena amiga que mala casada"........

Es verdad que el mal gusto del siglo hace el autor poner en seguida una disparatada sarta de exemplos sacados de la fábula, y la historia tanto sagrada como profana; pero, al concluir la escena, echa un rasgo digno de su talento, que hace olvidar las faltas anteriores. Despues de varios elogios de su hija, la madre trata de cómo ha de hablar a Melibea del casamiento intendado, pues supone que su inocencia es tan grande que la idea de mudar estado la cogerá de sobresalto. »Piensas," dice a su marido, »que sabe errar aun con el pensamiento? No lo creas Señor Pleberio; que si alto o baxo de sangre, o feo, o gentil de gesto le mandáremos tomar, aquello será su plazer, aquello avra por bueno; que yo sé bien lo que tengo criado en mi guardada hija." — Al oir esto, el ánimo noble de Melibea se levanta indignado y no puede sufrir alabanzas tan mal merecidas »Lucrecia (dice a su criada) Lucrecia: corre presto, entra por el postigo en la sala, y estórvales su hablar, interrúm-

Lust mir entreißen? Calisto ist meine Seele, mein Leben, mein Herr, auf den ich alle meine Hoffnungen baue. Ich weiß ja, daß er mich liebt, daß er mich nicht täuscht, und mit was Anderem könnte ich ihm lohnen, als mit Liebe? An ihn denken, ist meine Freude, ihn zu sehen, mein Genuß, ihn zu hören, mein Stolz. Er mache aus mir, und verfüge über mich, was ihm gefällt: will er das Meer überschiffen, ich gehe mit ihm; will er die Welt durchziehen, er nehme mich mit sich. Fiel' es ihm ein, mich auf feindlichem Gebiete zu verkaufen, ich würde mich seinem Willen nicht widersetzen. Wenn meine Aeltern Freude an mir erleben wollen, so sollen sie mir die meinige nicht rauben, und nicht an solche Eitelkeiten denken, wie diese Verheirathung ist, denn die Geliebte des Geliebten zu seyn, ist mehr werth, als die Rechte einer unglücklich Verheiratheten". . . .

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß der schlechte Geschmack des Zeitalters den Verfasser in der Folge verleitet, eine Reihe sowohl aus der Fabel, als aus der heiligen und weltlichen Geschichte bei den Haaren herbei gezogener Beispiele anzuführen, allein am Schlusse der Scene wirft er einige seines Talentes würdige Meisterzüge hin, welche die frühern Fehlgriffe vergessen machen. Nachdem die Mutter der Tochter eine lange Lobrede gehalten, kommt sie darauf zu sprechen, wie sie der Melibea die beabsichtigte Heirath vorzutragen habe, weil sie deren Unschuld für so groß hält, daß sie glaubt, der Gedanke, ihren Stand zu verändern, werde sie erschrecken: »Glaubst du," sagt sie zu ihrem Manne, »daß sie auch nur mit einem Gedanken zu irren fähig sey? denke das nicht, Señor Pleberio: mag der, den zu heirathen wir ihr gebieten werden, schön oder häßlich, von hohem oder niederem Stande seyn, sie wird ihn immer mit Vergnügen nehmen, ihn immer gut finden, weiß ich doch, was ich an meinem wohlgehüteten Mädchen erzogen habe." — Das edle Gemüth der Melibea empört sich beim Anhören dieser Worte; es kann so

peles sus alabanzas con algun fingido mensage, si no quieres, que vaya yo dando bozes como loca, segun estoy enojada del concepto engañoso que tienen de mi ignorancia." Este rasgo de caracter, este dolor intenso causado por alabanzas indebidas, pinta a la infeliz Melibea del modo mas interesante, y aumenta el efecto lastimoso de la catástrofe.

Si el autor hubiera sabido abstenerse de la erudicion imperdinente con que enfria los pasages mejor concebidos y executados; el fin de esta novela dramática, seria verdaderamente trágico, y lastimero, no solo en los hechos, sino en la impresion y efecto.

El contraste de la escena voluptuosa que antecede a la muerte de Calisto, con los desastres que se le siguen es verdaderamente admirable. ¡ Oxala se contuviera la pintura de los ultimos amores de las dos victimas, dentro de los términos de la modestia! Copiaré lo que pueda sin ofenderla.

»Calisto. Poned mozos la escala, y callad, que me parece que está hablando mi señora, de dentro: subiré encima de la pared, y en ella estaré escuchando, por ver si oyré alguna buena señal de mi amor en ausencia.

Melibea (dentro del jardin). Canta mas, por mi vida, Lucrecia, que me huelgo en oyrte, mientra viene aquel señor, y muy passo entra estas verduricas, que no nos oyran los que passaren . . . .

unverdientes Lob nicht ertragen. »Lucretia (sagt sie zu ihrer Magd) »lauf, Lucretia, geh durch die Hinterpforte in den Saal, störe ihr Gespräch unter irgend einem Vorwande, unterbrich sie in ihren Lobeserhebungen durch eine erdichtete Bothschaft, wenn du nicht willst, daß ich gleich einer Rasenden tobe; die irrige Meinung, die sie von meiner Unschuld haben, bringt mich um den Verstand." Dieser charakteristische Zug, dieser durch unverdientes Lob erzeugte innige Schmerz, stellt die unglückliche Melibea auf die interessanteste Weise dar, und erhöht die tragische Wirkung der Catastrophe.

Wenn der Verfasser verstanden hätte, sich der ungelegenen Gelehrsamkeit zu enthalten, mit der er die am schönsten gedachten, und am besten behandelten Stellen durchkältet, so würde das Ende dieser dramatischen Novelle wahrhaft tragisch und herzerschütternd seyn, nicht nur durch das, was geschieht, sondern auch durch die Eindrücke und Wirkungen, die es hervorbringt.

Der Contrast zwischen der wollüstigen Scene, die dem Tode des Calisto voraus geht, und den Unglücksfällen, die darauf folgen, ist wahrhaft bewundernswerth. Es wäre nur zu wünschen, der Verfasser hätte sich bei der Schilderung des letzten Liebesglücks der beiden Opfer mehr in den Schranken des Anständigen gehalten: das, was ohne dieses zu verletzen angeführt werden kann, will ich anführen.

Calisto. Setzt, Bursche, die Leiter an, und schweigt, denn mir dünkt ich höre meine Herrin drinnen sprechen. Ich will auf die Mauer steigen, und droben bleiben, und trachten, ob ich erlauschen kann, ob meiner Liebe in Gutem gedacht wird, wenn ich abwesend bin:

Melibea (innerhalb des Gartens). Singe Lucretia, singe weiter, wenn du mich lieb hast; es freut mich, dir zuzuhören, bis mein Gebieter kommt; aber zieh' dich mehr in's Gebüsch zurück, damit die Vorübergehenden dich nicht hören.

Lucia, canta.

¡O! quien fuesse la hortelana
De aquestas viciosas flores,
Por prender cada mañana,
Al partir, a tus amores.

Vistanse nuevas colores
Los lirios, y la azucena:
Derramen frescos olores
Quando entre, por estrena.

Melibea. ¡O quan dulce me es oyrte! de gozo me deshago: no cesses, por mi amor.

Lucia.

Alegre es la fuente clara
A quien con gran sed la vea,
Mas muy mas dulce es la cara
De Calisto a Melibea;

Pues aunque mas noche sea,
Con su vista gozará:
¡O! quando saltar le vea,
Que de abrazos le dará!

Saltos de gozo, infinitos,
Da el lobo en viendo al ganado;
Con las tetas los cabritos,
Melibea con su amado.

Nunca fue tan desseado
Amador de su amiga,
Ni huerto mas visitado,
Ni noche mas sin fatiga.

Lucie, singt.

O, wär' ich die Gärtnerin
Dieser üpp'gen Blumenwelt,
Jeden Morgen wollt ich kränzen,
Den Geliebten dir beim Scheiden!

Lilie und Mayenblume
Kleiden sich in keusch'res Weiß,
Spenden süß're Wohlgerüche,
Ihm zum frohen Erstlingsgruße.

Melibea. O wie süß ist es, dir zuzuhören; ich vergehe fast vor Entzücken. Höre nicht auf, wenn du mich lieb hast.

Lucia.

Jubelnd grüßt die klare Quelle
Der, so lange Durst gelitten;
Theu'rer ist das liebe Antlitz
Ihres Calist' Melibeen.

Sey die Nacht auch sternenlos,
Sein Erscheinen macht sie lichte.
An dieß volle Herz ihn drücken
Möcht ich, säh' ich ihn nur kommen.

Freudig springt der grimme Wolf,
Bei dem Anblick frommer Herden,
Lämmlein zu der Mutter Brust,
Melibea zum Geliebten.

Nie noch harrte ihres Trauten
Die Geliebte mehr mit Bangen,
Nie genoß ich froh're Nächte.
Als im oft besuchten Garten.

Melibea. Quanto dizes, amiga Lucrecia, se me representa delante: todo me parece que lo veo con mis ojos: procede, que a muy buen son lo dizes, y ayudarte he yo.

Lucrecia y Melibea, cantan.

Dulces árboles sombrosos
Humillaos quando veays
Aquellos ojos graciosos
Del que tanto desseays.

Estrellas que relumbrais
Norte, y Luzero del dia,
¿ Porqué no le despertays
Si se duerme mi alegria?

Melibea. Oyeme tu, por mi vida, que yo quiero cantar sola.

Papagayos, Ruiseñores,
Que cantays al alvorada,
Llevad nueva a mis amores,
Como espero aqui assentada.

La media noche es passada,
Y no viene;
Sabed si hay otra amada
Que lo tediene.

Calisto. Vencido me tiene el dulzor de tu suave canto, no puedo mas sufrir tu penado esperar. O mi Señora, y mi bien todo ¿ qual muger podia aver nacida que desprivasse tu gran merecimiento? . . . .

Melibea. Wie du das so schön schilderst, Freundin Lucretia; ich stelle mir ihn vor, mit meinen Augen glaub' ich ihn zu sehen. Fahre fort, du singst es vortrefflich, und ich will dir helfen.

Lucretia und Melibea, singen.

Süße schattenreiche Bäume
Nicket freundlich, wenn ihr sehet
Jenes holde Augenpaar
Dessen, den zu sehn ihr schmachtet.

O ihr schimmernden Gestirne,
Nordstern du, und Lucifer;
Warum weckt ihr ihn mir nicht,
Wenn der Süße eingeschlafen?

Melibea. Höre mich, ich bitte dich, ich will allein singen.

Papagei'n und Nachtigallen,
Die ihr singt den Tag zu grüßen,
Bringet Kunde dem Geliebten,
Wie ich seiner sehnend harre.

Mitternacht ist schon vorüber
Und er kommt nicht!
Forscht, ob eine andre Liebe
Ihn zurück hält.

Calisto. Der Zauber deines lieblichen Gesanges hat mich besiegt, ich kann dein sehnliches Harren nicht länger ertragen. O meine Herrin, mein einziges Gut! Wo lebt das Weib vom Weibe geboren, das dich verdunkeln könnte? . . .

Melibea. O sabrosa traycion, o dulce sobresalto: ¿es mi señor, y mi alma? ¿es él? no lo puedo creer. ¿Donde estavas, luziente sol? ¿donde me tenias tu claridad escondida? ¿avia rato que escuchavas? ¿porque me dexavas echar palabras sin seso al ayre con mi ronca voz de cisne? Todo se goza este huerto con tu venida. Mira la luna quan clara se nos muestra: mira las nubes como huyen: oye la corriente agua desta fontezica, quanto mas suave murmurio: y escucha los altos cypreses, como se dan paz unos ramos con otros, por intercession de un templadico viento que los menea: mira sus quietas sombras, quan escuras estan y aparejadas para encubrir nuestro deleyte. Lucrecia ¿que sientes, amiga? ¿tórnaste loca de plazer? Dexamelo, no me lo despedazes; no le trabajes sus miembres con tus pesados brazos: dexame gozar lo que es mio: no me ocupes mi plazer."

En medio de estos delirios de amor, los rufianes, que estaban encargados de alborotar calle, se acercan a los criados, de la parte de afuera: riñen, dan vozes, y Calisto corre apresurado a baxar por la escala, pierde pie, y se precipita sobre las piedras donde expira. A los lamentos de Sósia, Melibea exclama: „O desconsolada de mí ¿que es esto? ¿que puede ser tan aspero acontecimiento como oygo? ayudame a subir, Lucrecia, por estas paredes, veré mi dolor; si no hundiré con alaridos la casa de mi padre." . . . . Desesperada al oir que los criados hablan de llevar el cuerpo muerto, se entrega a la desperacion del dolor por un instante, mesando sus cabellos y rasgandose la cara. Desmayada al

Melibea. O köstliche Verrätherei, o süßer Schrecken! Bist du es, mein Gebieter und mein Leben? Bist du es wirklich? Kaum kann ich's glauben. Wo bliebst du so lange, du leuchtende Sonne? Wo hieltest du mir deinen Glanz verborgen? Hast du mich vielleicht gar behorcht? Warum ließest du mich mit meiner heisern Schwanenstimme den Lüften Worte ohne Sinn Preis geben? Der ganze Garten freut sich deines Kommens. Sieh', wie der Mond uns so hell scheint, wie die Wolken vorüber fliehen: höre das Rauschen des Springbrunnens, wie sanft die Gewässer ihm entgleiten; lausche dem Geflüster in den hohen Cypressen, wie ihre Zweige, von leichten Lüften sanft bewegt, liebend sich berühren. Sieh nur wie dunkel ihre düstern Schatten sind, und wie bereit ihren Schleier unserer Lust zu leihen. Lucretia, Freundin, was hast du? hat dich die Freude um den Verstand gebracht? Laß ihn mir ganz, zerdrücke ihn mir nicht, zerquetsche ihm mit deinen schweren Armen die Glieder nicht; laß mich genießen was mein ist, entzieh mir meine Wonne nicht."

Mitten unter diesem Entzücken der Liebe nähern sich die Raufbolde, die beauftragt sind, Lärm zu machen, den außerhalb des Gartens harrenden Dienern: sie fangen Händel an, und auf ihr Geschrei beeilt sich Calisto die Leiter hinab zu steigen. Er tritt fehl, stürzt auf die Steine, und stirbt. Bei dem Klaggeschrei des Socia bricht Melibea in die Worte aus: »O ich Unglückliche, was ist das? Welch' schreckliches Ereigniß kann es seyn, das diese Töne mir verkünden? Hilf mir, Lucretia, die Mauer ersteigen, damit ich mich mit eigenen Augen von meinem Unglücke überzeuge; wo nicht, so soll mein Geschrei meines Vaters Haus in Trümmern stürzen.". . . Als sie die Diener von Fortschaffung des Leichnams sprechen hört, überläßt sie sich eine Zeitlang der Verzweiflung ihres Schmerzes, reißt sich die Haare aus, und zerschlägt sich das Gesicht. Erschöpft, wird sie endlich von

fin, Lucrecia la lleva a su aposento y llama a su Señor diciendo que su hija está gravemente enferma.

„Que es esto, hija mia?" le dice: ¿ „que dolor es el tuyo?.... mirame, que soy tu padre: hablame por Dios, y dime la razon de tu dolor, porque presto sea remediado: no quieras embiarme con triste postrimeria al sepulcro: ya sabes que no tengo otro bien sino a tí; abre essos alegres ojos, y mirame.

Melibea. ¡ Ay dolor!

Pleberio. ¿ Que dolor puede ser que yguale con ver yo el tuyo? Tu madre está sin seso en oyr tu mal; no pudo venir a verte de turbada; esfuerza tu fuerza, aviva tu corazon, arreciate de manera que puedas tu comigo yr a visitar a ella. Dime, ánima mia, la causa de tu sentimiento.

Melibea. ¡ Pereció mi remedio!

Pleberio. Hija mia, bien amada y querida del viejo padre, por Dios no te ponga desesperacion el cruel tormento de esta tu enfermedad y passion; que a los flacos corazones, el dolor los arguye. Si tu me cuentas tu mal, luego será remediado: que ni faltarán medicinas, ni medicos, ni sirvientes para buscar tu salud, agora consista en yervas, o en piedras, o en palabras, o esté secreta en cuerpos de animales. Pues no me fatigues mas, no me atormentes, no me hagas salir de mi seso, y dime que sientes.

Melibea. Una mortal llaga en medio del corazon que no me consiente hablar; no es ygual a los otros

Lucretia nach ihrem Zimmer geführt, die ihren Herrn zu rufen geht, dem sie sagt, seine Tochter sey schwer krank.

»Was ist das, meine Tochter", sagt der, »worin besteht dein Leiden? . . . . Sieh mich an, ich bin es, dein Vater: um Gottes Willen, sprich, und nenne mir die Ursache deiner Schmerzen; es soll ihnen schleunig abgeholfen werden. Du wirst doch nicht wollen, daß Herzeleid mir die Grube grabe; du weißt ja, daß du mein einziges Gut bist. Oeffne diese lachenden Augen, und sieh mich an.

Melibea. Ach, welch' ein Schmerz!

Pleberio. Welcher Schmerz kann dem gleich kommen, den ich fühle, wenn ich dich leiden sehe? deiner Mutter hat die Nachricht von deinem Kranksеyn die Besinnung geraubt; sie war vor Bestürzung außer Stande zu dir zu kommen; strenge deine Kräfte an, ermuthige dein Herz, gewinne es über dich mit mir zu gehen, sie zu besuchen. Sage mir, mein Leben, was dir Schmerz verursacht.

Melibea. Das Heilmittel dafür ist umgekommen.

Pleberio. Theuere, geliebte Tochter deines alten Vaters, laß dich um Gottes Willen durch den Schmerz und die Leiden, die deine Krankheit dir verursachen, nicht verleiten, der Verzweiflung in deinem Herzen Raum zu geben; Betrübniß täuscht verzagte Gemüther. Wenn du mir nur sagen wolltest, worin dein Uebel besteht, würde ihm auch gleich abgeholfen seyn: es sollte weder an Arzeneien noch an Aerzten, noch an Bedienung fehlen, um dir die verlorene Gesundheit wieder zu verschaffen, sie sey nun in Kräutern, oder Steinen, in Worten, oder in dem verborgensten Innern der Thiere zu finden. Aber quäle, martere mich nicht länger, bring mich nicht um den Verstand, sag' mir was es ist, das dich quält.

Melibea. Eine tödtliche Wunde hier in der Mitte des Herzens, die keine Beschreibung zuläßt; sie ist sehr verschieden von andern Verletzungen; um sie zu heilen, müßte

males; menester es sacarlo para ser curada, que está en lo mas secreto de él.

Pleberio. Tembrano cobraste los sentimientos de la vejez; la mocedad toda suele ser plazer y alegria, y enemiga del enojo. Levantate de ay, vamos a ver los frescos ayres de la ribera, y alegrarte has: con tu madre descansará tu pena. Cata, si huyes del plazer, no ay cosa mas contraria a tu mal.

Melibea. Vamos donde mandares: subamos, señor, a la azotea alta, porque desde alli goze de la deleytosa vista de los navios: porventura afloxará algo mi congoxa.

Pleberio. Subamos, y Lucrecia con nosotros.

Melibea. Mas si a tí plazerá, padre mio, manda traer algun instrumento de cuerdas, con que se huya mi dolor, o tañendo o cantando. . . .

Pleberio. Esso, hija mia, luego es hecho: yo lo voy a mandar aparejar. (Vase.)

Melibea. Lucrecia amiga mia, muy alto es esto; ya me pesa por dexar la compañia de mi padre: baxa a él y dile que se pare al pie de esta torre, que le quiero dezir una palabra que se me olvidó que hablasse a mi madre.

Lucrecia. Ya voy, Señora.

Melibea (sola). De todos sono dexada, bien se ha aderezado la manera de mi morir: algun alivio siento en ver que presto seremos juntos yo, y aquel mi querido y amado Calisto. Quiero cerrar la puerta, porque ninguno suba a me estorbar mi muerte, no me impidan la partida, no me atajen el camino, por el qual

man das Herz selbst heraus nehmen, denn das Uebel sitzt in dessen verborgensten Theilen.

Pleberio. Du gelangtest zeitig zum Trübsinn des Alters; pflegt doch die Jugend sonst nur Lust und Freude zu athmen, und die Feindin der Trauer zu seyn. Komm weg von hier, laß uns gehen, die frische Luft am Ufer des Flusses zu athmen, es wird dich aufheitern; bei deiner Mutter wird dein Schmerz milder werden. Sieh', nichts steht der Heilung deines Uebels mehr im Wege, als wenn du die Mittel zur Aufheiterung fliehest.

Melibea. So laß uns gehen, mein Vater, wohin es dir gefällt; laß uns auf den hohen Söller steigen, von wo man die entzückende Aussicht auf die Schiffe hat, vielleicht läßt mein Schmerz dort etwas nach.

Pleberio. So wollen wir denn hinauf gehen, und Lucretia soll uns begleiten.

Melibea. Gefällt es dir, mein Vater, so gebiethe, daß man irgend ein Saiteninstrument dahin bringe, damit Gesang und Spiel meinen Kummer verscheuche.

Pleberio. Das soll sogleich geschehen, meine Tochter, ich gehe es augenblicklich anzuordnen. (Geht ab.)

Melibea. Es ist sehr hoch hier herauf, schon bereue ich, daß ich meinen Vater habe weggehen lassen: steig hinab, liebe Lucretia, und sag' ihm, er möchte am Fuße dieses Thurmes auf mich warten; ich habe ihm einen Auftrag an meine Mutter zu geben, den ihm zu ertheilen ich vergaß.

Lucretia. Ich gehe schon, Señora.

Melibea (allein). Jetzt haben mich alle verlassen; die schicklichste Gelegenheit zum Sterben ist gefunden. Die Hoffnung, bald mit meinem geliebten Calisto vereint zu seyn, gewährt mir Trost. Ich will die Thüre verschließen, damit Niemand das Scheiden mir wehre, Niemand meinen Tod vereitle. Keiner soll mir in den Weg treten, auf welchem es nur kurzer Zeit bedarf, um heute, noch am Tage, den

en breve tiempo podré visitar en este dia al que me visitó la passada noche". . .

Aqui sigue una defensa de lo que intenta hacer llena de exemplos históricos, que es de lo mas frio y fuera de propósito que se halla en el libro; pero la declaracion que hace a su padre está llena de afectos, y escrita en un estilo que recuerda vivamente al de Cervantes. Suponese que la muerte de Calisto empieza a alborotar la ciudad.

»Oye, padre viejo, mis ultimas palabras; y si como yo espero las recibes, no culparás mi yerro. Bien vees y oyes este triste y doloroso sentimiento que toda la ciudad haze: bien oyes este clamor de campanas, este alarido de gentes, este aullido de canes, este estrepito de armas: — de todo esto fuy yo causa: yo cubri de luto y xergas en este dia casi la mayor parte de la ciudadana cavalleria: yo dexé muchos sirvientes descubiertos de Señor: yo quité muchas raciones y limosnas a pobres vergonzantes: yo fuy ocasion que los muertos tuviessen compañia del mas acabado hombre que en gracias nacio: yo quité a los bivos el dechado de gentileza, de invenciones galanas, de atavios y bordaduras, de hablar, de andar, de cortesia, de virtud: yo fuy la causa que la tierra goze sin tiempo el mas noble cuerpo, y mas fresca juventud que al mundo era en nuestra edad criada. Y porque estarás espantado con el son de mis no acostumbrados delitos, te quiero mas aclarar el hecho. Muchos dias son passados, padre mio, que penava por

heimzusuchen, der gestern in der Nacht mich zu besuchen kam.“. . . .

Hier folgt eine Vertheidigung dessen, was sie vorhat, mit einer Menge von Beyspielen aus der Geschichte verbrämt: — das Matteste, und am wenigsten zur Sache Gehörige im ganzen Buche. Das Bekenntniß, das Melibea ihrem Vater ablegt, ist jedoch voll tiefen Gefühls, und die Schreibart erinnert lebhaft an die des Cervantes. Es wird angenommen, Calisto's Tod habe bereits angefangen die Stadt in Bewegung zu setzen.

»Höre, alter Vater, meine letzten Worte, und wenn du sie, wie ich hoffe, recht verstehst, wirst du mein Vergehn nicht unverzeihlich finden. Du siehst, hörst ja, welche Trauer die ganze Stadt erfüllt, dein Ohr vernimmt den Klageton der Glocken, das Wehklagen der Menschen, das Geheul der Hunde, der Waffen Geräusch; von allen diesem bin ich die Ursache; ich bin Schuld, daß heute der bei weitem größte Theil der städtischen Ritterschaft in Trauer und härenem Gewande einhergeht, ich bin es, die eine Menge Diener herrenlos macht, viele verschämte Arme um Spenden und Almosen bringt, ich bin die Veranlassung, daß der vollkommenste Mann an Reiz und Anmuth der Zahl der Todten beygesellt wird. Ich raubte den Lebenden das Vorbild art'ger Sitte, den Tonangeber des Geschmacks, den Erfinder von Schmuck und Putz, das Musterbild, nach dem sie sich in Rede und Gang, in höfischer Sitte und ritterlicher Tugend richteten. Um meinetwillen empfängt der Schooß der Erde vor der Zeit die edelste Gestalt, die unsere Tage aufzuweisen hatten, in ihrer frischen Jugendblüthe. Und da dich mein unerhörtes Verbrechen mit Abscheu erfüllen wird, will ich dir über den ganzen Vorgang nähern Aufschluß ertheilen. Seit langer Zeit seufzte ein Ritter nach meiner Liebe; es war Calisto, mein Vater; du kanntest ihn ja; auch seine Aeltern waren dir nicht fremd, — du kennst den edlen Ursprung

mi amor un cavallero que se llamava Calisto, el qual tú bien conociste: conoçiste assi mismo a sus padres y claro linaje: sus virtudes y bondad a todos eran manifiestas. Era tanta su pena de amor, y tan poco el lugar para hablarme, que descubrió su passion a una astuta y sagaz muger que llamavan Celestina, la qual, de su parte, venida a mí, sacò mi secreto amor de mi pecho; descubrí a ella lo que a mi querida madre encubria: tuvo manera como ganó mi querer; ordenó como su desseo y el mio uviessen efecto. Si él mucho me amava, no bivio engañado: concertó el triste concierto de la dulce y desdichada execucion de su voluntad. Vencida de su amor di le entrada en tu casa: quebrantó con escalas las paredes de tu huerto: quebrantó mi casto proposito; perdí mi virginidad; del qual deleytoso yerro de amor gozamos casi un mes. Y como esta passada noche viniesse, segun era acostumbrado, a la buelta de su venida, como de la fortuna mutable estuviesse dispuesto y ordenado, segun su desordenada costumbre: como las paredes eran altas, la noche escura, la escala delgada, los sirvientes que traia no diestros en aquel genero de servicio, y él baxava pressuroso a ver un ruydo que con sus criados sonava en la calle, con el gran ímpetu que llevava, no vido bien los passos, puso el pie en vazio, y cayo; y de la triste caida, sus mas escondidos sesos quedaron repartidos por las piedras y paredes. Cordaron las hadas sus hilos; cortáronle sin confession su vida; cortáron mi esperanza, cortáron mi gloria, cortáron, mi compañia. Pues ¿ qué crueldad seriá, padre mio,

seines Hauses: — seine Tugenden, seine Vortrefflichkeit, waren ja allen offenbar. Der Schmerz, den seine Liebe ihm verursachte, war so groß, und die Gelegenheit mich zu sprechen, so selten, daß er seine Leidenschaft einem listigen und verschlagenen Weibe vertraute, die allgemein unter dem Namen Celestine bekannt war. Diese kam, von ihm beauftragt, zu mir, und weckte den schlummernden Funken der Liebe in meiner Brust. Ihr entdeckte ich das, was meiner geliebten Mutter ich verbarg; sie fand Mittel ihm meine Zuneigung zu gewinnen, und wußte die Erfüllung meines und seines Wunsches herbei zu führen. Wenn er mich sehr liebte, so täuschte er sich auch in mir nicht, denn es gelang ihm, mich zu der unglückseligen Theilnehmerin an der süßen, und doch so unheilvollen Ausführung seines Vorhabens zu machen. Von seiner Liebe besiegt, gestattete ich ihm den Eintritt in dein Haus; er überstieg, vermittelst einer Leiter, die Mauer des Gartens; er siegte über meine keuschen Vorsätze: ich verlor mein jungfräuliches Kleinod; — fast einen Monat lang erfreuten wir uns der Wiederholung des reizenden Verbrechens. Vergangene Nacht war er, seiner Gewohnheit gemäß, auch gekommen; das Schicksal schien, nach seiner regellosen Weise, sein und mein Loos geregelt zu haben, denn als er schon im Begriffe ist sich wieder zu entfernen, vernimmt er ein Gezänk mit seinem Gefolge auf der Straße, dessen Grund zu erfahren er eilig in dieselbe hinabsteigt: die Mauer war hoch, die Nacht dunkel, die Leiter schwach, und die Diener, die ihn begleitet hatten, waren an diese Art von Dienst nicht gewöhnt. Die große Hast, mit der hinabzusteigen er sich beeilt, macht, daß er die Sprossen nicht deutlich sieht, er tritt fehl und fällt, fällt so unglücklich, daß selbst die verborgensten Theile seines Gehirns das Pflaster und die Mauern des Gartens bespritzen. Ohne ihm Zeit zur Beichte zu lassen, hatten die Parzen ihm den Faden zerschnitten, mir jede Hoffnung vernichtet, mir meinen Stolz, den Gefährten meines Lebens geraubt. Welche Grausamkeit wäre es, mein

muriendo él despeñado, que biviesse yo despenada? Su muerte convida a la mia, convidame y es fuerza que sea presto sin dilacion: muestrame que he de ser despeñada, por seguille en todo: no digan por mí, a muertos y a ydos; . . . y assi contentárle he en la muerte, pues no tuve tiempo en la vida. O mi amor y señor Calisto: esperame, ya voy; dedente si me esperas: no me incuses la tardanza que hago, dando esta ultima cuenta a mi viejo padre, pues le devo mucho mas. O padre mio muy amado, ruégote, si amor en esta passada y penosa vida me has tenido, que sean juntas nuestras sepulturas; juntas nos hagan nuestras obsequias. Algunas consolatorias palabras te diria antes de mi agradable fin, colegidas y sacadas de aquellos antiguos libros que, por mas aclarar mi ingenio me mandabas leer; sino que la dañada memoria con la gran turbacion me las ha perdido; y aunque veo tus lagrimas mal sufridas descender por tu arrugada faz . . . Salúdame a mi cara y amada madre: sepa de tí largamente la triste razon porque muero: gran plazer llevo de no la ver presente. Toma, padre viejo, los dones de tu vejez, que en largos dias largas tristezas se sufren: recibe las arras de tu senectud antigua; recibe allá tu amada hija. Gran dolor llevo de mí; mayor de tí, muy mayor de mi vieja madre: Dios quede contigo y con ella: a él ofrezco mi ánima; pon tú en cobro este cuerpo que allá baxa. (Echase de la torre.)

Vater, wenn ich sorgenfrei ihn überleben wollte, der um meinetwillen im fürchterlichen Sturze den Tod fand? Sein Tod fordert den meinigen; er ruft mich und es ziemt mir dem Rufe ohne Zögern zu folgen. Er zeigt mir, wie auch ich, damit ich nichts vor ihm voraus haben möge, durch einen Sturz des Lebens ledig werden kann. Es soll nicht von mir heißen: Gestorbene und Geschiedene sind leicht vergessen. Und so will ich ihm denn im Tode gehorchen, da es mir im Leben nicht vergönnt war. O Calisto, mein Herr und mein Geliebter, erwarte mich, ich komme; harre mein, wenn du mir vertrauest. Klage mich des Zögerns nicht an, weil ich meinem alten Vater Rechenschaft von diesem meinen letzten Thun ablege. Ach, er hat wohl besseres um mich verdient! O mein Vater, wenn du mich in diesem schmerzenvollen, für mich bereits vergangenen Leben, je geliebt, so laß, ich bitte dich, ein Grab uns vereinen, an einem Tage begehe man unsere Todtenfeier. Ehe ich dem ersehnten Tode in die Arme sinke, möchte ich dir einige tröstende Worte sagen; die ich aus den alten Schriftstellern schöpfte, welche, um meinen Geist zu bilden, zu lesen du mir befählst. Aber meine allzu große Unruhe hat sie von der trüben Tafel meines Gedächtnisses verwischt; und obgleich ich deine mir so schmerzlichen Thränen dir über die gefurchten Wangen gleiten sehe. . . . Grüße meine geliebte Mutter, von dir erfahre sie die traurige Ursache meines Todes; es gereicht mir sehr zum Troste, sie nicht hier zu sehen. Trage, alter Vater, was das Alter dir bietet, denn langes Dulden ist vieler Jahre Frucht. Nimm hin den Lohn deiner grauen Haare, dort siehst du die geliebte Tochter wieder. Mein eignes Leiden geht mir sehr zu Herzen; das deinige noch mehr; am meisten aber fühle ich für meine bejahrte Mutter. Gott sey mit dir und mit ihr, ihm empfehle ich meine Seele; nimm du dich der sterblichen Hülle an, die hier hinabstürzt." (Sie stürzt sich vom Thurme.)

Notas.

Dos escritores han dado noticia, y hecho critica de Celestina, Sismondi, y Bouterweck. Ambos han escrito la historia de la Literatura Española, aunque Sismondi confiesa que ha seguido en mucha parte a Bouterweck por falta de los libros originales. En quanto a la Celestina, es bien extraño que Bouterweck (no hablo de Sismondi porque probabilmente non vio el libro) despues de haber dado sentencia definitoria sobre los dos autores, y discurrido sobre la diversidad de sus estilos, al compendiar la accion se engaña tan amenudo que él que la ha leido atentamente no puede menos de sorprenderse. Segun Bouterweck, Calisto y Melibea estan de acuerto deste el principio: Celestina les proporciona la ocasion de verse, y para este fin se vale de mágica. Los padres de Melibea descubren la intriga. Hay muertes violentas entre los criados de Melibea; Calisto es asesinado, y Melibea se mata como hemos visto.

Yo he dado el extracto mas puntual que mis limites permitian. Mientras mas he leido la obra, mas persuadido estoy de que es toda de un mismo autor: y solo admitiré por juez competente al que la lea con atencion. De semejante lectura he sacado poco mas o menos la época en que escribia Rojas, y de ella y de mi conocimiento de Sevilla, infiero que se propuso la escena en aquella ciudad. Mis razones son estas: desde la casa de Celestina se vian navios; y Celestina se dice que era vecina de Melibea, y vivia cerca del rio a las tenerias. A lo que me acuerdo, no hay otra ciudad en España que, con un rio navigable por grandes buques, tenga esta mezcla de casas grandes, y pobres tan cerca del agua. Tambien creo que, en lo antiguo, habia tenerias, como se han restablecido por un Ingles, en mi tiempo, cerca del Guadalquivir.

Anmerkungen.

Zwei Schriftsteller, Buterweck und Sismondi, haben der Celestine Erwähnung gethan und sie beurtheilt. Beide haben die Geschichte der spanischen Literatur geschrieben, obgleich Sismondi bekennt, er sey, aus Mangel an Originalwerken, größtentheils Buterweck gefolgt. Was die Celestine betrifft, so ist es sonderbar, daß Buterweck, (von Sismondi, der das Buch wahrscheinlich niemals gesehen hat, spreche ich nicht) nachdem er es als entschieden ausgesprochen, daß das Werk von zwei Verfassern herrühre, und sich über die Verschiedenheit in beider Styl ausgelassen hat, in den Auszügen, die er davon gibt, sich so sehr irrt, daß jeder, der das Werk aufmerksam gelesen hat, darüber erstaunen muß. Nach Buterweck sind Calisto und Melibea vom Anbeginn an einverstanden. Celestine verschafft ihnen Gelegenheit sich zu sehen, und bedient sich hierzu der Magie. Melibea's Aeltern entdecken das Verständniß. Gewaltsame Mordthaten finden unter Melibea's Dienern Statt; Calisto stirbt durch Meuchelmord, und Melibea bringt sich um, wie wir gesehen haben.

Ich habe den treuesten Auszug gegeben, den die mir vorgesteckten Grenzen erlaubten. Je öfter ich das Werk gelesen, desto mehr habe ich mich überzeugt, daß es ganz von einem Verfasser ist, und lasse nur den, der es mit Aufmerksamkeit gelesen hat, als giltigen Richter zu. Durch so fleißiges Lesen habe ich den ungefähren Zeitraum heraus gebracht, in welchem Rojas schrieb, und aus diesem, und nach meiner Kenntniß von Sevilla, schließe ich, daß er gemeint war, die Scene in diese Stadt zu verlegen. Meine Gründe sind die folgenden: Aus Celestinens Hause konnte man Schiffe sehen, und von Celestinen wird gesagt, sie sey die Nachbarin Melibea's gewesen, und habe am Flusse neben den Lohgärbereien gewohnt. So viel ich mich erinnere, gibt es in Spanien keine andere Stadt mit einem für große Schiffe fahrbaren Flusse, wo dieses Gemisch von großen und armseligen Häusern so nahe am Wasser, Statt fände. Auch glaube ich, daß es vor Alters Lohgärbereien daselbst gab, wie denn deren zu meiner Zeit neuerdings am Guadalquivir von einem Engländer angelegt wurden.

Crónica de Don Alvaro de Luna.

Esta Crónica, escrita entre los años de 1453 y 1460, y publicada en Milan en 1546 por Don Alvaro de Luna, nieto del celebre Don Alvaro, es de las mas divertidas y interesantes que posee la España; a causa de las noticias de costumbres antiguas que en ella se encuentran. La España en el siglo XV, especialmente, durante el reynado de Don Juan el Segundo, se hallaba en el estado que media entre la rudeza de un pueblo de guerreros ignorantes, y la verdadera cultura. Si tuvieramos mas documentos de esta clase, si la ignorante presuncion de los editores no nos hubiera privado de varios escritos porque solo trataban de asuntos domesticos, como lo hizo con varios cartas de Cibdareal el que publicó el Centon Epistolario, pudiera escribirse una historia de la Corte de Don Juan el Segundo, que solo fuese en zaga a las mejores Memorias Francesas, por falta de la animacion que les da el ser de personas contemporaneas.

La Crónica de que hablamos fue escrita por un criado del Gran Maestre Luna, en extremo apasionado a su amo; pero que no trata de encubrir la verdad, sino de presentar, de buena fé, los hechos como él los via, ya que no con toda la destreza y feliz estilo de las Me-

Chronik des Don Alvaro de Luna.

Diese Chronik, geschrieben zwischen den Jahren 1453 und 1460, und herausgegeben zu Mailand im Jahre 1546 von Don Alvaro de Luna, dem Enkel des berühmten Don Alvaro, ist, wegen der Nachrichten über alte Sitten, die man darin findet, eine der anziehendsten und unterhaltendsten, die Spanien besitzt. Im fünfzehnten Jahrhunderte, vorzüglich, während der Regierung Don Juan's des Zweiten, befand sich Spanien in jenem Zustande, der zwischen der Rohheit eines aus unwissenden Kriegern bestehenden Volkes, und wahrer Bildung die Mitte hält. Besäßen wir mehrere Documente dieser Art, hätte uns die unwissende Anmaßung der Herausgeber nicht viele Schriften vorenthalten, bloß weil sie nur von Angelegenheiten des häuslichen Lebens handelten, wie es unter Andern der Herausgeber der großen Briefsammlung mit mehrern Briefen Cibdareal's gethan hat, so könnte man jetzt eine Geschichte des Hofes Don Juan's des Zweiten schreiben, die den besten französischen Denkschriften nur rücksichtlich der Lebhaftigkeit nachstehen würde, die jenen eigen ist, weil sie von Zeitgenossen geschrieben wurden.

Die Chronik, von der wir sprechen, ward von einem seinem Herrn leidenschaftlich zugethanen Diener des Großmeisters Luna geschrieben. Gleichwohl kann man nicht sagen, er habe die Wahrheit zu verhehlen gesucht, sondern er schildert die Begebenheiten ohne Rückhalt, wie er sie mit Augen gese-

morias historicas Francesas, que no tienen quien las iguale; a lo menos con fidelidad y menudencia. La descripcion de las fiestas hechas al Rey por Don Alvaro de Luna en su castillo de Escalona, es curiosa y entretenida. La visita del Rey a su favorito fue cerca de Pasqua de Navidad del año 1445. El extracto siguiente es el titulo LXXIV de la Crónica.

»Grand plascer ovo el Maestre como sopo que el Rey é la Reyna se venian a la villa de Escalona: é luego pensó de les ordenar grandes fiestas con que oviessen plascer. E aquesto mandó el Maestre ordenar lo mas alta é magnificamente que pudo; porque el Rey entre tantos afanes é trabajos como cada dia rescebia, oviesse alli algund alegria é plascer, é aun porque la Reyna non avia visto aquella tierra suya, especialmente aquella villa de Escalona, como no avia aún mucho tiempo que era venida de Portugal en los Reynos de Castilla. E mandó el Maestre llamar algunos caballeros mancebos de los principales de su casa, que con él andaban continuos, é dixoles: »Como avia sabido que el Rey su señor se venia a aquella villa suya; por ende que se aderesźassen é guarneciessen todos, é estoviessen a punto, para facer al Rey servicio é fiesta." E ordenó con una parte dellos como fornesciessen un torneo a caballo, é otro a pié, é señalóles los capitanes para cada uno dellos, é escogió el número de la gente que de cada parte avia de aver: é concertó con ellos como salliessen armados é guarnidos. E á algunos de los otros dio cuidado que se ade-

ben, und, wenn auch nicht mit der Gewandtheit und dem glücklichen Ausdrucke der französischen geschichtlichen Memoiren, worin diesen nichts gleich kommt, zum wenigsten mit Treue und Genauigkeit. Die Beschreibung der Feste, welche Don Alvaro de Luna dem Könige in seinem Schlosse zu Escalona gab, ist belehrend und unterhaltend. Der Besuch, welchen der König seinem Lieblinge machte, fand gegen Weihnachten im Jahre 1445 Statt. Der folgende Auszug ist der LXXIV. Paragraph der Chronik.

»Der Großmeister war sehr erfreut, als er vernahm, der König und die Königin würden nach Escalona kommen, und er war sogleich darauf bedacht, große Festlichkeiten vorzubereiten, um ihnen Unterhaltung zu verschaffen. In dieser Absicht befahl der Großmeister alles so prächtig als möglich einzurichten, damit der König, bei den vielen Sorgen und Beschwerden, denen er täglich ausgesetzt war, wenigstens bei ihm einige Lust und Freude fände, und weil die Königin, die erst vor Kurzem aus Portugal nach Castilien gekommen war, diese Besitzung, und besonders die Stadt Escalona, noch nicht gesehen hatte. Der Großmeister ließ von den jungen Edelleuten seines Hauses einige der vorzüglichsten rufen, die ihn überall umgaben, und sagte ihnen: „Er habe erfahren, der König sein gnädigster Herr sey gesonnen, ihn in diesem Schlosse zu besuchen, sie möchten sich daher rüsten und mit dem Nöthigen versehen, und immer zum Dienste des Königs, und zu den Festen, die er ihm zu geben gedächte, bereit halten." Eine Abtheilung bestimmte er zu einem Turnier zu Roß, eine zweite zu einem andern zu Fuß; er ernannte selbst die Hauptleute, bestimmte die Zahl der Mannschaft für jede Abtheilung, und verabredete mit ihnen, wie

reszassen, para mantener en algunas reneles ó telas de justas, escogiendó á cada uno para aquello que mas sabian. E aun escribio á algunos caballeros de su casa que moraban en su tierra, é á los mas cercanos de ella que prestamente fuessen con él en aquellas fiestas. Los quales, assi los continuos de su casa, como los otros, fueron prestamente alli guarnidos, é puestos a punto de todas aquellas cosas, que para el tal caso les complia; ca eran todos fijos de grandes omes, é siempre estaban bien aderesɀados é guarnidos para las semejantes necessidades.

Despues que ovo concertado aquellas cosas con sus caballeros, mandó llamsar a sus monteros; é dixoles é mandóles que le concertassen monte cerca del camino por donde el Rey é la Reyna avian de venir: los quales como eran omes que sabian mucho de aquello, ficieronlo luego assi: é fué concertado el monte una legua de Escalona por la parte que el Rey venia. E el Maestre mandó facer prestamente en aquella parte dó el monte se avia de correr, en un otero que enseñoreaba los otros valles, grandes cadahalsos de madera, donde estoviessen la Reyna, é sus dueñas é sus doncellas, é pudiessen ver bien correr los venados, é matarlos. Pues non fué dada menor diligencia por el Maestre en todas las cosas que convenian para que el Rey y la Reyna, é toda su corte, despues que entrassen en su tierra la fallassen de todas las cosas viciosa y abastada; porque aquellos que venian a folgar é aver plascer en ninguna cosa sintiessen mengua nin necessidad. En esta manera ordenó el Maestre aquel-

sie gekleidet und gerüstet seyn sollten. Andern trug er auf, sich zu einem Lanzenspiele in geschlossenen Haufen vorzubereiten, und ersah Jeden zu dem, was er am besten verstand. Auch schrieb er an andere Edelleute seines Hauses, die auf seinen Gütern und in deren nächster Umgebung wohnten, sich unverzüglich zu diesen Festen bei ihm einzufinden. Die Edelleute, so wohl die, welche zu seinem Haushalte gehörten, als die andern, waren schleunigst beisammen, und mit allem versehen und ausgerüstet, was dieser Fall nothwendig machte; denn es waren alle Söhne angesehener Männer, und für dergleichen Ereignisse wohl gerüstet und darauf vorgesehen.

Nachdem er diese Dinge mit seinen Edelleuten verabredet hatte, befahl er ihnen seine Jäger zu rufen. Diesen sagte er, und ertheilte ihnen den Befehl, in der Gegend des Weges, den der König und die Königin kommen mußten, eine Jagd zu veranstalten. Da es in solchen Dingen wohl erfahrene Leute waren, so ward alles pünctlich und ungesäumt vollzogen, und die Jagd eine Stunde von Escalona, in der Gegend, durch die der König kommen mußte, veranstaltet. Dort, wo das Jagen Statt finden sollte, befahl der Großmeister, auf einem Hügel, der die Gegend beherrschte, schleunigst große Gerüste von Holz zu erbauen, damit die Königin, mit ihren Ehrendamen und Fräuleins Platz darauf nehmen, und mit Bequemlichkeit sehen könnten, wie das Wild gehetzt und getödtet würde. Nicht mindere Sorge trug der Großmeister für alles, was erforderlich war, damit der König und die Königin, und ihr ganzer Hof, so bald sie sein Gebiet beträten, es mit Allem reichlich und im Ueberfluß versehen fänden, auf daß diejenigen, die sich zu erfreuen und zu genießen kämen, an nichts Mangel litten, und ihnen nichts abginge. Auf diese Weise ordnete der Großmeister diese

las cosas, é lo demas que se requeria para el recebimiento del Rey é de la Reyna, e de toda su corte.

E el dia que sopo que el Rey venia, salio el Maestre a lo rescibir, con los caballeros é fijosdalgo que con él eran. De los quales unos iban vestidos é ataviados para el monte: otros iban guarnidos muy ricamente: é ante el Maestre iba grand quadrilla de monteros, unos a caballo, é otros a pie, con sus lebreles y canes por las traillas: é otra grand compañia de ballesteros, e omes que sabian mucho del monte; é sus atabales, é menestriles, é trompetas: é andovo el Maestre tanto que llegó fasta donde tenia concertado el monte, antes que el Rey llegasse. E el Maestre ya avia repartido sus armadas, é la gente que avia de andar en la busca á levantar la caza. Las compañias del Rey venian ya, é el Maestre salió del monte con sus gentes a rescebir al Rey, é a la Reyna, é llegó al Rey con gran reverencia a besarle las manos, é despues á la Reyna. E el Rey ovo mucho plascer quando vido el Maestre: é el Arzobispo, é todos los otros caballeros que con el Rey venian, llegaron al Maestre a le fablar, é facerle reverencia, é ovieron mucha alegria los unos con los otros. El Maestre dixo al Rey como le tenia alli concertado monte, ¿ que si le placeria de lo correr? é al Rey plogo mucho dello. E la Reyna con sus dueñas é doncellas sobieron en los cadahalsos que el Maestre avia mandado facer, donde mirassen correr el monte. El Rey é el Maestre, con los otros caballeros, pusieronse en sus armadas é corrieron el monte é mataron algunos venados é ovieron mucho plas-

und alle andere Dinge, die zum Empfange des Königs, der Königin, und ihres Hofstaates nöthig waren.

An dem Tage, wo der Großmeister wußte, daß der König kommen würde, zog er ihm mit allen Rittern und Edelleuten, die sich bei ihm versammelt hatten, entgegen. Von diesen trugen einige Jagdkleider, andere waren reich geschmückt. Vor dem Großmeister zog ein zahlreicher Haufe Jäger her, theils zu Fuß, theils zu Pferde, mit ihren Wind- und Koppelhunden. Diesen folgte eine starke Abtheilung von Bogenschützen, und andern des Waidwerks kundigen Männern mit ihren Spielleuten, Paukern und Trompetern. Der Großmeister richtete es so ein, daß er vor dem Könige an den Ort gelangte, wo die Jagd gehalten werden sollte, und hatte die verschiedenen Treffen, und die Leute, welche das Wild aufzutreiben bestimmt waren, schon vertheilt, als der Zug des Königs sich näherte. Der Großmeister verließ mit seinem Gefolge das Jagdgehäge, um den König und die Königin zu empfangen; er näherte sich dem Könige mit großer Ehrerbietung, um ihm die Hand zu küssen, und so auch nachher der Königin. Als der König den Großmeister erblickte, war er hoch erfreut, und der Erzbischof, und alle andern Edelleute in des Königs Gefolge näherten sich dem Großmeister, ihn zu sprechen und zu begrüßen, und beide Theile fanden großes Gefallen an einander. Der Großmeister berichtete dem Könige, er habe eine Jagd veranstaltet, und fragte, ob es ihm gefalle, daß sie Statt fände? worüber der König großes Vergnügen äußerte. Die Königin aber und ihre Ehrendamen und Fräuleins, bestiegen die Gerüste, welche der Großmeister hatte errichten lassen, von wo aus sie der Jagd zusahen. Hierauf begaben sich der König und der Großmeister in ihre Treffen, und hielten die Jagd, erlegten mehrere Stücke Wild, und fanden großes Vergnügen, so wie auch die Königin,

cer: é non menos la Reyna é sus dueñas é doncellas, que estaban en el logar donde veian muy bien.

E despues cavalgaron, é con mucha alegria fueronse para la villa de Escalona, é el Rey é la Réyna é el Maestre fueron a descavalgar al alcazar. Algunos Portugueses que alli venian con la Reyna, que non avian visto aquella casa, mucho se maravillaron, quando vieron aquella entrada de la casa tan fuerte, e tan magnifica é caballerosa; ca estaban a las puertas grandes de la entrada muchas cabezas de orsos é de puercos, é de otras bestias salvages, é en medio del postigo de la puerta estaba clavada una muy grand piel de leon, con sus uñas é dientes blancos, la qual tenia muchas é grandes feridas. E aquesta piel de leon ovo enviado un Rey Moro de allende el mar al Maestre de Sanctiago, entre otros dones de que le fizo presente, facendole saber por sus Embaxadores que aquel leon avia fecho muy grand daño en una parte del Africa, e que era el mayor que nunca entre ellos fuera visto: é por la memoria de aquel, é honra del Rey que ge lo enviára, el Maestre lo avia mandado poner a las puertas de la entrada de su casa.

Despues que entraron dentro en la casa, fallaronla muy guarnida de paños Franceses, é de otros paños de seda é de oro, é muy ordenada de todas las cosas que convenian: é todas las cámeras é salas estaban dando de sí muy suaves olores. Las mesas estaban ordenadas, é puesto todo lo que convenia a servicio dellas: é entre las otras mesas sobian unas gradas fasta una mesa alta: el cielo é las espaldas della eran cobierto de muy ricos

ihre Ehrendamen und Fräuleins, die von dem Orte, wo sie standen, Alles sehr gut mit ansehen konnten.

Hierauf ritten sie weiter, und begaben sich in großer Fröhlichkeit nach dem Städtlein Escalona, wo der König und die Königin mit dem Großmeister in der Burg abstiegen. Einige Portugiesen im Gefolge der Königin, welche dieses Haus noch nicht gesehen hatten, verwunderten sich sehr, als sie den so festen, prächtigen und ritterlichen Eingang desselben erblickten; denn an den Hauptthoren befanden sich viele Köpfe von Bären, wilden Schweinen und andern Thieren der Forste, und in der Mitte des Thorflügels des großen Thores, war eine gewaltige Löwenhaut mit ihren Klauen und weißen Zähnen angenagelt, die viele und große Wunden hatte. Diese Haut war dem Großmeister mit andern Geschenken, über's Meer her, von einem Maurenkönige geschickt worden, der ihm durch seine Gesandten hatte wissen lassen, daß dieser Löwe in einem Theile Afrika's vielen Schaden angerichtet habe, und der größte gewesen, der je noch bei ihnen gesehen worden sey; und zur Erinnerung dessen, und zu Ehren des Königs, der sie ihm gesandt, hatte der Großmeister befohlen, sie an der Eingangspforte seines Hauses zu befestigen.

Als sie das Haus selbst betraten, fanden sie es sehr schön mit französischen und andern Tapeten aus Seide und Gold geschmückt, und an Allem Ueberfluß: aus den Sälen und Zimmern strömten die lieblichsten Wohlgerüche. Die Tafeln waren gedeckt, und alles zu deren Dienste Nöthige stand bereit. Unter den übrigen Tischen befand sich einer, zu dem man einige Stufen hinan steigen mußte. Der Himmel über demselben, und die Behänge an den Seiten, bestanden aus den reichsten, auf die neuste Art verfertigten Goldstoffen.

paños de brocado de oro fechos a muy nueva manera. En esta mesa avia de comer el Rey é la Reyna: é mandó el Rey comer allí a su mesa al Arzobispo de Toledo, é a Doña Beatriz fija del Rey Don Donis, tia del Rey, que andaba con la Reyna. E las otras dueñas é donzellas ordenó el Maestre que comiessen en las otras mesas baxas en esta manera: un çaballero é una donzella a par dél, é luego otro caballero é otra donzella, assentado cada uno secund quien era. Los aparadores dó estaban las baxillas, estaban a la otra parte de la sala, en los quales avia muchas gradas cobiertas de diversas piezas d'oro e de plata: e dende avia muchas copas de oro con muchas piedras preciosas, é grandes platos, é confiteros, é barriles, é cantaros de oro é de plata cobiertos de sotiles esmaltes é labores. Aquel dia fué servido el Rey alli con una copa de oro, que tenia en la sobrecopa muchas piedras de gran valía, e de esmerada perficcion: la qual la cibdad de Barcelona ovo presentado entre otros dones al Maestre quando a él ovo enviado sus Embaxadores, deseando su amor é amistad, oyendo descir sus grandes fechos é virtudes. E despues que el Rey é la Reyna, é los otros caballeros é dueñas é doncellas fueron a las mesas, traxeron el agua manos con grandes é nuevas cirimonias. Entraron los Maestresalas con los manjares, levando ante sí muchos menestriles, é trompetas é tamborinos: é assi fué servida la mesa del Rey, é de los otros caballeros, é dueñas é doncellas, de muchos é diversas manjares, tanto, que todos se maravillaron no menos de la ordenanza que en todo avia, que de la ri-

Diese Tafel war für den König und die Königin bestimmt; und der König befahl, der Erzbischof von Toledo, und Doña Beatriz, Tochter des Königs Don Donis, des Königs Tante, die mit der Königin gekommen war, sollten an dieser Tafel mit ihm speisen. Die andern Damen und Fräuleins speiseten, nach Anordnung des Großmeisters, an den niederern Tischen auf folgende Weise: ein Ritter, und ein Fräulein neben ihm, und dann wieder ein Ritter, und ein anderes Fräulein, wie sie sich dem Range nach zu einander schickten. Die Schenktische mit dem Geräthe befanden sich auf der andern Seite des Saales, und ihre vielen Stufen waren reichlich mit Gold- und Silbergeschirr besetzt: da gab es viele goldene Schalen mit vielen und kostbaren Steinen, große Schüsseln, Schenkteller, Weinhälter und Henkelkrüge von Gold und Silber, mit Schmelz bedeckt und von der schönsten Arbeit. Dem Könige ward an diesem Tage ein goldener Becher von der höchsten Vollendung vorgesetzt, an dessen Kelche viele Steine von großem Werthe angebracht waren, und den die Stadt Barcelona unter andern Geschenken dem Großmeister verehrte, als sie ihre Gesandten an ihn abschickte, ihn um seine Liebe und Freundschaft zu bitten, als der Ruf seiner Großthaten und Tugenden zu ihr gelangt war. Nachdem der König und die Königin, und die Ritter, Ehrendamen und Fräuleins an den Tischen Platz genommen hatten, brachte man das Wasser zum Händewaschen mit großen und neuen Ceremonien. Es kamen die Speisemeister mit den Speisen, und ihnen voraus gingen viele Minstrels, Trompeter und Handtrommelschläger. Auf diese Weise ward die Tafel des Königs, und die Tafeln der Ritter, Ehrendamen, und Fräuleins mit vielerlei und vielen Gerichten reichlich versehen, und Alle wunderten sich, sowohl über die kluge Anordnung, die aus Allem hervorleuchtete, als auch über den Reichthum und die Fülle, in welcher die Dinge vorhanden waren. Nach-

queza é abundancia de todas las cosas. Despues que las mesas fueron levantadas, aquellos cavalleros mancebos danzaron con las doncellas, é tovieron mucha fiesta: é otro dia por semejante.

E los caballeros fueron prestos al torneo, segund el Maestre lo avia ordenado, de los quales era capitan de la una parte Don Pero de Luna fijo del Maestre, é de la otra Don Martin de Guzman: é el torneo se ordenó en el patio delantero del alcázar. E el Rey con sus caballeros, é la Reyna con sus dueñas é doncellas se pusieron en aquellos logares, que estaban muy ricamente adereszados, donde mirassen. E los caballeros vinieron al torneo muy bien armados é en muy buenos caballos, e fueronse a ferir los unos a los otros, como aquellos que estaban muy bien usados de lo facer, no solamente en fiestas y torneos, mas en campales batallas, é en logares de mortal peligro, donde avian muchas veces derramado la sangre, assi su señor el Maestro enseñandoles, como lo ficiessen, como algunos dellos por aprender dél, é le semejar. E muchos dellos lo ficieron muy bien, e diestramente aquel dia: e los sus capitanes los gobernaban muy bien, deteniendolos donde era menester, é soltandolos en los tiempos que convenia. E despues que el torneo fué ferido una pieza; porque lo que se facia por grand fiesta é plascer, non viniesse entre ellos en saña ni desamor, el Rey los mandó despartir. Otro dia ovieron otro torneo a pie, en la sala rica, de noche; los asentamientos estaban fechos altos para el Rey, é la Reyna: é la claridad era tan grande de las achas por toda la sala,

dem die Tische weggeräumt waren, tanzten die jungen Ritter mit den Fräuleins, und ergetzten sich höchlich; und des andern Tages geschah dasselbe.

Die Ritter aber waren bereit zum Turnier, wie es der Großmeister befohlen hatte. Anführer des einen Haufens war Don Pero de Luna, der Sohn des Großmeisters, und den andern befehligte Don Martin de Guzman. Das Turnier selbst fand im Hofe vor der Burg Statt. Der König mit seinen Rittern, und die Königin mit ihren Ehrendamen und Fräuleins, begaben sich nach den für sie bestimmten, reich geschmückten Plätzen, wo sie zusahen. Die Ritter zogen auf edeln Rossen, schön und wohl gerüstet zum Turnier, und begannen des Kampfspiel, auf das sie sich sehr wohl verstanden, nicht nur bei Festen und Turnieren, sondern in offener Feldschlacht, wo es Leib und Leben gilt, und wo sie schon oft Blut hatten fließen machen wie Wasser, wie es ihnen der Großmeister gelehrt hatte, der ihnen als Lehrer und Vorbild diente. An diesem Tage zeigten sich Viele von ihnen vorzüglich geschickt, und machten es sehr gut. Auch ihre Hauptleute führten sie sehr gut an; sie mäßigten ihren Eifer wo es nöthig war, und führten sie vorwärts, wenn die Umstände es erforderten. Nachdem das Turnier einige Zeit gedauert hatte, befahl ihnen der König abzulassen, damit das, was als Festlichkeit und zum Vergnügen veranstaltet worden war, nicht in Feindschaft und wirklichen Streit ausarte. Des andern Tages ward wieder ein Turnier im Prunksaale und zur Nachtzeit abgehalten. Die Sitze für den König und die Königin waren in der Höhe angebracht, und die durch brennende Fackeln über den ganzen Saal verbreitete Helle war so groß, daß es schien, es sey lichter Tag. Damit aber die Fackeln besseres Licht gäben, und nicht hinderten, wenn sie unten stünden, so waren sie durch so dünne Drahtfäden

que parescia que fuesse muy claro dia; é porque las achas alumbrassen mejor, é non empachassen estando baxas, estaban colgadas altas, del ciel de la sala, por unos filos de alambre, assi sotiles, que las calaban a la larga, que parescia que en el ayre se tenian. Mucho fue bien ferido el torneo de aquellos caballeros, mucho trabajaron los unos é los otros; a la fin el Rey los mandó despartir. E otro dia siguiente los caballeros que tenian cuidado de las justas, mantovíeron: é salieron a la justa muchas caballeros muy ricamente guarnidos, sacando sus novedades é invenciones, secund lo que facia al caso de cada uno. Ovo en aquesta justa muchas hastas rompidas, é de muy buenos encuentros.

Cada dia de los que alli estovo el Rey ovo diversas fiestas, é fue servido de diversas maneras écirimonias. Todos se partieron contendos de aquellas fiestas: el Rey é la Reyna muy alegres en las rescebir, é el Maestre muy loado en tan altamente las facer.

an der Decke des Saales angebracht, daß es von weitem aussah, als schwebten sie in der Luft. Auch dieses Turnier ward von den Rittern sehr gut ausgeführt; beide Theile bemühten sich nach Kräften, und endlich befahl ihnen der König sich zu trennen. Am folgenden Tage kämpften die Ritter, denen das Turnier Mann gegen Mann aufgetragen war. Viele Ritter zogen dazu aus, in reichem Schmuck, und zeigten was sie Neues ersonnen hatten, ein Jeder wie die Gelegenheit sich ihm gebothen. In diesem Spiele gab es viele gebrochene Lanzen, und viele schöne Rennen fanden Statt.

Jeden Tag, den der König daselbst zubrachte, wurden ihm andere Feste gegeben, und neue Arten und Ceremonien erfunden, ihn zu bedienen. Alle schieden zufrieden mit diesen Festen: der König und die Königin waren hoch erfreut, daß man sie ihnen gegeben hatte, und der Großmeister ward höchlich gepriesen, sie so prächtig veranstaltet zu haben.

Prision y Rescate de

Bertrand Du Guesclin,

Segun se cuenta en la Crónica del Rey Don Pedro, el Cruel.

El nombre de Bertrand du Guesclin, a quien las Crónicas Españolas dan el nombre de Beltran de Claquin es tan celebre en la historia del siglo XIV, que una ligera lectura de los libros que de ella tratan basta para que no sea enteramente desconocido. Asi que poco diremos para preparar a nuestros lectores antes de darles la interesante narrativa de la prision y rescate de este famoso guerrero.

Du Guesclin fue natural de la provincia de Bretaña, y aunque de una de las familias mas distinguidas de Francia, tal era la educacion de la nobleza a principios del siglo XIV, que aunque nuestro heroe llegó a tener el empleo de Condestable de Francia, nunca supo leer ni escribir.

Poseia Inglaterra, por aquel tiempo, a titulo, de herencia de sus reyes, la provincia Francesa de Guiana; y el famoso Principe de Gales, llamado el Principe Negro, por el color de sus armas, tenia su corte establecida en Burdeos, quando Don Pedro, el Cruel, acosado del bando de su hermano Enrique, de Trastamara, tomó asylo en Guiana, suplicando al princípe Eduardo que lo restituyese a su trono. El principe de Gales, movido, se-

Gefangenschaft und Auslösung
Bertrand's Du Guesclin,
wie sie in der Chronik König Don Pedro's des Grausamen erzählt wird.

Der Nahme Bertrand (Bernhard) Du Guesclin, den die spanischen Chroniken Beltran de Claquin nennen, ist in der Geschichte des vierzehnten Jahrhunderts so berühmt, daß eine oberflächliche Bekanntschaft mit den Büchern, die von derselben handeln, hinreicht, nicht ganz unbekannt damit zu lassen. Aus diesem Grunde werden wir nur wenig zu sagen haben, um unsere Leser auf die interessante Erzählung von der Gefangennehmung und Auslösung dieses berühmten Kriegers vorzubereiten.

Du Guesclin war ein Eingeborner der Provinz Bretagne, und obgleich er zu einer der angesehensten französischen Familien gehörte, und zur Würde eines Kronfeldherrn von Frankreich emporstieg, so war doch die Erziehung, die der Adel zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts genoß, von der Art, daß unser Held weder lesen noch schreiben konnte.

Zu jener Zeit besaß England, als ein Erbe seiner Könige, die französische Provinz Guienne, und der berühmte Prinz von Wales, nach der Farbe seiner Rüstung, der schwarze Prinz genannt, hielt seinen Hof zu Bourdeaux, als Don Pedro der Grausame, hart bedrängt von der Partei seines Bruders, Heinrich's von Trastamara, sich nach Guienne flüchtete, und den Prinzen Eduard bat, ihm zur Wiedererlangung seines Thrones behülflich zu seyn. Der Prinz

gun nos dice Froissart, del deseo de impedir exemplares de reyes destronados, y juzgando por cosa indigna que un bastardo se apoderase de la corona de España, se desentendio no menos del parecer de sus consejeros que del caracter feroz del suplicante, y acordó asistirlo en persona al recobro de sus reinos.

No faltaban auxilios estrangeros a Enrique, aunque no mas digno de la corona que su hermano. La Francia, resentida de las victorias obtenidas por el Rey Eduardo III de Inglatera, padre del Principe Negro, y sintiendo ver la Guiana en poder de estrangeros, estaba siempre pronta a dar auxilio a todos los enemigos de los Ingleses. Moviala por otra parte el deseo de verse libre de las compañias de aventureros que habiendo servido en la guerra anterior, se habian hecho dueños del pais, infestandolo con robos y correrias, y cometiendo los mayores desórdenes. Con este motivo hizo todo lo posible porque Guesclin los conduxese a pelear en España a favor del usurpador. Peleóse, pues, cerca de Náxera, y Don Pedro, a quien el Principe de Gales habia armado Caballero, al empezar la batalla, logró ver el exército de su hermano puesto en fugo, habiendo contribuido no poco con su valor a la victoria de sus armas, y de sus aliados. Cayó Du Guesclin prisionero del principe de Gales, quien obligado del mal trato y peor fe de su ahijado Don Pedro se volvio a Burdeos, dexandolo a su mala suerte. — La Crónica dirá ahora lo que pertenece a Guesclin.

von Wales, der nach dem, was uns Froissart sagt, nicht zugeben wollte, daß es Beispiele von entthronten Königen gäbe, und es für etwas Unwürdiges hielt, daß ein Bastard sich der spanischen Krone bemächtigen sollte, nahm weder Rücksicht auf das Gutachten seiner Räthe, noch auf den unbändigen Charakter des Hülfesuchenden, und willigte ein, ihm zu Wiedererlangung seiner Reiche in Person beizustehen.

Obgleich Heinrich der Krone nicht viel würdiger war als sein Bruder, so fehlte es ihm doch nicht an fremdem Beistande. Frankreich, das mit schelem Auge auf die von König Eduard dem Dritten, dem Vater des schwarzen Prinzen, errungenen Siege blickte, und es nicht ohne Kränkung mit ansehen konnte, daß sich Guienne unter der Bothmäßigkeit von Frankreich befand, war immer bereit, allen Feinden Englands Beistand zu leisten. Auf der andern Seite ward es durch den Wunsch bewogen, sich der fremden Abenteurer zu entledigen, die ihm im frühern Kriege gedient, und sich jetzt zu Herren des Landes gemacht hatten, das sie durch Raub und Streifereien, und Begehung der größten Ausschweifungen schwer heimsuchten. In dieser Absicht bot es alles auf, Guesclin zu bewegen, sie nach Spanien zu führen, um für die Sache des Usurpators zu fechten. Man schlug sich bey Naxera, und Don Pedro, den der Prinz von Wales zu Anfange der Schlacht zum Ritter geschlagen hatte, war so glücklich, das Heer seines Bruders in die Flucht getrieben zu sehen, nachdem er durch seine eigene Tapferkeit nicht wenig zu seinem und seiner Verbündeten Siege beigetragen hatte. Du Guesclin ward der Gefangene des Prinzen von Wales, der sich durch das üble Betragen und die Wortbrüchigkeit seines Pathen genöthigt sah, diesen seinem bösen Schicksale zu überlassen, und nach Bourdeaux zurückkehrte. Das, was sich auf Du Guesclin bezieht, soll jetzt die Chronik berichten.

Crónica del Rey Don Pedro, Año 1367, Cap. VIII.

„En esta batalla fue preso Mosen *) Beltran de Claquin, un caballero muy grande y muy bueno, que era de Bretaña, é viniera con el Rey Don Enrique quando entrára en Castilla, segund que ya avemos contado. E como quier que al Principe (de Gales) ploguiera que el (Mosen Beltran) moriera en la batalla, porque era un Caballero muy guerrero; pero despues que fue preso fizole mucha honra, é quando partio de Castilla levóle consigo a Burdeos. E estando alli Mosen Beltran fizo decir al Principe que fuese su merced de le mandar poner a rendicion; ca non cumplia a su servicio estar él asi en la prision, é que mejor era levar dél lo que pudiese pagar. E el Principe ovo su consejo, que por quanto Mosen Beltran era muy buen Caballero, que seria mejor, durando la guerra de Francia é de Inglaterra, que estoviese preso, é que mas valia perder la cobdicia de lo que podia montar su rendicion, que librarle E fizole dar esta respuesta al dicho Mosen Beltran; é quando Mosen Beltran la oyó, dixo asi al caballero que esto le dixo de parte del Principe: „Decid a mi señor el Principe, que yo tengo que me face Dios é el muy grand gracia, entre otras muchas honras que yo ove en este mundo de caballeria, que mi lanza sea tan temida que yaga en prision durante las guerras entre

*) Mosen, equivale a Monsieur.

Chronik König Don Pedro's, Jahr 1367, Kapitel VIII.

In dieser Schlacht ward Mosen *) Beltran de Claquin gefangen genommen, ein sehr edler und sehr guter Ritter aus Bretagne, der, wie wir bereits gemeldet haben, mit dem Könige Don Enrique gezogen war, als dieser in Castilien einfiel. Obgleich der Prinz (von Wales) es vielleicht gern gesehen hätte, wenn er (Mosen Beltran) in der Schlacht geblieben wäre, weil er ein sehr kriegserfahrener Ritter war, so erwies er ihm doch, sobald er gefangen war, viel Ehre, und nahm ihn, als er Castilien verließ, mit sich nach Bourdeaux. Als nun Mosen Beltran sich daselbst befand, ließ er dem Prinzen sagen, er möchte zu befehlen geruhen, daß man sein Lösegeld bestimme, indem es sich mit seinem Dienste nicht vertrage, hier in der Gefangenschaft zu verbleiben, und man daher besser thun würde von ihm zu erheben, was zu geben er im Stande sey. Der Prinz aber war der Meinung, es sey gerathener, einen so guten Ritter wie Mosen Beltran, während des Krieges zwischen Frankreich und England der Haft nicht zu entlassen, und es werde größern Vortheil bringen, lieber auf den Betrag des Lösegelds, das man von ihm nehmen könnte, Verzicht zu leisten, als ihn frei zu geben. Diese Antwort ließ er Mosen Beltran auch ertheilen, und als dieser sie vernahm, sprach er also zum Ritter, der sie ihm von Seiten des Prinzen überbrachte: »Saget dem Prinzen, meinem Herrn, daß ich es für die größte Gnade halte, die Gott und er mir erweisen konnten, und unter allen Ehren, die in der Ritterwelt mir zu Theil geworden, für die höchste, meine Lanze so sehr gefürchtet zu sehen, daß man mir nicht erlauben will, sie während dieses Krieges

*) Mosen ist so viel als Monsieur.

Francia é Inglaterra, é non por al. E pues asi es, yo tengo por honrada la mi prision, mas que la mi delibranza: é que sea cierto, que yo ge lo tengo en merced señalada, ca todos aquellos que lo oyeren é sopieren ternan que rescivo dende muy grand honra: é el bien é prez de caballeria en esto va; ca la vida aina pasa." E el caballero dixo al Principe todas estas razones que Mosen Beltran dixera; é el Principe penso en ello, é dixo: Verdad dice: id, é tornad a él, é decidle, que a mí place de le poner a rendicion, e que la quantia que él dará por sí, que sea tanta quanta él quisiere, é mas non le demandaré; é si una sola paja promete por sí, que por tanto le otorgo su deliberanza." E la entencion del Principe era esta: que si Mosen Beltran dixese que por cinco francos queria salir de prision, que mas non le demandase, ca por quanto menos saliese, menos honra levaba; é que entendiese Mosen Beltran que non le detenia el Principe por otro temor que dél oviesen los Ingleses, é quél podia bien escusar sus dineros. E el Caballero tornó a Mosen Beltran, é dixole; »Mi Señor el Principe vos envia a decir, que su voluntad es que vos seades libre de la prision, é que vuestra finanza sea tanta quanta vos quisieredes e dixeredes, é que mas non pagarédes, aunque mas non prometades que una paja de las que estan en tierra: é que esto sea luego." E Mosen Beltran entendio bien la entencion del Principe, e dixo; »Yo le he en merced á mi señor el Principe lo que me envia á decir: é pues asi es, yo quiero nombrar la quantia

zwischen Frankreich und England für mein Vaterland einzulegen, sondern sie verurtheilt, derweil unthätig im Gefängnisse zu feiern. Da dem also ist, so achte ich es für eine größere Ehre, sein Gefangener zu bleiben, als die Freiheit zu erhalten, und ihr könnt ihm versichern, daß ich ihm für seinen Willen, wie für eine ausgezeichnete Gnade Dank weiß, denn alle, die es hören und vernehmen werden, müssen der Meinung seyn, es gereiche mir zu großem Ruhme, und Ehre und Ruhm sind das Höchste und Beste der Ritterschaft, denn das Leben selbst geht schnell vorüber." Und der Ritter hinterbrachte die Worte Mosen Beltran's dem Prinzen, und der Prinz erwog sie, und sagte: »Er hat die Wahrheit gesprochen, geht, kehrt zu ihm zurück, und sagt ihm, es sey mein Wille sein Lösegeld zu bestimmen, daß ich aber nicht mehr von ihm verlange, als die Summe, zu der er sich selbst anschlagen wird, ich auch durchaus nicht mehr von ihm fordern werde; ja böthe er auch nur einen einzigen Strohhalm, so wollte ich ihm doch seine Freiheit dafür ertheilen.« Des Prinzen Absicht war, sollte Mosen Beltran begehren seiner Haft für fünf Franken entlassen zu werden, auch nicht mehr zu verlangen, denn je geringer der Preis des Lösegeldes, desto geringer die Ehre für den Ritter. Auch wollte der Prinz Mosen Beltran zu verstehen geben, er halte ihn nicht zurück, weil die Engländer sich vor ihm fürchteten, und daß er seines Geldes entbehren könne. Der Ritter kehrte zu Mosen Beltran zurück, und sprach: »Der Prinz mein Herr, läßt euch wissen, wie es sein Wille sey, euch der Gefangenschaft, und zwar alsogleich, zu entlassen, und daß euer Lösegeld die Summe sey, die zu bestimmen ihr selbst für gut finden werdet, und ihr nicht mehr bezahlen sollet, verspräch't ihr auch nur eine Stoppel, wie sie auf dem Felde stehen." Mosen Beltran merkte die Absicht des Prinzen gar wohl, und sagte: »Ich erachte das, was mir der Prinz da sagen läßt, für eine große Gnade, und da es sich so verhält, so will ich

de mí finanza." E todos cuitaban que se pornia en alguna pequeña quantia, ca Mosen Beltran non avia en el mundo si non el cuerpo. E dixo Mosen Beltran asi: »Pues que mi señor el Principe es asi franco contra mí, é non quiere de mí salvo lo que yo nombráre de finanza, décidle vos que, maguer só pobre caballero de quantia de oro é de moneda, pero que con esfuerza de mis amigos yo le dare cien mil francos de oro por mi cuerpo, é que desto le daré buenos recabdos." E el Caballero del Principe tornó a él muy maravillado, é dixole: »Señor, Mosen Beltran es rendido a su voluntad, é ha nombrado su finanza." E el Principe le preguntó: ¿»Que quantia?" E el caballero le dixo: »Señor, Mosen Beltran dice que vos tiene en merced todo lo que le enviastes decir en razon de su finanza, é dice, que como quier que él sea pobre caballero en oro é en moneda, empero que con esfuerzo de sus parientes é amigos él vos dará cien mil francos de oro por su persona, é que desto vos dará buenos recabdos." E el Principe fu maravilliado, primeramente del grand corazon de Mosen Beltran, otrosi donde podria aver tanta quantia: è dixo al caballero que pues el fecho era llegado á esto, que le placia, é que le diese recabdo destos cien mil francos de oro, pues los habia nombrado. E el caballero tornó a Mosen Beltran, é dixole que el Principe su señor era contento de la quantia de los cien mil francos quél nombrára é prometiera por sí: é que pues asi era, que diese recabdo dellos, é que seria libre de la prision. E Mosen Beltran envió luego a Bretaña a grandes Señores, Varones, é Caballeros sus amigos a les

denn die Summe, die ich für meine Freilassung zu geben gedenke, selbst angeben." Da besorgten alle, er werde sich zu einem sehr niedrigen Preise anschlagen, denn Mosen Beltran nannte auf der Welt nichts sein als das liebe Leben; aber er sprach also: »Da der Prinz mein Herr, so großmüthig gegen mich gesinnt ist, und nichts von mir verlangt, als die Summe, die ich selbst bestimmen werde, so sagt ihm, ich sey zwar nur ein armer Ritter, und ohne Geld und ird'sche Güter, gedenke ihm aber, mit Hülfe meiner Freunde, hunderttausend Franken in Golde für meine Loslassung zu geben, für welche Summe er gute Bürgen haben soll." Und der Ritter des Prinzen kehrte höchst verwundert zu diesem zurück, und sagte: „Gnädigster Herr, Mosen Beltran fügt sich euerm Willen, und hat den Preis seiner Freilassung genannt." Und der Prinz fragte, »welche Summe?" Worauf der Ritter erwiederte: „Gnädigster Herr, Mosen Beltran läßt euch für alles, was ihr ihm rücksichtlich seines Lösegeldes habt wissen lassen, unterthänigst danken, und sagt, daß, obgleich er ein an Geld und Gütern armer Ritter sey, er euch doch, mit Hülfe seiner Verwandten und Freunde, hunderttausend Franken in Golde für die Freiheit seiner Person zu geben gedenke, wofür er euch gute Bürgen stellen will." Und der Prinz verwunderte sich höchlich, so wohl über Mosen Beltran's Großherzigkeit, als auch, daß er es für möglich hielt, eine so große Summe aufzubringen, und sprach zum Ritter, daß, da die Sache so weit gediehen sey, es auch dabei bleiben solle, und er möchte für die hunderttausend Franken in Golde Bürgen stellen. Der Ritter kehrte zu Mosen Beltran zurück, und sagte ihm, der Prinz, sein gnädigster Herr, sey mit der Summe von hunderttausend Franken, die er genannt und für sich versprochen habe, zufrieden, und er möchte, weil er selbst es so gewollt, Bürgen dafür stellen, worauf man ihn der Haft entlassen werde. Hierauf schickte Mosen Beltran alsobald nach Bretagne an die großen Barone, Ritter

facer saber como él era rendido por quantia de cien mil francos que avia de dar por su delibranza al Principe de Gales, é que les rogaba que quisiesen facer é dar recabdo por él al dicho Principe en guisa que fuese contento de las pagas que le prometiera, é que fiaba en Dios é en la merced del Rey de Francia su señor, que quando él fuese libre de la prision, él los quitaria de lo que por él prometiesen é diesen. E los Señores, Varones, é Caballeros de Bretana, á quien el dicho Mosen Beltran envió sus cartas, luego le enviaron a decir, que todos ellos estaban prestos para obligarse en la quantia que él quisiese por su rendicion, en tal que el fuese libre de su prision: é porque él fuese rierto de sus voluntades quales eran, que cada uno dellos le enviaba un su escudero, que lebaba su sello é poder para le obligar en la quantia que Mosen Beltran quisiese, é al plazo que pusiese. E en Francia é Inglaterra la mayor obligacion que el Caballero, o ome de lineage puede dar es su sello, ca dicen, que poner ome su nombre es asaz; pero en el sello va el nombre é las armas, que son honra de caballero. E los Escuderos de los Señores, Varones é Caballeros de Bretaña amigos de Mosen Beltran llegaron a Burdeus, é dixeronle como aquellas Señores, é Varones, é Caballeros de Bretaña sus amigos le saludaban, y enviaban sus sellos, para que él los pudiese obligar en tanta quantia como él quisiese, é para el tiempo que le fuese demandado. E Mosen Beltran desque vio los Escuderos que le traian los sellos de aquellos sus amigos de Bretaña, fizo sus recabdos con el Principe, é ordenó cada sello por quanta

und Herren, seine Freunde, um ihnen kund zu thun, wie er mit dem Prinzen von Wales über die Summe von hunderttausend Franken, die er für seine Freilassung zu bezahlen habe, übereingekommen sey, weßhalb er sie ersuche, sie möchten sich bei besagtem Prinzen auf eine Weise für ihn verbürgen, die diesen für die versprochene Zahlung sicher stelle. Uebrigens setze er sein Vertrauen auf Gott und die Gnade des Königs von Frankreich, seines Herrn, und hoffe, letzterer werde, wenn er die Freiheit erlangt, ihre Verbindlichkeiten übernehmen, und sie für das Geleistete entschädigen. Und die Herren, Barone und Ritter von Bretagne, an welche besagter Mosen Beltran seine Sendschreiben ergehen ließ, sandten ihm ungesäumt Bothschaft, daß sie alle bereit wären sich für die Summe, deren er als Lösegeld bedürfe, und damit er seiner Haft entlassen werde, zu verpflichten; und damit er ihrer Willensmeinung sicher seyn könnte, so wolle jeder von ihnen einen Knappen mit seinem Insiegel und seiner Vollmacht senden, um ihn für die Summe, die Mosen Beltran verlangen, und auf die Zeit, die er bestimmen würde, zu verbinden. In Frankreich und England nämlich, besteht die Sicherheit, die ein Ritter oder Mann von edler Herkunft geben kann, in seinem Siegel, denn obwohl es heißt, es sey genug, wenn ein Mann seinen Namen unterzeichnet, so enthält doch das Siegel nicht nur den Namen, sondern auch das Wapen, und mit diesem verpflichtet ein Ritter seine Ehre. Und die Knappen der Mosen Beltran befreundeten Herren, Ritter und Barone aus Bretagne, kamen nach Bourdeaux, und meldeten ihm, wie jene bretagnischen Ritter, Herren und Barone, seine Freunde, ihn grüßen ließen, und ihm ihre Siegel schickten, damit er sie für die ihm beliebigen Summen, und auf die ihm vorgeschriebene Zeit verbindlich mache. Sobald nun Mosen Beltran die Knappen, die ihm die Siegel seiner Freunde aus Bretagne überbrachten, gesprochen hatte, stellte er dem Prinzen seine

quantia le dexaba, é a que tiempo avia de pagar la rendicion a complimiento de los cien mil francos de oro que le prometiera. E luego fue Mosen Beltran libre de la prision, é partio de alli, é fuese para el Rey Don Carlos de Francia: é quando ay llegó, el rey le rescivio muy bien, é le plogo con él. Pero un dia le preguntó que quanta finanza prometiera por sí: é Mosen Beltran le dixo, que cien mil francos de oro, é contólo todo lo que le contesciera con el Principe sobre razon de su deliberanza, segund dicho es: é el Rey de Francia le dixo: „Yo só bien cierto que vos estos cien mil francos non los prometistes salvo en mi esfuerzo: é por ende yo quiero pagarlos por vos, e quiero que se quiten los sellos de los Señores, Varones, é Caballeros de Bretaña." E mandó a un su tesorero que diese a Mosen Beltran luego recabdo de Mercaderes de Paris como pagasen los cien mil francos a los que oviesen de haber rendicion de Mosen Beltran, é quitasen los sellos de los Señores, Varones, é Caballeros de Bretaña. Otrosi mandó al su tesorero que diese a Mosen Beltran treinta mil francos, para se apostar, é encavalgar, é armar: é asi fue todo fecho é complido. E acordamos de poner este fecho en este libro como pasó, porque acaescio asi a este Caballero que fue preso en la batalla de Naxara, otrosi por contar los grandes é nobles fechos que los buenos facen: ca el Principe de Gales en todo lo que fizo en este fecho fizo como Grande, primeramente en poner a rendicion a Mosen Beltran, porque non dixesen que avian rescelo

Bürgschaften aus, und bestimmte genau, für wie viel er jedes Siegel verpfände, und wenn es seinen Beitrag zu Vollmachung der hunderttausend Franken in Golde, die zu bezahlen er versprochen, zu entrichten habe. Und Mosen Beltran ward seiner Haft alsogleich entlassen, und reisete ab, und begab sich zum Könige Don Carlos von Frankreich. Bei seiner Ankunft empfing ihn der König sehr wohl, und behielt ihn um seine Person. Und eines Tages begab es sich, daß er ihn fragte, welche Summe er als Lösegeld versprochen habe. Mosen Beltran nannte die Summe von hunderttausend Franken in Golde und erzählte alles, was zwischen ihm und dem Prinzen wegen seiner Freilassung verhandelt worden, gerade so, wie wir es bereits erzählt haben, worauf der König von Frankreich zu ihm sagte: „Ich weiß gewiß, ihr würdet jene hunderttausend Franken nicht versprochen haben, wenn ihr euch nicht auf mich verlassen hättet, und so will ich sie denn auch für euch bezahlen, und die Siegel der Herren, Barone und Ritter von Bretagne einlösen lassen. Er gab hierauf einem seiner Schatzmeister Befehl, Mosen Beltran sogleich Wechsel pariser Kaufleute einzuhändigen, die diese verbindlich machten, die, welche Mosen Beltran's Lösegeld in Empfang zu nehmen hatten, zu bezahlen, und die Siegel der Herren, Ritter und Barone von Bretagne einzulösen. Außerdem befahl er dem Schatzmeister noch, Mosen Beltran andere dreißig tausend Franken zu geben, um sich wieder mit Heergeräthe, Pferden und Waffen zu versehen, und alles geschah, und ward vollzogen wie er es befohlen hatte. Diese Begebenheit haben wir für gut befunden, in diesem Buche, ganz wie sie sich zugetragen, aufzuzeichnen, so wohl weil sie sich jenem Ritter, der in der Schlacht von Naxara gefangen ward, wirklich ereignet, als auch um die großen und edeln Thaten, welche die Guten vollbringen, der Vergessenheit zu entreißen; denn sicherlich, der Prinz von Wales handelte groß in allem, was sich auf dieses Er-

los Ingleses, a un solo Caballero: é otrosi fizo bien en dexar la finanza en alvedrio de Mosen Beltran, é non mostrar cobdicia. Otrosi fizo bien Mosen Beltran en lo que dixo que se tenia por honrado en le querer el Principe antes preso que delibrarle, diciendo que era ome que podia facer enojo a los Ingleses: é otrosi fuele contado a bien a Mosen Beltran en se poner en grand quantia de rendicion; pues vio que la entencion del Principe era que por pequeña valia le dexaria, é que non le preciaria mas. Otrosi fue é es grand razon de ser contada la nobleza é grandeza de corazon del Rey de Francia en la dadiva que fizo en dar a Mosen Beltran cien mil francos para su rendicion, é otros treinta mil para se apostar. E por todas estas razones se puso aqui este cuento; ca las franquezas, é noblezas, é dadivas de los Reyes grand razon es que siempre finquen en memoria, é non sean olvidadas; otrosi las buenas razones de caballeria.

eigniß bezieht: erstens, weil er Mosen Beltran gegen ein Lösegeld frei zu lassen bereit war, damit es nicht hieße, die Engländer hätten Furcht vor einem einzigen Ritter, und dann, weil er die Summe Mosen Beltran's Willkühr überließ, und keinen Geldgeiz zeigte. Auch Mosen Beltran that wohl, als er sagte, er fühle sich geehrt, daß der Prinz ihn lieber gefangen, als frei wisse, weil das voraussetze, er sey im Stande den Engländern Schaden zuzufügen; nicht minder hoch aber ward es Mosen Beltran angerechnet, daß er sich zu einem großen Lösegelde verbindlich machte, weil er einsah, der Prinz wolle ihn für eine unbedeutende Kleinigkeit entlassen, um anzuzeigen, wie gering er ihn achte. Eben so sehr verdient der Edelmuth und die Hochherzigkeit berichtet zu werden, die der König von Frankreich an den Tag legte, als er Mosen Beltran ein Geschenk von hunderttausend Franken zu seinem Lösegeld, und von andern dreißigtausend Franken zu seiner Ausrüstung machen ließ. Aus allen diesen Gründen ward gegenwärtiger Bericht hier eingerückt, denn die Großmuth, edeln Thaten und Geschenke der Könige sind ewiger Erinnerung werth, und dürfen nicht vergessen werden, die Großthaten der Ritter aber dürfen's auch nicht.

El Conde Lucanor:

Compuesto por el excelentisimo principe Don Juan Manuel, hijo del Infante Don Manuel, y nieto del sancto rey Don Fernando. Dirigido por Gonzalo de Argote y de Molina al muy illustre Señor Don Pedro Manuel, Gentil hombre de la Cámara de su Magestad, y de su Consejo: Impresso en Sevilla en casa de Hernando Diaz. Año de 1575.

La primer edicion de esta obra se ha hecho tan sumamente rara, que, aun en España, creo que es muy dificil encontrar un exemplar de ella. Otra edicion existe hecha en el año 1642. No es, empero, la escasez lo que unicamente da merito a esta obra Española. Los extrangeros, que a veces han estado mas prontos a estudiar y admirar la literatura de España, que los mismos naturales, se han valido del Conde Lucanor, para adornar sus escritos, en tanto que apenas se oïa el nombre de esta obra entre los paysanos del autor. »Don Illan el Nigromántico, y el Dean de Santiago," se lee en dos obras Francesas, y quatro Inglesas. Tan grande es el merito que hallaron en él los colectores de historias divertidas.

Don Juan Manuel, es uno de los hombres mas dignos de recuerdo que ha producido la España. Como se ve en el título de la obra, nuestro autor fue nieto de Fernando III, el Santo. La educacion que, a pesar de la ignoraneia del siglo, dio a sus hijos, propagó el amor a las letras, hasta a sus nietos; entre los quales Don

Der Graf Lucanor,

Verfaßt durch den durchlautigen Fürsten Don Juan Manuel, Sohn des Infanten Don Manuel, und Enkel des heiligen Königs Don Fernando. Von Gonzalo de Argote und de Molina dem Hochwohlgebornen Herrn, Don Pedro Manuel, Kammerherrn und Mitgliede des Rathes seiner Majestät, gewidmet. Gedruckt zu Sevilla, im Hause des Hernando Diaz im Jahre 1575.

Die erste Ausgabe dieses Werkes ist so außerordentlich selten geworden, daß ich glaube, es würde selbst in Spanien Mühe kosten, ein Exemplar davon zu finden. Es gibt noch eine andere, vom Jahre 1642. Aber nicht die Seltenheit allein verleiht diesem spanischen Werke seinen Werth. Die Ausländer, die es sich vielleicht mehr angelegen seyn ließen die spanische Literatur zu studieren und zu bewundern, als die Eingebornen selbst, haben den Grafen Lucanor benutzt, ihre Schriften zu schmücken, während unter den Landsleuten des Verfassers kaum der Name des Werkes gehört wird. Don Illan der Nekromant und der Diaconus von Santjago, ist in zwei französischen und vier englischen Werken zu lesen, so groß ist das Verdienst, das die Sammler unterhaltender Erzählungen darin fanden.

Don Juan Manuel ist eine der merkwürdigsten Personen, die Spanien hervorgebracht hat. Wie aus dem Titel zu ersehen ist, war unser Autor ein Enkel Fernando's des Dritten, des Heiligen. Die Erziehung, welche dieser, ungeachtet der Unwissenheit des Zeitalters, seinen Söhnen gab, trug die Liebe zu den Wissenschaften auch auf seine Enkel über, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man diesen Don

Juan Manuel puede decirse que fue el genio mas distinguido de España en aquella época, y tal que honraria a naciones aun mas adelantadas. Del año de su nacimiento no hallo noticia cierta; pero, en 1310, segun Argote de Molina de quien tomo los siguientes hechos, su primo hermano Don Fernando, el Emplazado, hizo a Don Manuel su Mayordomo Mayor. Computando pues, por el año de su muerte que fue el de 1347, y segun la tradicion de que vivio casi setenta años, es probable que nacio por los de 1273. La muerte de Fernando IV, envolvio a nuestro principe en disturbios, persecuciones é inquietudes de que no salio en muchos años.

El hijo y succesor de Fernando, Alonso XI, quedó heredero del reyno siendo de trece meses. Hubo contiendas sobre la Regencia y Tutoria entre los parientes; pero en el año de 1320, quedaron por tutores el Infante don Phelipe, tio del difunto rey, y sus dos primos Don Juan Manuel, y Don Juan, llamado el Tuerto, nieto tambien de San Fernando.

Crecio Alonso, con ánimo feroz, al principio, aunque domado despues; y habiendo concebido odio a su pariente Don Juan, el Tuerto; lo convitó baxo pretexto de hacer las amistades, y teniendolo a mesa, lo hizo prender, y matar con achaque de traycion. Don Juan Manuel temiendo la misma suerte, se puso en armas; pudiendolo bien hacer a causa de sus numerosos vasallos y amigos, y de su empleo de Adelantado Mayor de la frontera contra los Moros, donde se habia señalado por su gran valor y talentos militares. Aumentaba el re-

Juan Manuel das ausgezeichnetste Genie nennt, das Spanien in jenem Zeitalter hervor brachte, und das selbst weiter vorgeschrittenen Völkern zur Ehre gereichen würde. Ueber das Jahr seiner Geburt gibt es keine gewissen Nachrichten. Nach Argote de Molina aber, aus dem die folgenden Daten entlehnt sind, machte seines Oheims Sohn, Don Fernando der Vorgeladene, Don Manuel im Jahre 1319 zu seinem Mayordomo Mayor. Gehen wir nun ferner nach dem Jahre seines Todes, der sich 1347 ereignete, und nach der Sage, die von ihm berichtet er habe fast siebenzig Jahre gelebt, so wird es wahrscheinlich, daß er um das Jahr 1273 geboren wurde. Der Tod Fernando's des Vierten zog unserm Fürsten Störungen, Verfolgungen und Unruhen zu, von welchen sich frei zu machen er viele Jahre brauchte.

Der Sohn und Nachfolger Fernando's, Alonso der Eilfte, war im Alter von dreizehn Monaten Erbe des Reichs. Unter den Verwandten entstanden Streitigkeiten über die Regent- und Vormundschaft. Im Jahre 1320 wurden jedoch der Infant Don Phelipe, Oheim des verstorbenen Königs, und seine zwei Vettern, Don Juan Manuel, und Don Juan der Einäugige, auch ein Enkel des heiligen Fernando, zu Vormündern gewählt.

Als Alonso heranwuchs, zeigte er sich von wildem Charakter, der jedoch in der Folge gezähmt ward. Er hatte einen Haß auf seinen Verwandten, Don Juan den Einäugigen, geworfen; unter dem Vorgeben, sich mit ihm auszusöhnen, lud er ihn zu sich, behielt ihn bei Tische, und ließ ihn, unter dem Vorwande, er hege verrätherische Absichten, festnehmen und umbringen. Don Juan Manuel, der dasselbe Schicksal fürchtete, griff zu den Waffen, was er vermöge seiner zahlreichen Vasallen und vielen Freunde, und seines Amtes als Obergränzfeldherr gegen die Mauren, in welchem er sich durch seine große Tapferkeit und militärischen Talente ausgezeichnet hatte, sehr gut konnte. Was

sentimiento de nuestro autor, el que el rey habia desechado a su hija Doña Costanza Manuel, con quien habia contraido esponsales. Usando, pues, del derecho reconocido en España de renunciar vasallaje, intimó su resolucion al rey, y empezó a hacerle guerra, en alianza con el rey de Aragon, y el Moro de Granada.

Vencido al fin Don Juan Manuel por las superiores fuerzas de Alonso, tuvo que huir a Aragon. Al fin, a ruegos de su madre Doña Juana, Alonso perdonó a sú pariente, y desde entonces vivieron en union y concordia, no teniendo el rey de Castilla capitan mas diestro, y esforzado en la guerra contra los Moros. Hallóse en las conquistas de Alcalá la Real, Teba, Priego, Olvera, Alcaudete, Ayamonte, Utrera, la torre del Alfaqui, Carcabuey, Rute, Zambra, la torre de Cartagena, Castellar, y Algecira.

Su fama fue grande entre los Cavalleros Españoles. Haviendo el Infante don Fernando, su bisnieto puesto su Real sobre Antequera, como los Moros tuviesen ocupada una sierra, que les daba grandes ventajas; entraron los capitanes en consejo sobre desalojarlos. El peligro de la empresa era tanto que, aunque todos convinieron en que era preciso arriesgarse; ninguno queria ir por adalid. Viendo esto el Infante, »por cierto," exclamó, »menqua faze aqui mi bisabuelo Don Juan Manuel." Estas palabras bastaron para animar a todos; y saliendo del Real tomaron a los Moros el puesto.

Esto en quanto a la fama militar de Don Juan Manuel. Su caracter leterario, es aun mas de admirar, si se considera el modo en que pasó la vida, y lo dificultoso que, en

den Unwillen unseres Autors noch vermehrte, war, daß der König sich mit seiner Tochter, Doña Costanza Manuel verlobt, und sie verstoßen hatte. Er bediente sich daher des in Spanien anerkannten Rechtes, dem Könige die Lehnspflicht aufsagen zu dürfen, theilte seinen Entschluß dem Könige mit, und fing, in Verbindung mit dem Könige von Arragonien und dem Mauren von Granada, den Krieg gegen ihn an.

Nachdem Don Juan Manuel nach langem Widerstande durch die überlegene Macht Alonso's besiegt worden war, sah er sich genöthigt nach Arragonien zu flüchten. Am Ende verzieh Alonso, auf Zureden seiner Mutter, der Doña Juana, seinem Verwandten, und von dieser Zeit an lebten sie in Einigkeit und Eintracht, und der König von Castilien hatte in seinen Kriegen gegen die Mauren keinen geschicktern und muthigern Feldherrn. Er befand sich bei der Einnahme von Alcala la Real, Teba, Priego, Olvera, Alcaudete, Ayamonte, Utrera, des Forts von Alfaqui, von Carcabuey, Rute, Zambra, des Forts von Cartagena, von Castellar und Algecira.

Unter den spanischen Rittern genoß er eines großen Rufes. Sein Urenkel, der Infant Don Fernando, hatte sein Lager vor Artequera aufgeschlagen, wo die Mauren eine Gebirgskette besetzt hielten, die ihnen große Vortheile gewährte; die Hauptleute hielten einen Rath, wie sie daraus zu vertreiben wären. Das Unternehmen war jedoch so gefährlich, daß, obgleich alle überein kamen, es müsse gewagt werden, doch keiner als Anführer ausrücken wollte. Als der Infant das sah, rief er aus: »Sicherlich, hier thät' uns mein Urgroßvater, Don Manuel, Noth." Diese Worte reichten hin, Alle zu ermuthigen; sie rückten aus dem Lager, und nahmen den Mauren den Posten.

So viel über Don Juan Manuel's militärischen Ruf. In wissenschaftlicher Hinsicht verdient er noch größere Bewunderung, wenn man berücksichtigt, wie er sein Leben zu-

aquellos tiempos, era el adquirir saber. Apenas puede concebirse cómo un personage ocupado sin cesar en guerras, halló tiempo para acopiar y digerir los materiales de sus obras. La siguiente lista da a entender la variedad de sus estudios.

La Chrónica de España.
Libro de los Sabios.
Libro del Cavallero.
Libro del Escudero.
Libro del Infante.
Libro de Cavalleros.
Libro de la Caza.
Libro de los Engaños (acaso deberia decir, Engeños, i. e. Máquinas).
Libro de los Cantares.
Libro de los Exemplos.
Libro de los Consejos.

El Conde Lucanor es una colleccion de anecdotas históricas, fábulas, y cuentos, que el autor pone en boca de un cierto Patronio, amigo fiel y consejero de un Conde Lucanor, personage imaginario, a quien Don Juan Manuel, supone varias veces en las circunstancias en que él mismo se habia visto. El Conde, al principio de cada capítulo propone una duda moral o política; Patronio responde con un exemplo, y hace la aplicacion. El articulo concluye diciendo, que Don Manuel, teniendo lo dicho »por buen exemplo," lo hizo escribir, é hizo unos versos que expresan el resultado, o maxima que de él se infiere.

Los capitulos mas interantes son los relativos a España. Las anecdotas que en ellos se refieren pintan las

brachte, und wie schwer es in jenen Zeiten war, sich Kenntnisse zu erwerben. Es ist kaum zu begreifen, wie ein in unaufhörliche Kriege verwickelter Mann Zeit fand, die Materialen zu seinen Werken zu sammeln, und gehörig zu ordnen. Das folgende Verzeichniß derselben gibt eine Idee von der Vielseitigkeit seiner literärischen Beschäftigungen.

Die Chronik von Spanien.
Das Buch der Weisen.
» » des Ritters.
» » » Knappen.
» » » Infanten.
» » der Ritter.
» » » Jagd.
» » » Kriegslisten (vielleicht soll es heißen, Engeños, nämlich, Kriegsmaschinen).
Das Buch der Lieder.
» » » Beispiele.
» » » Rathschläge.

Der Graf Lucanor ist eine Sammlung geschichtlicher Anekdoten, Fabeln und Erzählungen, die der Verfasser einem gewissen Patronio, dem Freunde und treuen Rathgeber des Grafen Lucanor, einer erdichteten Person, in den Mund legt, welche Don Juan Manuel oft in Lagen annimmt, wie die, in denen er sich selbst befunden. Der Graf wirft zu Anfang jedes Capitels einen moralischen oder politischen Zweifel auf; Patronio antwortet mit einem Beispiele, und macht die Anwendung, und der Artikel schließt damit, daß Don Manuel das Gesagte für ein gutes Beispiel hält, es eintragen läßt, und einige Verse darauf macht, welche die Schlußfolge oder Maxime, die es enthält, ins Licht stellen.

Die anziehendsten Capitel sind die, welche auf Spanien Bezug haben. Die darin erzählten Anekdoten schildern die Nationalsitten des vierzehnten Jahrhunderts so nach dem Leben, daß wenige geschichtliche Werke dem, der den mora-

costumbres nacionales del siglo catorce, tan al vivo, que pocos libros de historia pueden dar mas placer a los aficionados al estudio moral de los pueblos. El estilo es muy superior al que pudieramos esperar en aquella epoca. La muestra siguiente es el capitulo III de la obra.

Historia de Don Rodrigo el Franco y sus Cavalleros.

»El Conde Lucanor fablava otra vez con Patronio su consejero, y dixole: Patronio, a mi acaescio de aver muy grandes guerras, en tal guisa, que estava la mia fazienda en muy gran perdimiento, y quando yo estaba en el mayor menester, algunos que yo crie, a quien fiziera mucho bien, dexavan me, y aun ensañaronse a me fazer mucho desservicio, y tales cosas fizieron contra mí aquellos, que bien vos digo que me fizieran aver muy peor esperanza de las gentes de quanto avia ante que ellos erassen contra mi; ruego vos que me consejedes que debo fazer en esto. Señor Conde, dixo Patronio, si los que assi erraron contra vos fueran tales como fueron don Pero Nuñez de Fuente Alimexir, y Don Ruy Gonzalez de Zavallos, y Don Gutierre Rodriguez de Langueruella, o sopieran que les contescio, no fizieran lo que fizieron. El Conde le preguntó como fuera aquello: Señor dixo Patronio, aquesto acaescio assi:

Historia.

»El Conde Rodrigo el Franco, fue casado con una dueña. hija de don Garzia de Azagra, y fue muy buena

lischen Zustand der Völker zu studieren geneigt ist, größeres Vergnügen gewähren können. Der Styl ist weit besser als er sich von jenem Zeitalter erwarten läßt. Das folgende Beispiel ist das dritte Capitel des Werkes.

Geschichte Don Rodrigo's des Franken, und seiner Ritter.

Der Graf Lucanor unterhielt sich abermals mit Patronio, seinem Rathgeber, und sprach also zu ihm: »Patronio, es ist mein Loos gewesen, in viele und schwere Kriege verwickelt zu werden, so, daß meine Habe sehr gemindert ward: als ich mich nun am härtesten bedrängt sah, verließen mich nicht nur mehrere, die ich groß gezogen, und denen ich viel Gutes erwiesen hatte, sondern sie bemühten sich auch mir zu schaden, wo sie konnten, und benahmen sich überhaupt auf eine Weise gegen mich, daß ich dir gestehen muß, sie veranlaßten mich eine weit schlechtere Meinung von den Menschen zu fassen, als ich hatte, ehe jene sich mir feindselig bewiesen. Jetzt aber bitte ich dich mir zu sagen, was ich thun muß." »Herr Graf," erwiederte Patronio, »wenn die, so sich so an euch vergingen, Männer gewesen wären wie Don Pero Nuñez de Fuente Almexir, und Don Ruy Gonzalez de Zavallos, und Don Gutierre Rodriguez de Languerella, oder gewußt hätten, was sich mit diesen ereignete, so würden sie nicht gethan haben, was sie thaten." Der Graf fragte, wie sich das verhalte? »Gnädiger Herr," sagte Patronio, »das begab sich also."

Geschichte.

„Der Graf Rodrigo der Franke war an eine Tochter des Don Garzia de Azagra verheirathet. Dieß war eine sehr

dueña; y el Conde su marido assacóle falso testimonio, y quexandose desto fizo su oracion a Dios, que si ella era culpada, que mostrasse su milagro en ella: y si el Conde le assacara falso testimonio, que lo mostrasse en él. E luego que la oracion fue acabada, por el milagro de Dios, engafescio el Conde, y ella partiose del; é luego que fueron partidos embio el rey de Navarra sus mandaderos a la dueña, é caso con ella, e fue reyna de Navarra. E el Conde, siendo gafo, é viendo que no podia guarescer, fuesse para la tierra santa en romeria, para ir morir allá. E como quier que era muy hondrado, y avia munchos buenos vasallos, non fueron con él sino estos tres cavalleros dichos: é moraron allá tanto tiempo, que les non cumplia lo que llevaron de su tierra, é ovieron de venir a tan gran pobreza, que non avian que dar al conde su señor a comer: y por la gran mengua, alquilavanse cada dia en la plaza los dos, y el uno fincava con el conde, y de lo que ganaban governavan a su señor. E assi mismo, cada noche bañavan al conde, é limpiavanle las llagas de la gafedad. Y acaescio, que en bañandole una noche los brazos y las piernas, que, poraventura, ovieron menester escopir y escopian: y quando el Conde vio que todos escupieron, cuydando que lo fazian por asco que dél tomavan, comenzó a llorar y quexarse de gran pesar y quebranto del asco que dél ovieron. Y porque el conde entendiesse que non ovieron asco de su dolencia, tomaron con las manos de aquel agua que estava llena de,. . . . y bevian della muy gran pieza. E passando con el Conde tal vida, fincaron

würdige Dame; gleichwohl beschuldigte der Graf sie fälschlich, worüber sie sich sehr betrübte, und zu Gott bethete, er möchte, wenn sie schuldig sey, ein Zeichen an ihr thun, und an dem Grafen, wenn seine Beschuldigung falsch wäre. Sobald das Gebeth beendigt war, ward der Graf, durch Gottes wunderthätige Kraft, über und über mit Aussatz bedeckt, die Gräfin aber trennte sich von ihm, und sie waren kaum geschieden, als der König von Navarra seine Bewerber an die Dame schickte, sie heirathete, und zur Königin von Navarra machte. Der Graf, der aussätzig geworden, und wohl sah, daß er nicht genesen könne, begab sich auf die Pilgrimschaft nach dem heiligen Lande, um daselbst zu sterben. Ob er nun gleich in großen Ehren stand, und viele wackere Vasallen hatte, so ging doch Niemand mit ihm, als jene drei Ritter. Ihr Aufenthalt in jenem Lande aber war von so langer Dauer, daß das, was sie aus der Heimath mitgenommen hatten, nicht ausreichte, und sie in so große Armuth verfielen, daß sie dem Grafen, ihrem Herrn, nicht mehr zu essen geben konnten. Von so großem Mangel bedrängt, vermietheten sich jeden Tag zwei von ihnen auf öffentlichem Markte, der dritte aber blieb bei dem Grafen, und von dem was sie so verdienten, erhielten sie ihren Herrn. Auch badeten sie den Grafen jede Nacht, und reinigten ihm die Wunden des Aussatzes. Eines Abends aber, als sie ihm eben Arme und Beine wuschen, begab es sich, daß es ihnen ankam auszuspucken, und sie spuckten aus. Als der Graf sie nun alle ausspucken sah, glaubte er, es geschähe aus Ekel vor ihm, und fing an zu weinen und zu jammern, und sich bitterlich über den Ekel zu beklagen, den sie vor ihm hätten. Damit der Graf nun sähe, daß sie sich vor seiner Krankheit nicht ekelten, schöpften sie mit den Händen von jenem Wasser, welches voll von... war, und tranken reichlich davon. Auf diese Weise lebten sie mit dem Grafen bis zu dessen Hinscheiden, und da sie es sich zur Schande rech-

con él fasta que el Conde murio. Y porque ellos tuvieron que les seria mengua tornar a Castilla sin su señor bivo o muerto, non quisieron tornar sin él. E como quier que les dezian que lo coziessen, y llevassen los guesos, dixeron ellos que tampoco consentirian que ninguno pusiesse la mano en su señor siendo finado, como siendo bivo, é non consintieron que le coziessen; mas enterraronlo, y lo esperaron fasta que fue toda la carne desecha. E metieron los guessos en una arquita, é traianlo acuestas; é assi viniendo, pidiendo las raciones, traxeron su señor acuestas: pero traian testimonio de lo que le avia contescido. E viniendo tan pobres, pero que bien andantes, llegaron a tierra de Tolosa, y entraron por una villa, y toparon con gran gente que llevaran a quemar una dueña hondrada, porque la acusava un hermano de su marido e dezia que, si algun cavallero non salvasse a la dueña, que cumplirian en ella aquella justicia. E non fallavan caballero que la salvasse. E desque don Pero Nuñez, leal é de buena ventura, entendio que por mengua de cavallero, fazian aquella justicia de aquella dueña, dixo a sus parientes que, si él sopiese que la dueña era sin culpa, que él la salvaria. E fuesse luego para la dueña, é preguntóle la verdad del fecho. Ella le dixo que ciertamente que la acusavan; mas que ella nunca fiziera aquel yerro de aquello que la acusavan, mas que fuera de su talante de lo fazer. Como Don Pero Nuñez entendio que ella de su talante quisiera fazer lo que non devia, que no podia ser que algun mal no le conteciesse al que la quisiesse salvar.

neten ohne ihren Herrn, lebendig oder todt, nach Castilien zurückzukehren, so wollten sie sich auch nicht ohne denselben auf den Weg machen. Als man ihnen aber rieth, ihn zu kochen, und die Knochen mit sich zu nehmen, gaben sie zur Antwort: »so wie sie im Leben nicht zugegeben hätten, daß Jemand die Hand an ihren Herrn lege, so würden sie es auch im Tode nicht gestatten," und gaben nicht zu, daß man ihn koche. Statt dessen begruben sie ihn, und warteten bis alles Fleisch abgefallen war. Die Knochen thaten sie in eine Kiste, die sie auf den Rücken luden, und so zogen sie, ihren Herrn auf dem Rücken, bettelnd der Heimath zu, wohl bedacht von allem, was sich mit ihnen ereignet, gültige Zeugnisse zu sammeln. Als sie nun auf diese Weise, arm zwar, doch wohlgemuth, rüstig fürder wanderten, gelangten sie in das Land von Tolosa, und als sie eben im Begriffe waren in eine Stadt einzuziehen, strömte ihnen eine große Menge Volks daraus entgegen, das eine ehrbare Frau zum Scheiterhaufen führte, weil ein Bruder ihres Mannes sie angeklagt, und es hieß, daß, wenn nicht irgend ein Ritter sich ihrer annähme, man das gegen sie gesprochene Urtheil an ihr vollziehen würde; es fände sich aber kein Ritter, der sich ihrer anzunehmen geneigt wäre. Als nun Don Pero Nuñez, kampfbereit und ritterlichen Sinnes, vernahm, das Urtheil solle an der Frau vollzogen werden, weil kein Ritter für sie erschienen war, sagte er zu ihren Verwandten, wenn er sich überzeugen könnte, daß die Frau unschuldig sey, so wollte er für ihre Erhaltung kämpfen. Er begab sich alsobald zu der Dame, und bat sie, ihm den wahren Hergang dessen, was sich zugetragen, zu erzählen. Sie sagte ihm, sie sey allerdings angeklagt, des angeklagten Verbrechens aber nicht schuldig, obwohl es zu begehen sie große Neigung verspürt habe. Als nun Don Pero Nuñez vernahm, daß sie habe thun wollen, was zu thun ihr nicht geziemte, so war er der Meinung, dem, der ihre Rettung übernähme,

Pero pues él lo avia comenzado é sabia que non fiziera todo el yerro de lo que la acusavan, dixo que él la salvaria. E como quier que los acusadores lo cuydaron de desechar diciendo que no era cavallero, é desque mostró el testimonio, no lo pudieron desechar. E los parientes de la dueña dironle cavallo, é armas: é antes que entrase en el campo dixo a sus parientes que, con la merced de Dios, que el fiincaria con honra, y que salvaria la dueña; mas que non podia ser que a él no le aviniesse alguna occasion por lo que la dueña quisiera fazer. E desque entraron en el campo ayudó Dios a don Pero Nuñez, é vencio la lid, y salvó la dueña; pero perdio don Pero Nuñez un ojo: y assi cumplio todo lo que don Pero Nuñez dixera antes que entrasse en el campo. E la dueña y sus parientes dieron tanto de aver a don Pero Nuñez, con que pudieron traer los huessos del conde su señor, ya quanto mas sin lazeria que ante. E quando las nuevas llegaron al rey de Castilla, de como aquellos bienandantes cavalleros venian é traian los huessos del conde su señor, é como venian tan bien andantes, plógole muncho ende, porque eran de su reyno omes que tal cosa fizieron: é invióles mandar que viniessen de pie assi mal vestidos como venian. E el dia que ovieron de entrar en el su reyno de Castilla, saliólos a rescebir el rey, de pie, bien cinco leguas ante que llegassen al su reyno: é fizoles tanto bien que hoy dia son heredados los que vienen de su linage, de lo que el rey les dio. E el rey é quantos todos venian con él por fazer honra al conde señaladamente, é por la

könnte wohl leicht ein Uebel zustoßen. Da er aber einmal begonnen hatte, und weil er wußte, sie habe sich des angeklagten Verbrechens doch eigentlich nicht schuldig gemacht, so sagte er, er wolle sie retten. Die Ankläger, die sich seiner gern entledigt hätten, wandten ihm ein, er sey kein Ritter, aber er brachte seine Zeugnisse hervor, und sie mußten ihn gewähren lassen. Die Angehörigen der Frau versahen ihn mit Waffen, und einem Rosse; und ehe er in die Schranken ritt, sagte er zu jenen Angehörigen, er hoffe zwar, er werde, durch Gottes Gnade, mit Ehren aus diesem Kampfe hervorgehen, und die Dame retten, es könne sich jedoch leicht treffen, daß ihm irgend ein Leid widerführe, wegen dem, was sie zu thun Willens gewesen. Und die Kämpfer ritten in die Schranken, und Gott half dem Don Pero Nuñez zum Siege. Er rettete die Dame, verlor aber ein Auge, und so ward erfüllt, was Don Pero Nuñez sagte, ehe er den Kampfplatz betrat. Die Dame aber und ihre Verwandten gaben dem Don Pero Nuñez so viel an Vermögen, daß er und seine Gefährten mit den Gebeinen ihres Herrn weiter ziehen konnten, und so setzten sie ihre Reise mit etwas minderer Beschwerde fort. Als aber der König von Castilien Kunde von diesen Rittern erhielt, wie sie mit den Gebeinen des Grafen ihres Herrn rüstig von Land zu Land der Heimath zuzögen, freute er sich sehr, daß es in seinem Reiche Männer gäbe, solcher Handlung fähig. Er ließ sie zu sich entbiethen, und ihnen sagen, sie möchten zu Fuß, und in ihren schlechten Kleidern bei ihm einziehen. An dem Tage aber, wo sie sein Reich, Castilien, betreten mußten, ging ihnen der König, noch ehe sie es erreicht hatten, wohl bei fünf Wegesstunden zu Fuß entgegen, sie zu empfangen, und erwies ihnen so viel Gutes, daß das, was er ihnen gab, noch heutiges Tages das Erbe ihrer Nachkommen ausmacht. Der König, und alle die so mit ihm gekommen waren, begleiteten die Ritter um sie zu ehren, und die Gebeine des

fazer a los cavalleros; fueron con los huessos del conde hasta Osma, dó los enterraron.

E desque fue enterrado fueronse los cavalleros para sus casas; y el dia que don Ruy Gonzalez llegó a su casa, quando se assentó a la mesa con su muger, desque la buena dueña vio la vianda ante si, alzó las manos a Dios é dixo: Señor bendito seas tu que me dexaste ver este dia; ca tu sabes que despues que Ruy Gonzalez se partio desta tierra, que esta es la prima carne que yo comi, y el primero vino que yo bebi. A Don Ruy Gonzalez pesóle desto é preguntóle que porque lo fiziera? Ella dixo que bien sabia él, que quando se fuera con el Conde, que le dixera que nunca tornaria sin el conde, y que ella viviesse como buena dueña, que nunca le menguaria pan y agua en su casa: y pues él esto le dixera, que non era razon que le saliesse de mandado, y que por esto non comiera, nin bibiera si no pan y agua.

»E otro si, desque Don Pero Nuñez llegó a su casa, desque fincaron él y sus parientes é su muger, sin otra compañia, la buena dueña, é sus parientes, con el gran plazer que avian, comenzaron a reir. E cuidó don Pero Nuñez que avian escarnio dél, porque perdiera el ojo: é cubrio el manto por la cabeza, é echóse muy triste en la cama. E quando la buena dueña lo vio assi triste, ovo ende muy gran pesar. é tanto le afincó fasta que lo ovo de dezir que se sentia muncho porque faziau escarnio por el ojo que perdiera. E quando la buena dueña esto oyo, dióse con una aguja en el su ojo é que-

Grafen, um diesen besonders zu ehren, bis nach Osma, wo sie beerdigt wurden.

Nachdem sie zur Erde bestattet waren, ging jeder der Ritter nach seiner Heimath. An dem Tage aber, an welchem Don Ruy Gonzalez in sein Haus zurückgekehrt, und eben im Begriffe war sich mit seiner Frau zu Tische zu setzen, erhob die gute Dame, als sie die Speisen vor sich sah, die Hände zu Gott, und sprach: »Herr sey gepriesen, daß du mich diesen Tag erleben ließest, denn du weißt, daß seit Ruy Gonzalez dieses Land verließ, dieß das erste Fleisch ist, das ich esse, und der erste Wein, den ich trinke.“ Hierüber fühlte Don Ruy Gonzalez großes Leid, und er fragte sie, warum sie also gehandelt habe. Sie erwiederte, »daß er sich wohl erinnern werde, wie er ihr, als er mit dem Grafen fortgezogen, gesagt habe, er werde nie mehr, oder mit demselben zurück kehren, und sie solle als ehrbare Hausfrau leben, an Brot und Wasser werde es ihrem Hause nie gebrechen. Weil er nun also zu ihr gesprochen, so sey sie der Meinung gewesen, es zieme ihr nicht, seinem Gebothe entgegen zu handeln, und so habe sie denn auch nichts als Brot gegessen, und nur Wasser getrunken.“

Ferner begab es sich, daß, als Don Pero Nuñez wieder nach Hause gelangt war, und er sich mit seiner Frau und seinen Verwandten, ohne alle andere Gesellschaft, allein befand, die gute Dame und seine Angehörigen vor großer Lust in Lachen ausbrachen. Don Pero Nuñez aber glaubte, sie verspotteten ihn, weil er ein Auge verloren; er zog daher seinen Mantel über den Kopf, und warf sich sehr traurig auf's Bett. Als ihn nun die gute Hausfrau so niedergeschlagen sah, betrübte sie sich sehr, und ging nicht eher von seiner Seite, bis er ihr gestand, es schmerze ihn sehr, daß sie ihn verhöhnten, weil er ein Auge verloren. Die gute Dame hatte das nicht so bald gehört, als sie sich mit einer Nadel in das eine Auge stach,

brólo, é dixo a don Pero Nuñez que aquello fiziera ella porque si alguna vez riyessen nunca cuidasse él que reian dél, por le fazer escarnio. Y assi fizo Dios bien en aquellos cavalleros buenos, por el bien que fizieron. E tengo que si los que tambien acertaron en el vuestro servicio fueran tales como estos, o sopieron quanto bien les vino por esto que fizieron, que non lo erraran como lo erraron. Pero vos, Señor Conde Lucanor, por vos fazer algun yerro algunos que lo non devian fazer, nunca por esso dexeys de fazer bien a los que mas yerran a si mismo que a vos, y parad mientes que si algunos vos yerraron, que munchos otros vos sirvieron; y mas cumplio el servicio que aquellos fizieron, que vos empece ni vos tovo mengua los que erraron. E non creades que de totos los que facedes bien, que de todos tomades servicio; mas un tal acaescimiento vos podria acaescer, que uno vos hará tal servicio, que ternedes por bien empleado quanto bien fagades a los otros. E el Conde tovo esto por buen consejo, y por verdadero. E entendiendo Don Joan que este exemplo era muy bueno, fízolo escrevir en este libro, y fizo estos versos que dizen assi:

Maguer que algunos te hayan errado
Por esso non dexes fazer aguissado.

es gänzlich vernichtete, und gegen Don Pero Nuñez in die Worte ausbrach, sie thue das, damit, wenn sie in Zukunft lachten, er nicht glauben könnte, es geschähe ihn zu verspotten. Und so erwies Gott jenen wackern Rittern Gutes, für das Gute, das sie erwiesen. Ich aber bin der Meinung, daß, wären jene, denen es in euerm Dienste so wohl ging, Leute gewesen wie diese, oder hätten sie gewußt, wie viel Wohlthaten ihnen für die, welche sie erzeigten, zu Theil wurden, so würden sie sich nicht vergangen haben, wie sie sich vergingen. Wenn euch daher, Herr Graf, Leute zu nahe treten, um die ihr es nicht verdient habt, so hört darum doch nicht auf Gutes zu thun. Bedenkt vielmehr, daß solche Menschen sich ja mehr an sich selbst, als an euch versündigen, und daß, wenn auch Einige euch kränkten, viele Andere euch dienten, und ihre Dienste euch größern Vortheil brachten, als die Beleidigungen der Andern Schaden und Nachtheil. Thut auch das Gute nicht immer um der Zinsen Willen, obgleich es sich wohl ereignen kann, daß ein Einziger euch einen solchen Dienst erweise, daß ihr alles Gute, das ihr je gethan habt, für reichlich vergolten haltet." Und der Graf hielt das für einen guten Rath, dem man folgen könne. Don Juan aber, dem es dünkte, dieß sey ein gutes Beispiel, ließ es in dieses Buch eintragen, und begleitete es mit folgenden Versen, die also lauten:

Wenn Viele auch für Gutes dich hassen;
Mußt doch darum vom Guten nicht lassen.

De lo que contescio a un Dean de Santiago con Don Illan el Magico, que morava en Toledo.

Otro dia fablava el Conde Lucanor con Patronio su Consejero, y contóle su facienda en esta guisa. Patronio, un hombre me vino a rogar que le ayudasse en un fecho que avia menester mi ayuda, y prometiome que faria por mi todas las cozas que fuessen mi pro, y mi honra: y yo comencele de ayudar quanto pude en aquel fecho, y ante que el pleito fuesse acabado, entendio él que ya el su pleito era librado, é acaescio una cosa en que cumplia qué el la fiziesse por mí; é roguéle que la fiziesse por mí, é pusome escusa, é despues acaescio otra cosa que pudiera fazer por mí, y pusome escusa como la otra vez, é esto me fizo en todo lo que yo le rogué que fiziesse por mí, y aquel fecho porque él me rogó no es aun librado, nin se librará si yo non quisiere, é por la fiuzia que yo he en vos, y en el vuestro entendimiento, ruegovos que me consejedes lo que faga en esto. Señor Conde Lucanor, dixo Patronio, para que vos fagades en esto lo que devedes, mucho querria que supiessedes lo que contescio a un Dean de Santiago con don Illan el gran Mágico que morava en Toledo; el Conde le preguntó cómo fuera aquello.

Historia.

»Señor Conde, dixo Patronio, en Santiago avia un Dean que avia muy gran voluntad de saber el arte de

Von dem, was sich mit einem Decanus von Santjago, und Don Illan dem Magier zutrug, der zu Toledo wohnte.

Eines andern Tages unterhielt sich der Graf Lucanor wieder mit Patronio seinem Rathgeber, und trug ihm sein Anliegen auf folgende Weise vor. »Patronio, es kam ein Mann zu mir, mich zu ersuchen, ihm in einer Angelegenheit beizustehen, in der er meines Beistandes nöthig hatte, und versprach dagegen Alles zu thun, was nur immer zu meiner Ehre und zu meinem Vortheile gereichen könnte. Ich war also darauf bedacht, ihm in seiner Sache zu helfen, so viel ich vermochte; ehe aber sein Prozeß noch eingeleitet war, hörte er, er sey schon entschieden. Um diese Zeit ereignete sich ein Vorfall, wo es ihm zugestanden hätte, sich thätig für mich zu zeigen; ich ersuchte ihn darum, er aber entschuldigte sich. Es zeigte sich eine andere Gelegenheit, wo er mir hätte nützlich seyn können, und er entschuldigte sich, wie das erste Mal, und fuhr fort sich zu entschuldigen, so oft ich ihn ersuchte, sich für mich zu verwenden. Jene Angelegenheit aber, in welcher er mich um meine Vermittlung bath, ist noch nicht entschieden, noch wird sie je entschieden werden, wenn ich es nicht will. Das große Vertrauen, das ich in euch und euerm Verstand setze, veranlaßt mich euch zu bitten, mir zu rathen was ich in dieser Sache zu thun habe.“ »Herr Graf Lucanor,“ erwiederte Patronio, »damit ihr handeln möget, wie es euch zukommt, wünsche ich sehr, ihr vernähmet wie es einem Decanus von Santjago mit Don Illan, dem großen Magier erging, der zu Toledo wohnte.“ Der Graf fragte, was sich mit ihm zugetragen.

Geschichte.

»Herr Graf,“ hub Patronio an, »zu Santjago gab es einen Decanus, der großes Verlangen trug, die Kunst der

la Nigromancia; y oyó dezir que don Illan de Toledo sabia ende mas que ninguno que fuesse en aquella sazon: e porende vínose para Toledo para aprender de aquella ciencia, y el dia que llegó a Toledo enderezó luego a casa de don Illan, é fallólo que estaba leyendo en una cámara muy apartada, y luego que llegó a él recibiolo muy bien, y dixole que non queria que le dixesse ninguna cosa de lo porque viniera, fasta que huviesse comido: y pensò muy bien dél, fizole dar muy buenas posadas, y todo lo que ovo menester; y diole a entender que le plazia mucho con él. Y despues que huvieron comido, apartóse con él, y contóle la razon porque alli viniera, y rogólo mucho afincadamente que le mostrasse aquella ciencia, y que él avia muy gran talante de la aprender. Y don Illan dixo, que él era Dean, y hombre de gran guisa, y que podria llegar a gran estado: y los hombres que tienen gran estado de que todo lo suyo han librado a su voluntad olvidan mucho aina lo que otri ha fecho por ellos; y que él se rezelava, que de que oviesse aprendido aquello que él queria saber, que le non faria tanto bien como él prometia. E el Dean le prometio y le aseguró que de qualquier bien que él oviesse que nunca faria sino lo que él (Don Illan) mandasse, y en estas fablas estuvieron desde que huvíeron yantado fasta hora de cena. Y desque su pleito fue bien assossegado entre ellos, dixo don Illan al Dean, que aquella ciencia no se podia aprender si non en lugar mucho apartado; y que luego, essa noche, le queria mostrar donde avian de estar, fasta que huviesse aprendido

Nekromantie zu erlernen. Er vernahm, daß Don Illan von Toledo mehr davon verstünde, als irgend Jemand, der zu jener Zeit lebte, und machte sich daher nach Toledo auf den Weg, um diese Wissenschaft zu erlernen. Noch an demselben Tage, wo er zu Toledo ankam, begab er sich nach dem Hause Don Illan's, den er in einem sehr entlegenen Zimmer lesend fand. Dieser nahm ihn, sobald er eingetreten war, sehr wohl auf, und sagte ihm, er werde ihm nicht erlauben, von der Angelegenheit, um welcher Willen er gekommen sey, zu sprechen, bis er gegessen habe. Er sorgte sehr gut für ihn, ließ ihm sehr schöne Zimmer, und alles was er nöthig hatte, anweisen, und gab ihm zu verstehen, daß er an seiner Gesellschaft großes Behagen fände. Sobald sie gegessen hatten, zog sich Don Illan mit seinem Gaste zurück; und dieser theilte ihm die Veranlassung seines Kommens mit, und bat ihn inständig, ihm seine Wissenschaft zu lehren, die zu erlernen er großes Verlangen trüge. Hierauf erwiederte Don Illan, daß er Decanus, ein Mann von großer Wichtigkeit sey, der zu hohen Würden gelangen könnte, Leute aber, die hohe Würden begleiteten, so daß alles ihrem Willen unterworfen sey, vergäßen gar leicht das, was Andere für sie gethan, und daß auch er fürchte, wenn er wisse, was zu wissen er verlange, so würde er ihm nicht alles das Gute erweisen, das er jetzt dafür verspreche. Der Decanus aber versicherte ihm, und betheuerte, daß er über alles Gut, das ihm zu Theil werden würde, nur nach seinem (Don Illan's) Willen schalten wolle. Unter solchen Gesprächen verging die Zeit vom Mittagsessen bis zur Stunde des Nachtmahls. Nachdem sie den Gegenstand zur Genüge besprochen hatten, sagte Don Illan zum Decanus, jene Wissenschaft könne nur in sehr abgelegenen Orten erlernt werden, und daß er ihm noch diese Nacht den zeigen wolle, wo sie bleiben müßten, bis er das, was er zu wissen wünsche, gelernt habe. Hierauf nahm er ihn bey der Hand, und

aquello que él queria saber. E tomóle por la mano, é levóle a una cámara, y en apartandose de la otra gente, llamó a una manceba de su casa, é dixole que tuviesse perdizes para que cenassen en essa noche; mas que non las pusesse a assar fasta que él ge lo mandasse. Y desque esto huvo dicho, llamó al Dean, é entraron amos por una escalera de piedra muy bien labrada, y fueron descendiendo por ella muy gran pieza, en guisa que parescian tan baxos, que passaba el rio Tajo sobre ellos. E desque fueron en cabo de la escalera, fallaron una posada muy buena en una camara mucho apuesta que ahi avia, do estavan los libros, y el estudio en que avian de leer. Desque se assentaron estavan parando mientes en quales libros avian de comenzar. Estando ellos en esto entraron dos hombres por la puerta y dieronle (al Dean) una carta que le enviaba el Arzobispo su tio, en que le fazia saber que estaba muy mal doliente y que le enviava a rogar, que si le queria ver vivo que se fuesse luego para él. Al Dean pesó mucho con estas nuevas, lo uno por la dolencia de su tio, lo altro por rezelo que avrian a dexar su estudio tan aina: y fizo sus cartas de respuestas, y envióls al Arzobispo su tio. Y dende a quatro dias llegaron otros hombres a pie, que traian otras cartas al Dean, en que le fazian saber que el Arzobispo era finado, y que estavan todos los de la Iglesia en su eleccion, y que fiavan por la merced de Dios, que esleyrian en él; y que por esta razon non se quexasse de ir a la Iglesia; y que mejor era para él en que lo esleyesen, seyendo él en otra parte que non

führte ihn nach einem Zimmer, wo er, nachdem er sich von aller übrigen Gesellschaft zurück gezogen hatte, einer Dirne seines Hauses rief, der er befahl, Repphühner zum Nachtessen bereit zu halten, sie aber nicht eher zum braten an den Spieß zu stecken, bis er es ihr befehlen würde. Nachdem er dieses gesagt hatte, rief er den Decanus, und beide nahmen ihren Weg nach einer sehr schön gearbeiteten Treppe aus Stein, auf der sie sehr lange abwärts stiegen, daß es schien, der Fluß Tagus müsse über ihren Häuptern fließen. Als sie das Ende der Stiege erreicht hatten, fanden sie in einem sehr wohl eingerichteten Zimmer, welches es daselbst gab, und das die Bücher, und alles andere, zu ihrem Studium Erforderliche enthielt, einen recht bequemen Aufenthalt. Nachdem sie sich gesetzt hatten, fingen sie an sich zu berathen, in welchen Büchern sie zuerst lesen sollten. Indem sie so beschäftigt waren, traten zwei Männer zur Thüre herein, und überreichten ihm (dem Decanus) einen Brief, den ihm sein Oheim, der Erzbischof sandte, ihn wissen zu lassen, daß er sehr gefährlich krank sey, und diese Bothen an ihm abgeschickt habe, ihn zu bitten, wenn er ihn noch am Leben finden wolle, sich sogleich auf den Weg zu machen. Dem Decanus fiel diese Nachricht schwer aufs Herz, theils weil ihm die Krankheit seines Oheims nahe ging, theils weil es ihm leid that, seine angefangenen Studien so bald aufgeben zu müssen. Er fertigte seine Antwortschreiben aus, und schickte sie seinem Oheim, dem Erzbischof. Und nach vier Tagen kamen andere Männer, die dem Decanus abermals Briefe brachten, durch die man ihm kund that, daß der Erzbischof gestorben sey, und alle Glieder der Kirche versammelt wären ihm einen Nachfolger zu wählen, auch daß man allgemein hoffe, es werde, mit Gottes Hülfe, ihre Wahl auf ihn fallen; er solle sich daher nicht zu sehr beeilen, in den Sprengel zurück zu kehren, indem es besser für ihn sey, er werde während seiner Abwesenheit gewählt, als wenn er sich bei

estando en la Iglesia. Y dende a cabo de ocho o siete dias vinieron dos escuderos muy bien vestidos, y muy bien aparejados, y quando llegaron a él, besaronle la mano, y mostraronle las cartas y como le avian esleydo por Arzobispo. Y quando don Illan esto oyó fue al electo, y dixole como gradescia mucho a Dios por estas buenas nuevas que llegaran a su casa; y pues Dios tanto bien le fiziera, que le pedia por merced que el Deanazgo que fincava vacado que le diesse a un su hijo: y el electo le dixo que le rogava que quisiesse consentir que aquel Deanazgo lo huviesse un su hermano; mas que él le faria bien en la Iglesia en guisa que él fuesse pagado; y que le rogaba que se fuesse con él a Santiago, y que levasse con él aquel fijo. Y don Illan le dixo que lo faria; y fueronse para Santiago, y quando allá llegaron fueron bien recebidos, y mucho honradamente. Y desque moraron hi un tiempo, un dia llegaron al Arzobispo mandaderos del Papa con sus cartas, en como le daba el Obispado de Tolosa, é que le fazia gracia que pudiesse dar el Arzobispado a quien él quisiese. Y quando don Illan esto oyó, retrayendole mucho afincadamente lo que con él avia passado, pidiendole de merced que le diesse a su fijo. Y el Arzobispo le rogó que consintiesse, que lo huviesse un su tio hermano de su padre: y don Illan dixo, que bien entendia que le fazia gran tuerto; pero que lo consentia en tal que fuesse seguro que ge lo enmendaria adelante: y el Arzobispo le prometio en toda guisa que él lo faria; y rogóle que fuesse con él a Tolosa, y que levasse a su fijo. Y desque llegaron

der Versammlung gegenwärtig befände. Nach Verlauf von sieben oder acht Tagen aber, erschienen zwei reich gekleidete, wohl gerüstete Schildknappen; als die sich ihm näherten, küßten sie ihm die Hand, und zeigten ihm ihre Schreiben, und wie man ihn zum Erzbischof erwählt habe. Als Don Illan das hörte, näherte er sich dem Erwählten, und sagte, er preise Gott für die guten Nachrichten, die jenem in seinem Hause zu Theil geworden wären, und da Gott ihm so viel Gutes erwiesen, so erbitte er es sich als eine Gnade, er möchte das erledigte Decanat seinem Sohne verleihen. Hierauf entgegnete der Erwählte, er möchte ihm erlauben, dieses Decanat einem seiner Brüder zu geben, er wolle ihn aber schon in der Kirche befördern, daß er zufrieden seyn könne; jetzt ersuche er ihn mit nach Santjago zu gehen, und seinen Sohn mit sich zu nehmen. Don Illan erwiederte, er wolle es thun. Und sie begaben sich nach Santjago, wo sie bei ihrer Ankunft sehr ehrenvoll und wohl empfangen wurden. Nachdem sie einige Zeit daselbst zugebracht hatten, gelangten eines Tages die Gesandten des Papstes an den Erzbischof, mit Briefen, durch die er ihm das Bisthum von Tolosa verlieh, und es ihm frei stellte, das Erzbisthum zu geben wem er wolle. Als Don Illan dieses hörte, führte er ihm sehr ernsthaft zu Gemüthe, was sich zwischen ihnen zugetragen, und bath ihn um die Gnade, es seinem Sohne zu verleihen. Der Erzbischof aber ersuchte ihn, er möchte es sich gefallen lassen, daß es ein Oheim von seines Vaters Seite erhielte. Don Illan erwiederte, er fühle wohl, daß ihm großes Unrecht geschehe; wenn er aber die Versicherung habe, in Zukunft dafür entschädigt zu werden, so wolle er dareinwilligen. Der Erzbischof versprach es ihm auf alle Weise, und bath ihn mit nach Tolosa zu gehen, und auch seinen Sohn mitzunehmen. Als sie zu Tolosa ankamen, wurden sie von Grafen, und allen Leuten von

a Tolosa fueron muy bien rescebidos de Condes, y de quantos homes buenos avia en la tierra. Y desque huvieron hi morado fasto dos años, llegaronle mandaderos del Papa con sus cartas, en como le fazia el Papa, Cardenal, y que le fazia grazia que diesse el Obispado de Tolosa a quien él quisíesse. Y entonces fue a él don Illan, y dixole: que pues que tantas veces le avia fallescido de lo que con él pusiera, que ya aqui non avia lugar de le poner escusa ninguna que le non diesse alguna de aquellas Dignídades a su fijo. Y el Cardenal rogóle que consintiesse que huviesse aquel Obispado un su tio hermano de su madre, que era home bueno anciano; mas que pues él Cardenal era, que fuesse con él para la Corte, ca assaz averia en que le fiziesse bien. Y don Illan aquexóse ende mucho; pero consintio en lo que el Cardenal quiso y fuese con él para la Corde. Y desque hi llegaron, fueron muy bien recebidos de los Cardenales, y de quantos en la Corte eran, y moraron hi muy gran tiempo. Y don Illan afincando cada dia al Cardenal que le fiziesse alguna gracia a su figo, él poniale sus escusas. Y estando assi en la Corte, finó el Papa, y todos los Cardenales elegieron aquel Cardenal por Papa, y estonce fue a él don Illan, y dixole que ya no le podia poner escusa de le non cumplir lo que avia prometido. Y el Papa dixo que non le afincasse tanto, que siempre avria lugar en que le fiziesse merced segun fuesse razon. E don Illan se comenzó a quexar ende mucho, retravendole quantas cosas le prometiera, é que nunca avia cumplido ninguna; é diziendole que

Stande, die es in der Gegend gab, sehr wohl empfangen. Nachdem sie ungefähr zwei Jahre daselbst gewohnt hatten, kamen Abgeordnete vom Papste mit Briefen an, des Inhalts, daß er ihn zum Cardinal ernenne, und es seiner Willkühr überlasse, das Bisthum von Tolosa zu ertheilen, wem ihm gut dünke. Da begab sich Don Illan zu ihm und sagte, da er so oft der zwischen ihnen getroffenen Abrede zuwider gehandelt habe, so hoffe er, es werde wenigstens jetzt kein Grund zu Entschuldigungen Statt finden, und sein Sohn jene Würde erhalten. Der Cardinal aber bath ihn, er möchte zugeben, daß dieses Bisthum einem seiner Oheime mütterlicher Seite, einem guten, hoch betagten Manne, zufalle; da er aber jetzt Cardinal sey, so solle er mit ihm nach Hofe gehen, da werde sich Gelegenheit, ihm nützlich zu seyn, genug finden. Don Illan beklagte sich zwar sehr, doch that er was der Cardinal von ihm verlangte, und ging mit ihm an den Hof. Als sie daselbst ankamen, wurden sie von den Cardinälen, und allen zum Hofe Gehörigen sehr wohl empfangen, und sie verweilten sehr lange daselbst. Don Illan lag dem Cardinale zwar täglich in den Ohren, seinem Sohne eine Gnade zu erweisen, doch dieser fand immer Entschuldigungen. Während sie auf diese Weise am Hofe lebten, starb der Papst, und alle Cardinäle erwählten unserm Cardinal zum Papste. Da begab sich Don Illan sogleich zu ihm, und sagte, daß er jetzt keine Entschuldigung mehr habe, sein ihm gegebenes Versprechen nicht zu erfüllen. Der Papst antwortete ihm, er solle ihn nicht so sehr mit Bitten bestürmen, da er ja jetzt immer Gelegenheit hätte, ihn, wo es Recht und Billigkeit erlaubten, zu begünstigen. Hierüber ließ sich Don Illan in bittere Klagen aus, führte ihm alles zu Gemüthe, was er ihm versprochen, und wie er jetzt noch nichts gehalten; und daß er das gleich das erste Mal, als er mit ihm gesprochen, gefürchtet habe; denn da er

aquello rezelara él la primer vegada que con él fablara. E pues aquel estado era llegado, y no le cumplia lo que le prometiera, que ya no le (a Don Illan) fincava lugar en que atendiesse dél bien ninguno. E deste afincamiento se quexó mucho el Papa, y comenzole a maltraer, y diziendo que si mas le afincasse que le faria echar en una carcel; que era herege é encantador, y que (el Papa) bien sabia el que no avia él otra vida, nin otra oficio en Toledo donde el morava, sino vivir por aquella arte de la Nigromanica. E desque don Illan vio quan mal le galardonava el Papa lo que el avia fecho, despidiose del é solamente non le quiso dar el Papa que comiesse por el camino. Entonces don Illan dixo al Papa que pues él non tenia que comer que se avia de tornar a las perdizes que mandara traer aquella noche. E llamó la muger, y dixole que assasse las perdizes; y quando esto dixo don Illan fallose el Papa en Toledo, Dean de Santiago, como lo era quando hi vino. Y tan grande fue la verguenza que ovo, que no supo que le dezir, y don Illan dixole que fuesse en buena ventura, que assaz avia probado lo que tenia en él y que se tuviera por mal aventurado si le uviera dado parte de las perdizes." . . . . Y porque Don Juan entendio que este exemplo era muy bueno, fizolo escrivir en este libro; y fizo estos versos que dizen assi. —

Al que mucho ayudares, y non te lo gradesciere,
Atiende menos del aun quando mas oviere.

---

jetzt, nachdem er zu so hohem Range empor gestiegen, nicht halte was er ihm zugesagt, so bliebe ihm (dem Don Illan) kein weiterer Grund, je irgend etwas zu erwarten. Ueber diese Zudringlichkeit entrüstete der Papst sich höchlich; er fing an ihm sehr übel zu begegnen, und sagte ihm, wenn er ihn ferner belästige, so werde er ihn in ein Gefängniß werfen lassen; er sey ein Ketzer und Zauberer, und ihm (dem Papste) sey wohl bekannt, daß er zu Toledo, seinem Wohnorte, kein anderes Amt, oder Mittel zu seinem Unterhalte gehabt, als die Kunst der Nekromantie, und daß er davon gelebt habe. Als Don Illan nun sah, wie schlecht ihm der Papst das, was er für ihn gethan, vergalt, beurlaubte er sich von ihm, und der Papst wollte ihm nicht einmal etwas zu essen auf den Weg geben. Da sagte Don Illan, da er ihm nichts zu essen geben wollte, so müßte er sich schon an die Repphühner halten, die er für diese Nacht bestellt habe. Er rief hierauf das Frauenzimmer, und befahl ihr die Repphühner an den Spieß zu stecken. Als Don Illan das sagte, befand sich der Papst zu Toledo, als Decanus von Santjago, wie er es war, als er daselbst ankam. Seine Beschämung war so groß, daß er nicht wußte was er sagen sollte; Don Illan aber gab ihm zu verstehen, er möchte in Gottes Namen gehen, indem er hinlänglich erprobt habe, was in ihm stecke, und daß er sich für sehr übel berathen halten würde, wenn er ihm etwas von den Repphühnern gegeben hätte. Da nun Don Illan meinte, daß das ein gutes Beispiel sey, ließ er es in dieses Buch eintragen, und machte folgende Verse, die also lauten:

Wo viel Gutes du erwiesen, und Vergeltung nicht empfah'n,
Da hätt'st weniger noch erhalten, hätt'st mehr noch gethan.

Los poetas dramáticos de España, que no han dexado cuento ni historia de que no hayan hecho una comèdia, no podian pasar por alto al Dean de Santjago. Don Juan Ruiz de Alarcon se valio de este cuento en La Prueba de las Promesas, aunque el encanto se verifica en un galan, que pretende la mano de una hija de Don Illan el Magico.

Die dramatischen Dichter Spaniens, denen keine Erzählung oder Geschichte entgangen ist, aus der sie nicht ein Schauspiel gemacht hätten, konnten auch den Decan de Santjago nicht unbenutzt lassen. Don Juan Ruiz de Alarcon hat sich des Mährchens zu seiner Probe der Verheißungen bedient; aber dort findet der Zauber an einem Liebhaber Statt, der um die Hand einer Tochter Don Jllan's des Magiers wirbt.

Contenido.

Introduccion.

Poesia Castellana.

Discurso de don Manuel Quintana. 2

Poesia Provenzal.

Historia de Jauffred de Rudel 26

Celestina, Tragicomedia de Calisto y Melibea: en la qual se contienen, de mas de su agradable y dulce estilo, muchas sentencias filosofales, y avisos muy necesarios para mancebos, mostrandoles los engaños que estan encerrados en sirvientes y alcahuetas 46

Crónica de Don Alvaro de Luna 140

Prision y Rescate de Bertrand Du Guesclin, Segun se cuenta en la Crónica del Rey Don Pedro, el Cruel. . . 156

Crónica del Rey Don Pedro, Año 1367, Cap. VIII. . . 160

El Conde Lucanor: Compuesto por el excelentisimo principe Don Juan Manuel, hijo del Infante Don Manuel y nieto del sancto rey Don Fernando. Dirigido por Gonzalo de Argote y de Molina al muy illustre Señor Don Pedro Manuel, Gentil hombre de la Cámara de su Magestad, y de su Consejo: Impresso en Sevilla en casa de Hernando Diaz. Año de 1575 172

Historia de Don Rodrigo el Franco y sus Cavalleros . . 180

De lo que contescio a un Dean de Santiago con Don Illan el Magico, que morava en Toledo 192

Inhalt.

Einleitung.

Castilianische Dichtkunst.

Rede des Don Manuel Quintana 3

Provenzalische Dichtkunst.

Geschichte Jauffred's de Rudel 27
Celestina, Tragicomödie des Calisto und der Melibea, welche, außer ihrem lieblichen und angenehmen Style, viele philosophische Sprüche, und der erwachsenen Jugend sehr nöthige Rathschläge enthält, die ihr zeigen, welches Truges Dienstbothen und Kupplerinnen voll sind 47
Chronik des Don Alvaro de Luna 141
Gefangenschaft und Auslösung Bertrand's Du Guesclin, wie sie in der Chronik König Don Pedro's des Grausamen erzählt wird 157
Chronik König Don Pedro's, Jahr 1367, Kapitel VIII . 161
Der Graf Lucanor. Verfaßt durch den durchlauchtigen Fürsten Don Juan Manuel, Sohn des Infanten Don Manuel, und Enkel des heiligen Königs Don Fernando. Von Gonzalo de Argote und de Molina dem Hochwohlgebornen Herrn, Don Pedro Manuel, Kammerherrn und Mitgliede des Rathes seiner Majestät, gewidmet. Gedruckt zu Sevilla, im Hause des Hernando Diaz im Jahre 1575 173
Geschichte Don Rodrigo's des Franken, und seiner Ritter . 181
Von dem, was sich mit einem Decanus von Santjago, und Don Illan dem Magier zutrug, der zu Toledo wohnte 193

57221
3

Wien.
Im Verlage bei F. Tendler.
1829.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Langerhans, Anton

Blumenlese aus der classischen spanischen Literatur des Mittelalters =
Floresta de la literatura clasica castellana de los siglos medios

Wien 1829

P.o.hisp. 115 o
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10607565-7